

Volkswacht

für Schlesien

Die wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Abonnementpreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition „Flurstraße 4/6, durch die Filialstellen 11, durch die „Arbeiter-Zeitung“, „Arbeiter-Zeitung“, „Arbeiter-Zeitung“ 14, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis in voraus zu entrichten wöchentlich 0.40 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.06 Goldmark.

Organ für die wertfällige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3143
Postfach-Konto: Postfach-Umt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Zeile pro Tag 10 Pf. (1000 Zeichen). 10 Pf. für 10 Zeilen, 15 Pf. für 20 Zeilen, 20 Pf. für 30 Zeilen, 25 Pf. für 40 Zeilen, 30 Pf. für 50 Zeilen, 35 Pf. für 60 Zeilen, 40 Pf. für 70 Zeilen, 45 Pf. für 80 Zeilen, 50 Pf. für 90 Zeilen, 55 Pf. für 100 Zeilen. Kleinanzeigen pro Wort 3 Pf. das erste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormitte 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Flurstraße 4/6) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Englisch-italienische Annäherung?

Als Antwort auf die deutsch-französische Zusammenarbeit?

Der Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph“ in Rom schreibt:
Eine Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini ist anscheinend von sehr weiten Kreisen in Rom lebhaft gewünscht. Der Plan, der Chamberlain unterbreitet werden soll, den Abschluss eines Vertrages der Freundschaft und gegenseitiger freundschaftlicher Unterstützung in den das Mittelmeer und die allgemeine europäische Politik betreffenden Fragen zwischen Großbritannien und Italien vor. Ein solcher Vertrag würde eine viel größere Reichweite haben und viel tiefere Interessen berühren als anderen bisher zwischen Italien und seinen unmittelbaren Nachbarn abgeschlossenen Freundschaftsverträge. Die Anwendung des Locarno-Paktes und seine weitere in den Besprechungen zwischen Briand und Stresemann in Thoiry vorgeschlagene Entwicklung sei dazu angetan, die europäische Lage vollständig umzugestalten. Wenn die Besprechungen von Thoiry zu einem gemeinsamen Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich führen, sei Italien gezwungen, die Haltung Frankreichs und infolgedessen auch die seiner Trabanten Polen und der Tschechoslowakei gegenüber einem Anschluss Österreichs an Deutschland, den der Vertrag von Versailles verbietet, in Erwägung zu ziehen. Ein Anschluss Österreichs an Deutschland wäre für Italien bedeutsam, da es jetzt nur 7 Millionen österreichischer (von deutscher Nationalität) zu Nachbarn hat, es in Zukunft haben würde und die Grenze Deutschlands von Bayern nach dem Brenner verlegt würde. Sollte ein neuer Plan zu einem freundschaftlichen Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland entstehen, so würde Italien seinerseits die Möglichkeit der europäischen Neugruppierung in Betracht ziehen. Über auch der Gedanke eines engeren Einvernehmens mit Großbritannien, der die Aufmerksamkeit in Rom in Anspruch nehme.

kurrenzverhältnisse überficht, die einen Teil der europäischen Unternehmerschaft wie der europäischen Staaten längst enger an Nordamerika als an andere Europamächte heranführten, der kann in den nächsten Monaten vielleicht noch Ueberraschungen erleben. Zur englisch-italienischen Annäherung paßt auch die enge Verständigung Italiens mit Rumänien, dem wegen Besarabien unversöhnlichsten Gegner Sowjetrusslands. Andererseits macht freilich weder die französisch-russische noch die amerikanisch-russische Verständigung, um die sich führende Diplomaten und Finanzpolitiker der Sowjetmacht lange bemühten, sichtbare Fortschritte. Die neuen westpolitischen Gegenätze und Annäherungen führen also noch zu keiner klaren Gruppierung in einige wenige große Lager. Die Diplomaten tasten noch nach verschiedenen Seiten, da sich nach der großen Kapitalzerstörung des Weltkrieges die kapitalistischen Gegenätze noch nicht voll wieder entfaltet haben. Aber die Ueberwindung des einen alten Gegenatzes zwischen Deutschland und Frankreich, die nach der letzten Bierrede Stresemanns nicht einmal voll gelungen zu sein scheint, darf jedenfalls nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir uns durchaus nicht in einer Entwicklung befinden, die mit Wollwampfen in den Weltfrieden hineinführt!

Das Reichskabinett für Stresemann.

Amlich wird mitgeteilt: „In der am Freitag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts erstattete der Reichsaußenminister Dr. Stresemann Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation bei der Völkerbundversammlung in Genf. Das Kabinett stimmte der Haltung der deutschen Vertreter zu und sprach dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen Dank aus.
Anschließend berichtete Dr. Stresemann über den Inhalt seiner Verhandlungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen, Briand, zur Frage des deutsch-französischen Ausgleichs. Das Kabinett billigte einstimmig und grundsätzlich diese Verhandlungen, zu deren Weiterführung ein aus den in Betracht kommenden Ressortministern bestehender Ausschuss gebildet wurde, der dem Kabinett demnächst Bericht erstatten soll.“

Berlin, 25. September. (Eigener Fundbericht.)
Dem Thoiry-Ausschuß des Reichskabinetts zur Fortführung der in Genf angebahnten deutsch-französischen Verhandlungen gehören neben dem Außenminister Dr. Stresemann der Reichsfinanzminister Dr. Reichelt und der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius an.

Das englische Blatt, in dem dieser römische Bericht erscheint, gehört zur gegenwärtigen britischen Regierungspartei und hat gute Beziehungen zum Londoner Auswärtigen Amt. Seine Ankündigungen zeigen zwar dadurch, daß sie aus Rom datiert sind, nur den Charakter einer italienischen Uebersetzung. Aber auch das englische Interesse an der Schaffung eines Gegengewichts für den Fall enger deutsch-französischer Zusammenarbeit liegt auf der Hand. Zumal im Falle der Verwirklichung eines — seine Finanzierung in Amerika suchenden — europäischen Festnetz der Eisenindustrie muß das englische Interesse an der deutsch-französischen Verständigung sinken. Es ist so lange lebendig, als dadurch wirtschaftlich die europäische Kaufkraft gehoben und politisch die englische Diplomatie als Vermittler herangezogen wurde. Wer, wie unsere Panuropa-Schwärmer, über der geographischen Nachbarschaft die wirtschaftlichen Kon-

Die Volkspartei will in Preußen mitregieren

Koalitionsverhandlungen mit dem Zentrum.

Berlin, 25. September. (Eigener Fundbericht.)
Die Deutsche Volkspartei ist am das Zentrum des Preussischen Landtages herangetreten, um eine Aussprache über die Möglichkeit einer Regierungserweiterung in Preußen herbeizuführen. Diese Aussprache soll am Montag zwischen dem Abg. Leibig als Vertreter der Volkspartei und dem Abg. Geh für das Zentrum stattfinden. Wie verkündet wird, will die Volkspartei noch vor ihrem bevorstehenden Kölner Parteitag eine Klärung darüber erreichen, ob eine Erweiterung der Regierungskoalition in Preußen zur Großen Koalition gegenwärtig im Bereich der Möglichkeit liegt. Sozialdemokraten und Demokraten sind bisher von dem Schritt der Deutschen Volkspartei offiziell nicht unterrichtet. Es wird von dem Ergebnis der ersten Aussprache abhängen, inwieweit diese beiden preussischen Regierungsparteien zu weiteren Verhandlungen eingeladen werden.

Die Sozialdemokratie hat nach den Erfahrungen der ersten großen Koalitionsregierung in Sachsen durchaus kein Interesse daran, den volksparteilichen Wünschen entgegen zu kommen. Nur zu gut haben wir noch in Erinnerung, wie sehr damals auch die Kraft eines Covering durch die Kabinettsbeschlüsse gelähmt wurde, die selbst in der Republikanisierung der inneren Verwaltung fast jeden bescheidenen Fortschritt aufhielten. Auch die Demokraten sollten etwas mißtrauischer gegen die Anbiederung ihrer Nachbarn von rechts sein, da eine Große Koalition in Preußen ihnen mit mathematischer Sicherheit den jetzigen ansehnlichen Einfluß im Preussenkabinett noch weit stärker zurückdrängen muß, als uns. Die Meinungen im Zentrum dürften wie immer nicht einheitlich sein und bei einiger Festigkeit der anderen Teilhaber der jetzigen Republikanerköalition auch kaum dauernd stark auf Erweiterung nach rechts bestehen. Da das Zentrum in der Zeit einer rein bürgerlichen Reichsregierung unter seiner Führung in Preußen die Verbindung nach links notwendiger braucht. Wir möchten überhaupt einmal sehen, welche bürgerliche Mittelpartei es riskieren würde, zu Beginn dieses Schreckenswinters der Sozialdemokratie Zumutungen zu stellen, die sie bei konsequenter Politik auch in Preußen in die Opposition drängen müssen.

Den Koalitionswünschen der bürgerlichen Mittelparteien sowohl im Reich wie in Preußen gegenüber ist besondere Vorsicht geboten, wenn man beobachtet, wie sie von mittelparteilicher Seite vertreten werden. Auf das Geständnis der „Kölnischen Zeitung“, daß die Mitverantwortung der Sozialdemokratie für die heutigen Zustände das beste Mittel zur Abschreckung ihrer Anhänger vom Sozialismus sei, haben wir bereits hingewiesen. Fast ebenso deutlich war kürzlich ein Artikel der „Boschischen Zeitung“, der uns — angeblich auf Grund des Standes der Sozialwissenschaft, die der Verfasser aber aus recht trüben Quellen beziehen muß — wieder einmal einzureden suchte, daß der Klassenkampf zum alten Eisen gehöre und im Grunde überhaupt niemals wirklichen Kampf bedeutet habe. Deshalb sei die Sozialdemokratie innerlich reif zur Koalition auch im Reich! Ob Verfasser und Hinterleute solcher Artikel gar nicht merken, wie sie den Koalitionsgedanken in den Augen der sozialistischen Arbeiterschaft kompromittieren und auch für solche Zeitpunkte beinahe unmöglich machen, in denen er vielleicht wieder einmal soviel Sinn hat wie damals, als er zur Ruhkriegsbeendigung half?

Es handelt sich ja nicht nur um literarische Entgleisungen dabei. Eine solche ist kürzlich z. B. auch einem verdienten alten süddeutschen Parteigenossen und Abgeordneten passiert, der (allerdings in einer Zeitschrift, die innerhalb unserer Partei kaum mehr geleistet wird) zur politischen Zusammenarbeit alle Vertreter der „Produktion“ für geeignet erklärte und nur bedauerte, daß die politische Vertretung der Landwirtschaft, unter der er anscheinend die Deutschnationalen versteht, durch kleine Vorurteile sich noch davon ausschleife. Das kam theoretisch so ungefähr auf Hitlerischen Nationalsozialismus heraus, der die industriellen Unternehmer auch für „Produzenten“ erklärt (aber wenigstens noch das Leihkapital angeblich bekämpft), während es praktisch das Ideal der ganz großen Koalition aufstellte. In sozialdemokratischen Kreisen, soweit sie den Artikel überhaupt zur Kenntnis bekamen, gab es ein wohl nur kleines Kopfschütteln und stille Heiterkeit. Man tröstete sich damit, daß der Verfasser mit seinen Ansichten in der Reichstagsfraktion seit Jahren in erfreulich hoffnungsloser Minderheit steht. Aber als gestern in Berlin wieder einmal eine gemeinsame Republikanerköalition gegründet wurde, haben sich Zentrumsleute und Demokraten angeschlossen. Diesen Abgeordneten als einzigen sozialdemokra-

Rücktritt und Wiedertehr

der polnischen Regierung Bartel-Pilsudski.

Warschau, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) Im Bericht der entscheidenden Sejm-Sitzung am Freitag ergriff namens der polnischen sozialistischen Partei der Abgeordnete Morawski das Wort. Er erklärte, es sei hier nicht der Platz, die Bilanz über die Tätigkeit der Regierung vor diesem Sejm zu ziehen. Das Volk werde die Bilanz bei den Neuwahlen selbst aufziehen. Von der Regierung sei bisher nichts geschahen, um die Teuerung, die fortwährend wächst, zu bekämpfen. Die Lage der Arbeiter und Beamten sei katastrophal, da die Gehälter trotz Teuerung nicht erhöht wurden. Der Wert der polnischen Währung sei um 75% Proz. gefallen. Die Bank Polsti lasse sich von der falschen Politik leiten und vertrete nur den privaten Charakter ihrer Aktionäre. Auch der amerikanische Sachverständige Sumner habe nichts geholfen. Das Geld, das für seine Arbeit gegeben worden wäre, hätte produktiver in Arbeiterhäusern angelegt werden sollen, die polnische sozialistische Partei bringe der Regierung kein Vertrauen entgegen, aber sie werde diesem nicht gegen diejenigen stimmen, der den Ratumschwur gegeben hat (gemeint ist Pilsudski, Red.). Die Partei werde für die Haushaltsvorlage eintreten, ohne daß damit der Regierung Vertrauen ausgesprochen würde.

geben hat. Durch diese Milde sei die freie Opposition der Rechtsparteien verurteilt worden.

Warschau, 24. September, 12¼ Uhr nachts. (Eig. Fundbericht.)

Der Angriff der Rechtsparteien gegen die Regierung zur Herabsetzung der Haushaltsvorlage ist mit überwiegender Mehrheit zurückgewiesen worden. Für den Antrag auf Streichung von 34 Millionen Floty bei einer Gesamtsumme von 484 Millionen stimmten nur die Christlich-DEMokraten, die nationale Minderheiten und die Nationale Arbeiterpartei. Wie es heißt, hat das in den Nachmittagsstunden entstandene Gerücht, Pilsudski habe seinen Urlaub unterbrochen und treffe jeden Augenblick in Warschau ein, doch für die Annahme der Regierungsvorlage gewirkt (!). Im Verlauf der Abstimmung wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Beamtengehälter abgelehnt, während ein weiterer sozialdemokratischer Antrag auf Einberufung einer Enquete-Kommission zur Feststellung der Produktionskosten angenommen wurde.

Die Regierung hat jedoch keinen vollen Siegeserungen. Die von der Rechten eingebrachten Mißtrauensanträge gegen den Innenminister und den Unterrichtsminister sind mit großer Mehrheit angenommen worden. Verfassungsgemäß müssen nun die beiden zurücktreten. Ministerpräsident Bartel erklärte in den späten Abendstunden in den Wandelgängen des Sejm, er werde dem Staatspräsidenten unperzönlich die Demission des Gesamtkabinetts unterbreiten. Man rechnet damit, daß die Demission angenommen und Bartel von neuem mit der Kabinettsbildung beauftragt wird.

Von den übrigen Reden fiel die des Abgeordneten Dabisi der Bauernpartei auf. Er warf der Rechten vor, den Konflikt der Regierung hervorgerufen zu haben, um sie dadurch zu disziplinieren. Aber diese Regierung, die augenblicklich am Ruherand und der Programmlosigkeit und Mangel an Energie vorworfen werden müsse, sei immerhin die mildeste, die es je ge-

ischen Mitwirkenden geholt. Mit solchen Methoden kann man vielleicht gelegentlich zwei Duzend Parlamentarier korumpieren, wenn man so Törichte findet, wie die sächsischen 23. Die sozialdemokratischen Massen erzieht man dadurch geradezu zur Abwendung von jeder Zusammenarbeit. Mögen die Verhandlungen über Erweiterung der Preußenkoalition nicht die beabsichtigte gefahren!

—m.

Der Klassen-Riß im katholischen Lager.

Ein Zentrumsabgeordneter gibt einen internationalen Ueberblick.

In Brüssel tagte jüngst eine Internationale Konferenz katholischer Arbeitervereine. Sie war von Delegierten aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, England, Österreich und Polen besucht; unter den deutschen Teilnehmern befanden sich unter anderem Siegerwald und Zoos. Zoos sprach über die „gegenwärtige soziale Lage der katholischen Arbeiter in Deutschland“. Er betonte, daß bei der heutigen unerschütterlichen Erklärungsform des Kapitals das Vertrauen der Arbeiterklasse zu den Betriebsleitern auf schwerste erschüttert sei, da diese an die Weisungen einer Zentralinstanz gebunden seien. Wörtlich sagte er:

„Gegen den größten Teil der katholischen Unternehmer hat der katholische Arbeiter ganz dieselbe Einstellung. Dabei findet er es als besonders verwerflich, daß manche katholische Unternehmer sich im Wirtschaftsbereich über das katholische Sittengesetz hinwegsetzen. Die katholische Arbeiterklasse empfindet die Lage religiös, die antihumanistische wie auch die merkantile politische Einstellung katholischer Unternehmer besonders bitter. Schreibt der Berichtsteller von der Ruhr. Und von Bayern lesen wir: „Ein Unterschied im Verhalten zwischen katholischen und andersgläubigen Unternehmern ist nur selten wahrzunehmen. Die Beziehungen sind durch Tarifverträge geregelt. Darüber hinaus geht kein katholischer Unternehmer.“

Das sind Beobachtungen, die in der Praxis der Wirtschaftskämpfe eine immer neue Stütze finden. Der Bericht von Zoos wendet sich dann gegen den „starren Eigentumsbegriff vieler Besitzenden“. Wenn die katholischen Arbeiter auch den Klassenkampf nicht ablehnen, so ständen sie doch, sagt Zoos, gefährlich nahe dem Einbruch tiefen Gralls gegen die bestehenden Klassen. Zur religiös-fürlichen Haltung der katholischen Arbeiter übergehend, meint Zoos sehr offen, daß der Arbeiter, der kein Seelherd, sondern ein Selbstzwecker sei, das Vertrauen aufs schwerste erschüttere.

Zoos stellte nun eine gründliche Wandlung der Haltung der katholischen Arbeiter zur sozialistischen Bewegung fest:

„Im ganzen Deutschen Reich hat sich die geistige und praktische Haltung der katholischen Arbeiter zur sozialistischen Bewegung wesentlich geändert. Der Gegensatz wird hauptsächlich noch in Weltanschauungsfragen empfunden, nicht so sehr mehr in der Verfolgung sozialer und wirtschaftlicher Ziele. Bedeutende Führer des Sozialismus haben auch gegenüber der Kirche Gerechtigkeit zu üben versucht. Die mildere Gesinnung prägt sich auch zu einem Teil in der Praxis aus, insofern grobe Angriffe auf die Kirche und die politische Partei der Katholiken seltener vorkommen. Ein scharfer Kampf gegen die Sozialisten findet in katholischen Arbeiterkreisen keine Begeisterung mehr. Was nun die Verteilung angeht, so wird in einer ganzen Reihe von Berichten auf die Gefahr hingewiesen, daß auch die weltanschaulichen Grenzlinien nach und nach verwischt werden könnten. Für die Weiterentwicklung hängt alles ab von dem Charakter, den die sozialdemokratische Bewegung annimmt. Noch sind die weltanschaulichen Grundzüge und Widerstandskräfte in der katholischen gläubigen Arbeiterklasse stark genug gegenüber weltanschaulichen Veränderungen.“

Bemerkenswert waren auch die Reden einiger ausländischer Delegierter. Der Vater Ritten aus Belgien legte dar, „daß keine herzlichen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern bestanden, weil die herrschenden Klassen ihre sozialen Pflichten nicht erfüllt hätten“. Der englische Vater D'Shea betonte, daß die Katholiken, die früher der konservativen Partei angehörten, jetzt zur Arbeiterpartei übergingen.

Solche Worte wären vor dem Kriege kaum möglich gewesen. Daß der Anstoß zu der veränderten Grundhaltung gegenüber dem Sozialismus von der katholischen Arbeiterklasse ausgeht, beweist die revolutionäre Kraft der großen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeiterschaft, die sich auch durch die Lore der Kirche ihren Weg bahnt.

Die deutsche Zahlungsbilanz.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Das Institut für Konjunkturforschung hat sich ein besonderes Verdienst dadurch erworben, daß es in diesen Tagen eine interessante Arbeit über „Die deutsche Zahlungsbilanz seit der Stabilisierung“ herausgab. Das Kernstück dieser Arbeit ist eine Tabelle, in der die einzelnen Posten der deutschen Zahlungsbilanz für die Jahre 1924 und 1925, sowie für das erste Halbjahr 1926 zusammengestellt sind. Die größte und bleibende Bedeutung besitzen natürlich die Ziffern der deutschen Handelsbilanz, das heißt, der Gegenüberstellung der Ein- und Ausfuhrwerte der Waren. Der Passivsaldo des auswärtigen Warenhandels im freien Verkehr, der für das Jahr 1924 sich auf 1,9 Milliarden Reichsmark belief, erhöhte sich für 1925 im Zusammenhang mit dem reichlich hereinströmenden ausländischen Krediten auf 2,8 Milliarden Reichsmark. Demgegenüber wies das erste Halbjahr 1926 einen aktiven Ueberschuß von 752 Millionen Reichsmark aus. Die Sachleistungen im Reparationsverfahren liegen von 85 Millionen Reichsmark im Jahre 1924 auf 438 Millionen Reichsmark in 1925 und auf 295 Millionen Reichsmark im ersten Halbjahr 1926. Sie treten als Aktivposten in die Erscheinung, insofern, als sie zum Ausgleich der auf der Passivseite eingeleiteten Reparationsverpflichtungen dienen. Die Dienstleistungen (Schiffverkehr, Luftverkehr, Reiseverkehr, Versicherungsverträge, Postverkehr und Löhne ausländischer Arbeiter), aus denen Deutschland vor dem Weltkriege recht beträchtliche Einnahmen zog, dienten per Saldo 1924 mit 159 Millionen Reichsmark, 1925 mit 142 Millionen Reichsmark und im ersten Halbjahr 1926 mit 100 Millionen Reichsmark zur Entlastung der deutschen Zahlungsbilanz.

Während im Jahre 1924 Deutschland an Zinsen vom Ausland noch 80 Millionen Reichsmark mehr empfing, als es an das Ausland ausgab, mußten 1925 und im ersten Halbjahr 1926 90 bzw. 80 Millionen Reichsmark an Zinsenüberschüssen geleistet werden. Barübertreibungen an das Ausland im Reparationsverfahren trafen für 1924 mit 230, für 1925 mit 781 und für das erste Halbjahr 1926 mit 487 Millionen Reichsmark. Durch Kapitalwanderungen kamen im Jahre 1925 schätzungsweise 30 und im ersten Halbjahr 1926 20 Millionen Reichsmark ins Land. Naturgemäß brachte auch der Aufbau der deutschen Goldwährung Belastungen der Zahlungsbilanz mit sich: an Edelmetall für Währungszwecke wurden vom Januar 1924 bis Juni 1926 für 946 Millionen Reichsmark und für Deckungsbedürfnis 325 Millionen Reichsmark mehr hinausgegeben als herein genommen. Der Saldo des von Deutschland leihweise herein genommenen Auslandskapitals beläuft sich in der Zeit vom Januar 1924 bis zum Juni 1926 allein für öffentlich aufgelegte langfristige Anleihen auf über 2½ Milliarden Reichsmark.

Die wichtigste Tatsache, die aus der Veröffentlichung festzustellen ist, ist die, daß der Ausgleich der deutschen Zahlungsbilanz in der Zeit vom Januar 1924 bis zum Juni 1926 durch Hereinnahme ausländischer Kapitalien im Leihwege erreicht wurde. Die Hauptbelastung bildeten in den Jahren 1924 und 1925 die Passivsaldo der Handelsbilanz und werden in Zukunft sein die starren Posten an den Reparationsverpflichtungen. Betrachtet man die deutsche Zahlungsbilanz in Verbindung mit dem Reparationsproblem, so wird der Uebergang von einem „gehobten“ Ausgleich der Zahlungsbilanz zu einem solchen aus eigenen Kräften nur durch eine günstige Gestaltung der deutschen Handelsbilanz mittels Einfuhrermäßigung und Exportsteigerung zu erreichen sein. Die Unterfuchung des statistischen Reichsamtes hat somit erneut die Notwendigkeit einer aktiven, auf Abbau der Zollmauern gerichteten deutschen Handelsvertragspolitik für die günstige Gestaltung der deutschen Zahlungsbilanz bewiesen.

Die Frage der Mobilisierung von deutschen Eisenbahnbonditionen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ glaubt sagen zu können, daß englische und amerikanische Finanzkreise dem Gedanken der Mobilisierung von deutschen Eisenbahnbondons nicht viel günstiger gegenüberstehen als bisher. Mehr als sechzig Millionen Pfund könnten schwerlich aufgenommen werden, und dies sei weniger als die Dawesplanung des laufenden Jahres. Da die Emission eine siebenprozentige Basis haben müßte und der Dawesplan nur 5 Prozent zulasse, müßten die Bonds stark unter Paris emittiert werden, was unerwünscht sei. Jene englisch-amerikanischen Kreise würden viel-

mehr vorziehen, daß Frankreich nach Wiederherstellung seines Kredits durch die Restituzierung der Schuldenabstimmung mit England und Amerika selbst eine Anleihe ausnähme englisch-amerikanischer Hilfe, wobei allerdings die französische Quote der Eisenbahnbonds teilweise als Sicherheit Germaniens finden würde. Das Blatt stellt nochmals fest, daß eine Anerkennung der amerikanischen Haltung in der Schuldenfrage zurzeit abgeschlossen sei. Finanzminister Mellon habe Präsident Coolidge in diesem Sinne erneut berichtet.

China rührt sich im Völkerverbund.

Deutsche Stellungnahme zur Abrüstungsfrage.

Genf, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Sitzung der Völkerverbundversammlung, die am Freitag nachmittags um 5 Uhr begann, wurde außerhalb der Tagesordnung durch die Mitteilung der chinesischen Delegation unterbrochen, die die chinesische Regierung dem Völkerverbund für das Internationale Institut für geistige Zusammenarbeit eine wertvolle, seltene und vollständige Enzyklopädie geschenkt hat. Dann gab der chinesische Delegierte im Namen seiner Regierung eine Darstellung der Zwischenfälle, die sich im Juli, August und Anfang September am Jangtse-Kiang ereignet haben, wobei eine Anzahl chinesischer Schiffe zerstört, mehrere Kanonenboote durch englische Kanonenboote beschossen und mehrere Tausend Personen ums Leben gekommen sind. Lord Robert Cecil erklärte mit verhaltenen Worten, daß die chinesische Delegation ihm mit ihrer Erklärung eine große Ueberschuldung bereite. Ohne nähere Mitteilung seiner Regierung könne er aber die chinesische Darstellung nicht ablehnen; die Zwischenfälle hätten sich wesentlich anders abgepielt. Außerdem könne er mitteilen, daß zwischen den ständigen englischen und chinesischen Behörden Verhandlungen im Gange seien, von denen er hoffe, daß sie zu einer Verständigung führen.

Damit erklärte der Vorsitzende das Vorpiel für beendet und gab Lord Robert Cecil das Wort zum Bericht über die Abrüstungskonferenz. Seine Ausführungen hielten sich an allen Hauptpunkten mit den Darlegungen Paul Boncourcs überein. Nur in der Frage der Abrüstungskontrolle bestimme er verächtlich, zwischen der englischen und französischen Auffassung eine große Meinungsverschiedenheit, die jedoch auch ausgeglichen sein werde. Voraussetzung für den Erfolg der Abrüstungskonferenz sei eine gründliche Vorbereitung durch die beratende Kommission und ihre technischen Ausschüsse. Man frage müßte nicht nur vom militärischen, sondern auch vom allgemeinpolitischen Standpunkt aus beurteilt werden. Welt ermarke, daß möglichst bald mit einer wirklichen Abrüstung begonnen werde. Was den Zeitpunkt der Einberufung der Konferenz betrafte, so sei erwünscht, daß dies vor der nächsten Völkerverbundversammlung der Fall sei; allerdings dürfe das nicht auf Kosten einer ungenügenden Vorbereitung geschehen.

Dann erhielt der deutsche Staatssekretär v. Schubert das Wort zu einer in französischer Sprache abgelesenen Erklärung. Deutschland sei sofort bereit gewesen, an dem Problem der Abrüstung, das die wichtigste Aufgabe des Völkerverbundes darstelle, mitzuarbeiten und werde alle Anstrengungen unternommen, die zu einem positiven Ziele führen. Deutschland betrachte die Forderung der Abrüstung nicht nur eine Begrenzung des Wettbewerbs, sondern auch die Beseitigung der Ungleichheiten zwischen den abgerüsteten Ländern und den übrigen. Es sei sofort mit einem ersten Schritt der Abrüstung begonnen worden. Wenn die Vertreter aller Länder an der Lösung der großen Aufgabe zusammenarbeiten, dann werde und müsse sie gewonnen.

Die Erklärung Schuberts wurde mit hartem Beifall angenommen. Damit war die Aussprache beendet und der Kommissionsbericht, sowie die Entschließung, wonach die Abrüstungskonferenz, wenn möglich, vor der nächsten Völkerverbundversammlung einberufen werden soll, wurden einstimmig angenommen.

Die englischen Gewerkschaften gegen Eingreifen ihrer Regierung in China.

WTB. meldet aus London: Der Generalrat der Gewerkschaften hat eine Protestkundgebung gegen alle kriegerischen Operationen Großbritanniens in China angenommen.

Provokierende Reden des russischen Kriegskommissars, Kriegskommissar und Oberbefehlshaber der Roten Armee, W. I. Smoljow, hat in Begleitung des Stabschefs Tuschajew den Mannern der weißrussischen Truppenteile des Sowjetheeres beigegeben. In Bobruisk hielt er nach Abschluß der Mandats eine Ansprache, bei der nicht nur Offiziere und Soldaten, sondern auch Vertreter der kommunistischen Partei und der Gewerkschaften zugegen waren. Wotschislaw nannte die weißrussische Sowjetrepublik den Vorposten des Sowjetbundes und wichtigste Grenzschutz. Sobald es notwendig sei, würden die Weißrussen als erste „den Söldnern der Bourgeoisie“ entgegenzutreten. Kommandant der weißrussischen Truppen erwiderte darauf, daß das Heer bereit sei, „jede beliebige Aufgabe in jeder beliebigen Augenblick“ auszuführen. Diese Anspielungen lassen sich wohl nur als gegen das benachbarte Polen gerichtet verstehen.

Jimmie Higgins.

(Roman von Upton Sinclair.)

Autorisierte Uebersetzung von Hermann zur Mühlen.

56]

(Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick schwante er. Es wäre doch besser gewesen, auf eine mildere Jahreszeit zu warten, in der ein Stück ins Meer weniger peitscht sein dürfte! Dann aber gedachte Jimmie der Hitze, die sich in den Knollen des Laubes befand; jetzt, gerade jetzt brachten sie für den Kochschiffdienst ihre Rotenränder. Auch erinnerte er sich des Jochenworts: „Sie stehen jetzt unter militärischer Disziplin!“ Er sah die Jähne zusammen. Bei der Tausel die U-Boote, er wird keine Pflicht erfüllen. In dieser schwerwiegenden Stunde überarbeitete ihn bereits ein Gefühl der Verantwortlichkeit: er ist ein Soldat, den keine Pflicht bindet, und von seinem Verhalten hängt das Schicksal der Nationen ab!

Neunzehntes Kapitel.

Jimmie Higgins legt Kopf an.

Don einem Schwanz schritt, befielen es jenen Kopf haben Durchein der Zug. Am nächsten Morgen um sieben Uhr wichen sie an einem Ort des Expeditions lagers ihre Köpfe vor und unterzogen dann, von einem Soldaten geleitet, die Hauptfrage erhebung. Ihre Hände und Köpfe waren jetzt in der Hand, mit neugierigen Augen um sich blickend.

Sie befanden sich in einer Stadt von vierzigtausend Einwohnern, die sich auf einer Stelle erhob, wo es vor einem Jahr noch Bruchland und Gestrüpp gegeben hatte. Dünne Reihen hölzerner Gebäude erstreckten sich in alle Richtungen — Kaserne, Speisehaus, Sanitärgebäude, Kommando, Wachenhaus — dazwischen befanden sich Gärten. Der ganze Komplex dieser Stadt, mit ihrer Densität von jungen Männern, alle in Uniform, alle brennend, lebhaft, gesund, schäftig, war ein Erlebnis. Die Stadt machte einen eigenartigen Eindruck, in ihr gab es keine Wachenposten, keine Bewachungen, keine Schranken. Die hohen Wachen aus Deserteuren kamen sie plötzlich umarmt und begrüßt vor, in ihrer blühenden Jugend und mit ihren glänzenden Köpfen und Gesichtern.

Die Stadt war ein Ort, an dem man sich gemütlich niederlassen konnte, und man konnte sich in jeder Hinsicht entspannen. Man sah auf einem öffentlichen Platz, diese beiden Soldaten von der Bewegung der Bewegung, so hatte es sich auch ergeben, daß

Jimmie einmal einer langen Litane gegen die teuflische Sitte des Jampens geistlich hatte, die angeblich mehr tödliche Krankheiten verursacht, als sie vermindert. Die Militärärzte unterließen es jedoch, Jimmie um seine Ansichten zu befragen, sie befohlen ihm, den Vermerk zurückzuführen, wofür keinen Arm und stehen mit einer Nadel herein.

Dann erschien der Schneider, um ihm die Kaschuniform anzuprobieren. Damit hatte der keine Rücksicht nicht gerechnet; er glaubte, er könne in den gleichen alten Kleidern, in denen er für den alten Granit gearbeitet hatte, auch für Dunkel Sam arbeiten. Aber nein, angeblich bedur e er einer Ausstattung, in die sogar eine Jagdschürze inbegriffen war (es wird ihm gezeigt werden, wie diese zu benutzen ist). Was er sprach und sein, schickte er mit einem Automobils auf dem Vermerk als Zeichen seiner Ablehnung, sich im Spiegel betrachtete, empfand er eine unruhige, demagogisierende Erregung. Er sah ebenso stattdesig aus wie Genosse Stenkow! Wenn er durch die Straßen geht, werden die Mädchen lächeln und ihm nachschauen, wie sie das bei Emil getan? Der Militarismus hatte kein Recht um Jimmie Higgins Seele zu spielen begonnen.

Jimmie befand sich in Quarantäne; er durfte keiner verdächtigten Jampungen wegen das Lager nicht verlassen. Es gab hier bei unzähligen Dingen genug, doch ach, plötzlich rückte er sich äußerst leicht, und erkannte mit Entsetzen, daß die Jampungser recht hatten. Das ist keine Gesundheit für ewige Zeiten untergeben, er wird an einem Dusch gehenmischer Krankeheiten leiden. Er versagte sich ins Spital, um war Körperlich, noch mehr aber geistlich, jämmerlich jämte. Nach einigen Tagen küßte er sich wieder, und laschte den Worten der Pflegerinnen, die ihm mitteilten, daß es jedem so ergehe. Bald verordnete er das Recht zu verlassen und kam für einige Tage Urlaub, damit er sich völlig erholen könne. Er benötigte die freie Zeit, um im Lager herumzuwandern, alles Interessante zu beobachten.

Das Lager glied einem Zirkus, mit Hunderten von Kreisen. Die Expedieren und Marschieren, dem er ein Deserteur Stenkow bekannt hatte, ging hier ein gros vor sich. Hunderte von Gruppen waren mit Handgriffen und anderen Expedierarten beschäftigt, andere versuchten sich in ganz besonderen Leistungen; flatterten an Himmeln empor, kauften Straßen aus, reparierten Straßen, holten ins Ziel. Es regnete fast täglich der Grobden war wie ein Kampf, doch Jimmie hatte sich angeschlossen niemand darum; die Männer kamen totschwarz von den Uebungen heim,

ihre Kleider dampften wie ein Teesessel. Dies schien ihnen Spaß zu machen; nichts auf der Welt störte ihre Heiterkeit.

Jimmie beobachtete seine Kameraden mit einem Gemisch von Neugierde und Entsetzen; alles was hier geschah, rückte den Krieg mit seinen zahllosen Verbrechen nahe vor Jimmie Augen. Hier wurde eine Gruppe befehrt, im Feuer vorzurücken, die Leute krochen auf dem Bauch dahin, drangen vor, eine Deckung zur anderen, warfen sich auf die Erde, machten die Gebärde des Zielens. Vor ihnen verharrte ein Mann, der ein Maschinengewehr bediente, und rief ihnen zu, wann sie getroffen waren. Nun holten sie ihre kleinen Grabberzeuge hervor und gruben sich gleich Maulwürfen in die Erde ein. „Grabt, grabt, grabt! Grabt, grabt!“ brüllte der Offizier. „Kopf hier unter Smith! Werft die Erde auf. Stärker! So ihr's reißt!“

Jimmie hatte niemals Kubballkugeln beigezogen, er ahnte nicht, wie sehr der Drill Menschen anzuspornen vermag. Das Ganze dünkte ihm absurd — und dennoch befiel es eine gewisse Anziehungskraft. Jimmie erkannte, was den Leuten beigegeben wurde: sie lernten als Masse vorzugehen, mit färmelnder, erschütternder Gewalt handeln. Was auch immer sie taten, alle gekämpft mit der Wucht eines Mauerbrüchlers. Die Augen glühten die Gesichter waren hart, man sah diesen Menschen an, daß sie aller Zweifel bar in den Krieg zogen.

Andereorts konnte Jimmie Bajonetübungen beobachten. Hier brachte er keine Phantasie um deren Zweck zu begreifen. Ledertropfen waren aufgestellt, die Soldaten kitzelten auf sie nieder, haken — und was das Seltsamste war — brüllten auf. War. Ja, der Offizier lehrte sie zu brüllen, zu schreien sich selbst in Kaserne zu verstehen! Das war ja, was Jimmie seit den Jahren behauptete, — man muß sich in ein wildes Tier verwandeln, um in den Krieg ziehen zu können!

Jimmie begab sich auch auf die Schießbänke, wo ununterbrochen Schüsse dröhnten, gleich unzähligen Schreibmaschinen knatterten. Kompanien kamen anmarschiert, stellten sich auf, trugen unter dem Kommando eines Offiziers ihr Teil am Lärmbel. An den Schießen fanden Leute, die die Treffer registrierten. So lernten Menschen, tagtäglich, Sommer und Winter, die Rebenmenschen lären, lernten es mechanisch, als gehöre dies zur Routine des Lebens. Es gab auch bewegliche Zielscheiben. In denen die Schießbänke lernten, Jimmie bemerkte daß diese Zielscheiben nicht wie in den Schießbüden Vögel oder Rehe waren, sondern Menschenköpfe und Köpfe, grauhaarig hemalt, um Uniform der Feinde nachzuahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Siedlerkrieg.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Es ist ein historischer Boden, auf dem sich jetzt ein abenteuerlich-lustiger, aber nicht ganz ungefährlicher Siedlerkrieg abspielt. Am 18. September haben etwa 300 Angehörige des Verbandes „Siedlung in der Heimat“ in der Oberau an der Donau 600 Joch des staatlichen Jagdgebietes besetzt, um dort eine neue Siedlung zu gründen. Sie begannen den Wald zu roden, Laubhütten aufzustellen, Brunnen zu graben. Bald kam die Gendarmen, konnte aber nicht einschreiten, weil sie weder Weisungen hatte noch über genügend Kräfte verfügte, um etwas erreichen zu können. Seither wird zwischen den Siedlern und Behörden eifrig verhandelt, ohne daß eine Einigung zustandekam. Es sind arme Arbeitslose, darunter zahlreiche Intellektuelle, verheiratete Bankbeamte, Handelsangestellte und kleine Gewerbetreibende, die bereit sind, die schwersten Entbehrungen zu ertragen, um endlich zu einem Erwerb zu gelangen, der sie ernähren kann. Wer die Sache nur aus den Zeitungsberichten kennt, mag über die Abenteuerlust den Kopf schütteln, wer die Leute an der Arbeit sah, der muß wenigstens ihren Opfermut anerkennen.

In den Ortschaften, wo einst Erzherzog Karl seine Truppen zusammenzog, um Napoleon den Donauübergang über die Lobau zu vereiteln, da sammelten sich jetzt starke Gendarmenabteilungen. Die ganze Gegend erinnert an die Mandorzeit vor dem großen Kriege. Auf den staubigen Straßen fahren Proviantkolonnen, und in den größeren Orten, Groß-Engersdorf und Orth an der Donau, wurde Bundesinfanterie zur Zusammenziehung. Die Siedler in der Oberau erklären, nur der Gewalt zu weichen. Inzwischen wird immer wieder verhandelt. Abwechselnd ein Ultimatum und dann wieder Verhandlungen, wenn das Ultimatum abgelaufen ist. Die Regierung steht unter dem Druck der sozialdemokratischen Parteileitung in Wien, die unbedingt ein Blutvergießen verhindern will.

Darüber, daß die Siedler gesetzlich im Unrecht sind, besteht keine Meinungsverschiedenheit. Den unglückseligen Leuten, die wieder den Winter und die steigende Arbeitslosigkeit kommen sehen, ohne irgend eine Aussicht auf Arbeit und eine bessere Zukunft, sind durch einen Landeskulturrat zu dem fragwürdigen Unternehmen verleitet worden. Der Plan eines Eigenbrötlers sollte gewaltsam verhindert werden. Jetzt finden sie schwer den Weg zurück, nach den hochtrabenden Hoffnungen.

Die Oberau gehört zu dem riesigen Forstkomplex des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, der nach dem Umsturz enteignet und dem Invalidenfonds zugewiesen wurde. Die Verwaltung liegt in den Händen der früheren Förster des kaiserlichen Hofes. Das in den Donauauen liegende Jagdgebiet, in dem es tausende von Hirschen gibt, ist unermesslich groß. Dort befand sich die berühmte Kormoranzucht des Erzherzogs Franz Ferdinand. Niemand durfte diesen schwarzen Wasservogel etwas antun, nur der hohe Herr schloß sie zwei- oder dreimal des Jahres zu hunderten zusammen. Für die Fischer der ganzen Gegend waren sie ein wahrer Schatz. Jeder Kormoran frisst täglich 12 bis 15 Kilogramm Fische. Zehn lange Stunden muß man am Donaudamm wandern, bis man das Ende des Auegebietes erreicht. Dort liegt Edartsau, das Schloß, in das sich Kaiser Karl I. in den Umsturztagen flüchtete und aus dem ihn die Engländer nach der Schweißlagen. Wer diesen unermesslichen Komplex sieht, kann es nicht verstehen, warum nicht wirklich 600 Joch freigegeben werden konnten.

Der Nationalrat nahm den Oberauer Siedlerkrieg zum Anlaß, eine ernste Agrarreform abzuführen. Es wurde besonders auf den Widerstand verwiesen, daß 300 000 Menschen in der Stadt keine Arbeit finden, während die Landwirtschaft über Landflucht klagt. Die niederösterreichischen Entschöpfungsbetriebe sind slowakischer Saisonarbeiter, weil sie billiger sind, weil sie nach der Ernte wieder abziehen und weil sie sich selbst selbstständig machen wollen. Die Landarbeiter aber können selten heiraten, selten ihre Familie unterbringen, am seltensten aber sich selbst ansiedeln, selbst Bauern werden. Darum die Landflucht. Die letzten Jahre aber haben ergeben, daß die österreichische Industrie eingeschränkt werden muß, daß ein Heer von 100 000 Arbeitern einfach nicht untergebracht werden kann, und dazu strömen noch immer Landarbeiter in die Städte. Durch das Abenteuer von Oberau ist man darauf gekommen, daß endlich eine Brücke geschlagen werden muß zwischen dem Uberschuß an Arbeitskräften in der Stadt und dem Mangel an Arbeitskraft auf dem Lande.

Sachleute glauben durch eine große staatliche Siedlungsaktion eine Entspannung herbeizuführen. Die Regierung hat versprochen, mit allen Mitteln mitzuhelfen. Über gut Ding braucht Weile. Inzwischen läuft in der Oberau ein letztes Ultimatum ab. Das oberste, erklärte der Landeshauptmann von Niederösterreich. Nach den Versicherungen des Bundeskanzlers wird jetzt die neue Schlacht bei Aspern vermieden werden. Hunderte von Gendarmen und Soldaten lagern aber in den Ortschaften und Bauernhöfen herum. Erzherzog Karl hat auf demselben Grund zum erstenmal den gegenwärtigen Franzosenkaiser aufgeschalten. Auch die österreichische Regierung kann den Feind in der Donau zerstreuen, aber der wirkliche Grund, das sind nicht die dreihundert Siedler, die voller Hoffnung und arbeitsfreudig auszugehen, sondern der Feind, das ist die Arbeitsnot, die sich in Oesterreich für den kommenden Winter ankündigt. Bitteres Elend pocht wiederum an die Tür, und mag man mit den Siedlern in der Hirschenau fertig werden, die hereinbrechende Krise wird die Bürgerregierung so leicht nicht überwinden.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Im Rahmen der Gesetze hat die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ihre diesjährige Tagung speziell hygienischen Fragen gewidmet.

In der öffentlichen Hauptversammlung bildete das erste Hauptthema das demnachst im Reichstag zu verabschiedende Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Nach einer mehrstündigen lebhaften Diskussion wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, die in dem wichtigsten und eigentlich nach Kompromissen in anderen Punkten einzigen Streitpunkte, der Zulassung von Laienbehandlern zur Behandlung von nicht ansteckenden Krankheiten der Geschlechtsorgane, den Weg zur Verhinderung bieten soll; es wird im wesentlichen vorgeschlagen, daß, wenn von ärztlicher Seite die Diagnose der nicht venerischen Natur der Erkrankung festgestellt ist, der Laienbehandlung nichts im Wege steht.

Das zweite Hauptthema bildeten die Beratungen für Geschlechtskrankheiten. Drei Referate der Herren Landesrat Krak (Münster), Professor Kolt (Greiburg), Professor Fromme (Witten) und eine eingehende Diskussion stellten übereinstimmend darin, daß die Organisation als Beratungsstelle unter Ausschluß jeglicher Behandlung, die der freien ärztlichen Betätigung vorbehalten bleiben müsse, für Deutschland der allein mögliche Zustand sei. Allgemein war die Ablehnung einer über den Kreis der Versicherungspflichtigen hinausgehenden Meldung der Kranken an die Beratungsstellen. Ein Vorstoß eines Redners, der für Hamburg eine Verschlechterung der Zustände durch die Aufhebung der Barbelle in der Diskussion feststellen wollte, weil in einem überbelegten Sanatorium unter 1000 Menschen jetzt 600 Prostituierte wohnen, fand Zurückweisung durch mehrere Redner, die darin nur ein böses Verhängen der Verwaltungsmaßnahmen sehen konnten.

Kleinere Themen bildeten vier Anträge der Frankfurter Ortsgruppe, von denen drei, darunter die Forderung eines Votums gegen die Antimerkneipen bzw. alkoholische Anreizungen zu sexuellen Ausschreitungen, ferner die Anregung zu statistischen Untersuchungen über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Geschlechtskrankheiten einstimmig Annahme fanden.

Aus dem Reiche.

Eine Beleidigungsklage Geyers gegen Friß Ebert jun. Der Reichswahlminister hat gegen den verantwortlichen Redakteur der „Brandenburger Zeitung“, Gen. Friß Ebert, Strafantrag wegen Beleidigung der Reichswehr gestellt. Das Blatt hatte der Reichswehr staatsfeindliche politische Tätigkeit und Mißachtung der Reichsfarben vorgeworfen. Der Angeklagte wird vor Gericht den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbringen.

Die Stadtverwaltung von Halle hat sich gezwungen gesehen, eine Anleihe im Betrage von 5 Millionen Mark aufzunehmen, um die Millionenverluste der Halle'schen Stadtbank zu decken.

Verlängerung des Schutzpolizeibeamten-Gesetzes. Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtags trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung als einziger Verhandlungsgegenstand die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des hiesigen Schutzpolizeibeamten-Gesetzes vom 30. September 1926 bis zum 31. Dezember 1928 stand. Ein Regierungvertreter gab die Erklärung ab, daß der Gesetzentwurf für das kommende Schutzpolizeibeamten-Gesetz im Ministerium des Innern bereits fertiggestellt sei und namentlich den anderen Ressorts zugehen werde. Es sei noch eine Fühlungnahme und eine Beratung mit dem Preussischen Städtetag beabsichtigt. Nach längerer Debatte stimmte der Ständige Ausschuss gegen die Stimmen der Kommunisten und Deutschnationalen der Verlängerung des preussischen Schutzpolizeibeamten-Gesetzes zu.

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in Preußen im 1. Vierteljahr 1926.

Wie der Amtliche Preussische Vorkonvent der Statistischen Korrespondenz entnehmen wurden in Preußen im ersten Vierteljahr 1926 5 030 Ehen geschlossen (gegen 53 371 im gleichem Vierteljahr 1925), es wurden 202 215 Kinder geboren (gegen 217 326), es starben 123 582 Personen (gegen 118 371), und der Geburtenüberschuß war unter Einrechnung der in der Zahl der eben angegebenen Sterbefälle nicht einschließlichen Lebgeburten (7124 gegen 7722) 72 609 (gegen 60 620). Das Vierteljahr hatte also eine etwas erhöhte Zahl von Heiraten und von Todesfällen, dagegen war die Zahl der Geburten und des Geburtenüberschusses nicht unbedeutend niedriger als im Vergleichsvierteljahr. Auf 1000 der mittleren Bevölkerung umgerechnet, war demgemäß die Heiratsziffer 15,70 (gegen 5,66 Promille) und die Sterbeziffer 12,59 (gegen 12,51 Promille) in beiden Vierteljahren wenig veränderlich die Geburt der Geburtenziffer (von 22,84 auf 21,26 Promille) und die der Geburtenüberschußziffer (von 9,53 auf 7,59 Promille) war immerhin erheblich.

Vergleicht man die Entwicklung dieser Ziffern in den letzten drei Jahren, so zeigt sich bei der Heiratsziffer mit den Jahren eine Zunahme, die zwar nicht groß ist aber doch bisher in jedem Quartal vorhanden war. In einigen Vierteljahren war 1925 bereits die entsprechende Ziffer von 1913 überzogen. Die Annäherung an die Vorkriegsverhältnisse ist hier bereits in welchem Maßstabe eingetreten. Anders bei der Geburtenziffer. Diese war im Berichtsvierteljahr höher als in den beiden vorausgehenden Quartalen des Jahres 1925, was aber nichts bezeugt, da das erste Vierteljahr zumeist die höchste Geburtenziffer des Jahres hat. Geht man hiervon aus so ist für 1926 eine recht niedrige Geburtenziffer zu erwarten. Die Sterbeziffer war im ersten Vierteljahr dieses Jahres nicht ungünstig. Sie war zwar etwas höher als im gleichen Vierteljahr 1925, aber nicht unbedeutend niedriger als in dem ersten Quartal 1924 und 1913. Daraus ergab sich für das Berichtsvierteljahr ein Geburtenüberschuß, der dem des ersten Vierteljahres 1925 sehr ähnlich und beträchtlich unter dem des ersten Quartals 1925, geschweige denn unter dem des gleichen Quartals 1913, stand.

Mit der gegen das erste Vierteljahr 1925 erhöhten Sterblichkeit hat auch die Zahl der Todesfälle bei verschiedenen Todesursachen zugenommen, so bei Scharlach (136 gegen 127), Masern (1021 gegen 574), Lungenerkrankung (11 034 gegen 10 488) und bei Grippe (5071 gegen 3892). Auch die meisten der nicht zu den Infektionskrankheiten gehörenden Krankheitsgruppen brachten erhöhte Zahlen. Als erweislich hervorzuheben ist die weitere rückläufige Bewegung der Tuberkulosesterblichkeit (10 292 gegen 11 068) sowie die Verminderung der Infälle mit tödlichem Ausgang (3116 gegen 3335). Die Säuglingssterblichkeit war im ersten Quartal 1926 mit 10,6 Prozent niedriger als in den Vergleichsvierteljahren 1925 (11,6 Prozent), 1924 (11,7 Prozent) und 1913 (13,9 Prozent).

Kleine Auslandsnachrichten.

Der französische Staat spart auf Kosten der Selbstverwaltung. Das Ministerium Poincaré hat von der ihm im August vom Parlament erteilten Ermächtigung, die ihm aus Sparmaßregeln notwendig erscheinenden Reformen administrativer Natur auf dem Verordnungswege durchzuführen, unerwartet ausgiebigen Gebrauch gemacht. Er hat hunderte von Gerichten, Unterprefekturen, kleinen Finanzämtern und sonstigen Verwaltungsbehörden kurzerhand aufgehoben. In den davon betroffenen Städten hat das einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und ihre Bevölkerung scheint sich der Durchführung der von Poincaré angeordneten Maßnahmen mit allen Kräften entgegenzusetzen zu wollen. Die in Frage kommenden Gemeinden haben sich bereits zu einer Abwehrorganisation zusammengeschlossen und am Freitag hat in Paris eine erste Protokollversammlung der Bürgermeister der durch die Sparmaßnahmen geschädigten Gemeinden stattgefunden.

Parteilassung der Kommunisten auch im Tschechienland. Der Zerkerungsprozeß des Bolschewismus, der von Rußland ausgehend, sich zunächst in Deutschland ausgewirkt hat, ergreift nunmehr auch die große kommunistische Partei in der Tschechoslowakei. Im Reichsberger Kreis, der Hochburg der Kommunisten im tschechischen Gebiet der tschechischen Republik, hat sich unter Führung des Kreissekretärs Kreiß, der bei der Parteilassung seinerzeit eine große Rolle spielte, eine Fraktion gebildet, die mit Sinowjew sympathisiert. Kreiß hielt geheime Konferenzen ab, in denen er die offene Spaltung betrieb. Wie jetzt bekannt wird, hat die oppositionelle Bewegung bereits größere Ausdehnung angenommen. In ihrer Spitze steht der Theoretiker der Partei, Neurath, der nicht nur die Bolschewisierung der tschechischen Partei leitete und die rechten Elemente aus der Partei geworfen hat, sondern eine Zeilung auch der Kommunisten der Komintern für die kommunistische Partei Oesterreichs war. Der Führer der Partei, Schmalzer, der seit je sehr weit rechts stand, vor einigen Wochen aus Moskau zurückgekehrt ist und die Fingel fest in der Hand hat, ist um so eher anzunehmen, daß der Konflikt zum Ausschluß der linken Elemente führen wird.

Aus aller Welt.

Abnahme der Typhuserkrankungen.

Die Zahl der in Hannover an Typhus Erkrankten ist von 1737 am Donnerstag auf 1725 am Freitag gesunken. Die Zahl der Toten hat sich von 109 auf 111 erhöht.

Die 61 Typhusfälle, die sich in Berlin ereignet haben, verteilen sich auf die letzten vier Monate, so daß von einer Epidemie oder Gefahr nicht die Rede sein kann.

Die erste jahresweises Schuljahr in Deutschland

wird in kürzester Zeit der Landkreis Bonn als Geschenk des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erhalten. Die Aufgabe der fahrbaren Schuljahrkliniken ist, die Ortschaften des Landkreises nacheinander zu besuchen. Von dem begleitenden Arzt wurden die Zähne der Kinder untersucht und behandelt.

Explosion im Zentrum Berlins.

In der Nähe des Alexanderplatzes, im Keller eines Hauses der Kaiserstraße, ereignete sich am Freitag nachmittags gegen 3 Uhr eine schwere Explosion, bei der mehrere Personen bedeutliche Verletzungen erlitten. In dem Keller befand sich ein größeres Lager von Celluloid. Durch eine plötzliche Explosion geriet der Vorrat in Brand; gleichzeitig wurde durch den Druck eine Tür des Kellers eingedrückt und ein Mann bewußtlos auf die Straße geschleudert. Die rasch eintreffende Feuerwehr konnte den Brand schnell löschen und die gefährdeten Personen retten. Zwei Arbeiter mußten mit schweren Brandwunden nach dem Krankenhaus geschafft werden.

Theater-Kabau im Rheinland.

In Eberfeld warfen einige „Sittlichkeitsapostel“ bei der Aufführung des „Frühlichen Weinbaus“ mehrere kleine Flaschen mit Salmiaure auf die Bühne. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Polizei nahm zuerst 11 Personen fest. 30 weitere Ausschreier, die zunächst flüchteten, konnten nach Schluß der Vorstellung festgenommen werden, als sie versuchten, einen Schauspieler zu verprügeln.

Selbstmord eines Wiener Universitätsprofessors.

Bei Buchberg, unweit Wien, wurde die Leiche des Wiener Biologen Dr. Kammerer aufgefunden. Er hatte Selbstmord

begangen. Kammerer war vor einem halben Jahre an die Universität Moskau berufen worden und vorübergehend nach Wien zurückgekehrt. Anscheinend konnte er die Trennung von Wien, wo er vergebens eine Professur zu erhalten suchte, nicht erwinden.

Der Abflug zweier Militärflugzeuge

ereignete sich in Prag. Als eine aus fünf tschechischen Flugzeugen bestehende Eskadron in Begleitung eines tschechischen Flugzeuges ihre Fahrt nach Polen fortsetzen wollte, stieß einer der tschechischen Apparate mit dem tschechischen Flugzeug zusammen. Beide wurden vollkommen zertrümmert. Von dem tschechischen Flugzeug wurden der Pilot, ein Oberleutnant, und der Beobachter, ein Oberleutnant, getötet, und der Mechaniker schwer verletzt. Von der Besatzung des tschechischen Flugzeuges wurde der Pilot getötet, der Mechaniker verletzt.

Der Selbstmord eines Fünfjährigen.

Eine erschütternde Tragödie hat sich jüngst in Budapest ereignet. Der außerordentliche Fall kindlicher Verzweiflung spielt in einem Armenviertel der Stadt. Die Eltern des Jungen hatten in dessen Anwesenheit oft nutzlose Reden geführt und über die Wirtschaftsjahresviertel gesprochen, und das Geschick veranlaßte das fünfjährige Kind, seinen Vater eines Tages zu fragen, „warum man eigentlich lebe“. Der Vater antwortete ihm melancholisch, daß er auf eine bezarrende Frage keine Antwort zu geben wisse. Das Kind beruhigte sich aber dabei nicht, sondern richtete dieselbe Frage auch an seine Mutter. Die arme Frau, die nicht ahnte, welche Folgen ihre Antwort nach sich ziehen würde, sagte ihrem Söhnchen, daß ihr das Leben ziemlich zweck- und sinnlos vorkomme. Durch diese Auskünfte geriet das Kind in eine wahre Verzweiflung. Der gewedde Junge mußte offenbar etwas von Gift gehört haben; vielleicht hatten seine Eltern in seinem Beisein selbst von Selbstmordplänen gesprochen und ihn so ungewollt auf eine in ihrer Rücksichtende Sittlichkeit aufmerksam gemacht. Jedenfalls gelang es dem Kind, diese Flasche an sich zu bringen und sie in einem unbewachten Augenblicke zu leeren. Als man den Knaben ins Krankenhaus einlieferte, war es bereits zu spät, er starb unter quälenden Leiden.

Rückkehr vom Ostasienflug.

Die deutschen Ostasienflieger werden am Sonnabend ihre Rückreise von Moskau nach Königsberg fortsetzen, dort übernachten und am Sonntag um 11,30 Uhr vormittags im Berliner Zentralf

flughafen eintreffen. Hier wird ihnen von den Behörden ein feierlicher Empfang bereitet werden.

Ersteigung eines Vulkan in Kamtschatka.

Nach dem letzten Ausbruch des Awatschinski-Vulkans auf der Halbinsel Kamtschatka wurde eine Expedition hingeschickt, um eine topographische Aufnahme des Kraters zu machen und die von dem Vulkan ausgeworfene Lava zu untersuchen. Die Expedition hat ihren Auftrag ausgeführt und dabei etwa eine Stunde auf dem Gipfel des Vulkans verweilt.

Zwei Dampfer geschlagen.

In dem Vorkampf um die Schwergewichtsmeisterschaft, der am Donnerstagabend in Philadelphia zwischen dem Titelinhaber Jack Dempsey und dem Herausforderer Gene Tunney ausgetragen wurde, ist Tunney zum Sieger erklärt worden. — Der Vorkampf in Philadelphia um die Weltmeisterschaft war das größte Sportereignis was amerikanische Aufmerksamkeit betrifft. Das die Welt je gesehen hat. Zudem war der Ausgang eine große Neugierfrage. Denn, daß Tunney gegen den bisherigen Weltmeister acht von zehn Runden glatt gewinnen würde, während Dempsey nicht eine für sich zu machen vermöchte, sondern nur zwei unentschieden durchhalten konnte, hatte niemand erwartet. 130 000 bis 150 000 Zuschauer wohnten dem Kampfe im Stadion von Philadelphia bei. Obwohl der Kampf erst spät abends ausgetragen wurde, legte schon am frühen Morgen eine wahre Hysterie ein. Die Ringarena war schon lange ausverkauft und im Reitenhandel wurden für Plätze, die 25 Dollar kosten sollten, 100 Dollar verlangt und bezahlt. Zuletzt erzielten die billigsten Plätze Preise von 3 bis 4000 Mark. Bei den Buchmachern wurden über 10 Millionen Mark an Wetten ungeteilt. Über 8 Millionen Mark betrug die Gesamteinnahme an Eintrittsgeldern. Aus New York, der Heimat Tunneys, waren allein 40 000 Menschen gekommen. Zahlreiche Millionen kamen von New York und anderen Großstädten in Sonderzügen an. Aus Washington waren alle führenden Mitglieder der Regierung, darunter die Staatssekretäre Mellon und Dawes, außerdem die Führer der politischen Parteien nach Philadelphia gekommen. Aus der Filmstadt Hollywood kam ein Sonderzug, den Charlie Chaplin für sich und seine von ihm eingeladenen Kollegen vom Film bestellt hatte. Alle Unterwelt waren vergeben, und Tausende brachten die Nacht im Freien oder auf der Bahn zu. 600 Journalisten waren anwesend,

**Anhangl
Rammert**
Sie haben einen vollen
Genüß
durch meinen Uebersee-Blaßbruch
„Pamorstolz“ 100 Gramm
nur 40 Pf.
Paul Morawa, Breslau VI
Friedrich-Wilhelm-Str. 9, Ecke Wachtplatz. — Telefon 5737.

Herrlichen Blütentier auf dem Weihnachtstisch
haben Sie, wenn Sie die Chinesische Heilige Mille sofort
bei mir bestellen. Bild zu Weihnachten ohne Erde, auf
Wasser und Klebeflecken.
2 Anollen Nrl. 3.60 5 Anollen Nrl. 7.50
10 Anollen Nrl. 12.50 inkl. Verpackung.
W. Seeliger, Großhandlung, Handelsvertretungen
13672 Wrsdorf, Kreis Liegnitz.

Genossen
Genossinnen
Eure Familien-
anzeigen der
Volkswacht

Preiswerte, gute
Möbel
Schlafzimmer, Eiche 425.00
2 Bettstellen, pol. mit Patent- und
Auflage-Matratze 150.00
Schrank, poliert, 3 teilig 120.00
Verkleid., poliert, 2 teilig 75.00
Ausziehtisch 38.00
Rohrstühle 7.50
Küchenrichtung von 110.00 an
Plüschsofa 75.00
Chaiselongue 35.00
Teilzahlung gestattet. 15064
Albert Nowotny
23/24 Weidenstraße 23/24

für
Persil Wollwäsche
Schon in kalter
Lauge erzielen
Sie den schön-
sten Erfolg!

**Kumboldt-Verein
für Volksbildung, E. V.**
Sonntag, den 3. Oktober, vorm
10 Uhr: Führung durch die
Ausstellung „Städteplanung
und Siedlung Schlesien“
Leitung: Erich Landsberg
Karten zu 70 Pf. (für Aus-
stellung u. Führung zusammen)
Verkehrsbüro Barasch,
Ring 31/32 und Geschäfts-
stelle Sadowastraße 47, 1.
Sonntag, den 2. Oktober:
Wiedererschauen der Mit-
teilungen und des Akademie-
programms 13645
Aufnahme neuer Mitglieder
werktaglich 10-4 Uhr in der
Geschäftsstelle Sadowastr. 47, 1.

**Neueste
Winterhüte
für Damen**
in Filz, Velour, Samt
billigst! 1309
Umgebrochte und Umarbeit-
ungen auf neueste Modelle
direkt in der
Filzfabrik
Frenck & Krebs
Karlsruhe 3.

Anzüge
in großer Auswahl sehr
preiswert
Eigene Anfertigung
Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

Zür Alfthees
und Matrizen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Auftrages nicht
abgeholt, kann eine
Gewähr für Aufbe-
wahrung nicht über-
nommen werden.
**Berlag
der
Volkswacht**

B. Wollferge
Weter 1 bis 2 Wl., Körper
Wl. 70 Pf., Leibwand Wl.
40 Pf. bis 1.30 Wl., Wermel-
futter 55 Pf. bis 1.60 Wl., Garn
1000 Meter, in allen Marken
35 bis 60 Pf.
Händler, Schneider sucht
Bertold Lippert,
Heinrichstraße 16.

**Das Buch
des Arbeiters.**
Ein Verzeichnis
empfehlensw. Schriften
für alle Schichten (mit
kurzer Inhaltsangabe).
100 Seiten Umfang.
Nur 20 Pf.
**Volkswacht-
Buchhandlung**

Metallarbeiten
Stahlschrauben, Ringe, etc.
gemäß an Preis. Katalog 100 Pf.
Elektronenwerkzeug (Tasch.)

Die „Frauenwelt“ ein Frauen
Zeitschrift, Beilage und Schatz
Frauenwelt
Eine Halbmonatschrift
für die Frau
des arbeitenden Volkes.
Preis 30 Pf.
Zu bestellen
bei allen Zeitungsverlegern.

und nun heißt's kaufen!

Wenn unser Haus Ihnen einen solchen Rat gibt,
dann sollten Sie ihm folgen, denn dann ist es sicher
auch etwas Besonderes, was Ihnen geboten wird.
Ein Konfektions-Verkauf
am Anfang der Saison, zu Preisen, die Sie sonst nur im Ausver-
kauf zu hören gewohnt sind und trotzdem Qualitätswaren.

Für die Dame:

- | | | | |
|--|------------------------|--|------------------------|
| Velour-Mäntel
prima Qualitäten, viele
neue Formen M. 36, 29, 29 | 19⁵⁰ | Wollkleider Rips-Popeline u.
prima Wollrips
mit langem Arm M. 39, 29, 24, 16 | 11⁹⁰ |
| Felzbesetzte Mäntel mit
neuartigen, vol-
len Pelzbes. M. 54, 48, 39, 34 | 27⁵⁰ | Nachmittagskleider aus
Crêpe de Chine, Seiden-Cach. u. Velourine
mit lang. Arm, schwarz, 54, 49, 39 | 36⁵⁰ |
| Felzbesetzte Mäntel
auf reiner Seide, ele-
gante Ausführung M. 110, 98, 78 | 59⁰⁰ | Tanzkleider aus schwerem
Crêpe de Chine, in vielen
lichten Farben M. 36, 27 | 19⁷⁵ |
| Seal-Fleisch-Mäntel
mit Damasséfutter, unsere
bewährten Qualitäten M. 118, 98 | 79⁰⁰ | Crêpe de Chine-Musen
Jumperform, pa. Qual., mit lang. 26 | 17⁵⁰ |

Für den Herrn:

- | | | | |
|---|------------------------|--|------------------------|
| Sacco-Anzüge mittel- und
dunkelfarbig,
empfehlenswerte
Qualitäten M. 68, 56, 49, 36 | 29⁵⁰ | Winter-Älter farb. u. marengo
m. kar. Absätze,
erprobte
Qual. M. 79, 68, 56, 48, 39 | 29⁵⁰ |
| Blaue Anzüge aus reinwoll.
Kamgarn - Cheviot, I-
u. II-reihig M. 89, 79, 68 | 56⁰⁰ | Winter-Paletots aus guten
Melton-Qual., II-reihig, schwarz und
marengo, mit
Satinellafutter 77, 66, 54, 44, 37 | 29⁵⁰ |
| Sport-Anzüge 3- und 4-teilig,
aus englisch gemusterten Stoffen, Cord-
u. Whipcord-
Qualitäten M. 85, 79, 68, 54, 46 | 39⁵⁰ | Rock-Paletots schwarz und
marengo,
elegante Aus-
führung M. 89, 75, 69, 58, 49 | 45⁰⁰ |
| Smoking-Anzüge aus guten
Melton- und Kamgarnstoffen, mit
Seidenrevers M. 98 | 68⁰⁰ | Loden-Mäntel imprägniert,
unsere guten
Stamm-Quali-
täten M. 49, 42, 36, 29 | 19⁷⁵ |

Für das Kind:

- | | | | |
|---|------------------------|--|------------------------|
| Mädchen-Mäntel a. reinwol-
lenem engli-
schem und einfarbigem Flansch,
für 6 Jahre M. 97 | 8⁷⁵ | Knaben-Anzüge aus blauen u.
farbig. Strapezierstoffen
für 5 Jahre M. 16, 13, 9 | 7⁵⁰ |
| Mädchen-Mäntel aus
reinwollenem Flansch, mit
reinem Pelzbesatz, für 6 Jahre M. 12 | 12⁷⁵ | Schul-Sportanzüge aus
dauer-
haften, farbigen Stoffen,
m. Weste, für 10 Jahre M. 34, 29, 25 | 19⁵⁰ |
| Mädchen-Mäntel rein-
wollen.
Velour, entzückende Formen,
z. Tm. Pelzreine, f. 6 Jahre M. 19, 18 | 14⁷⁵ | Originalkiefer Anzüge
aus prima Melton-
Cheviot, f. 5 Jahre M. 27, 22, 18 | 10⁹⁵ |
| Mädchen-Woll-Kleider
a. reinwoll. I-will.-u. Ripsstoffen,
marine u. farbig, für 6 Jahre M. 16, 13 | 9⁷⁵ | Knaben-Wintermäntel
a. guten engl. gem. Stoffen u. glattem Flansch,
auch dunkelblaue Kiefer
Mäntel, für 5 Jahre M. 19, 14, 9 | 6⁹⁵ |

Felze:

- | | | | |
|--|-------------------------|---|-------------------------|
| Zickel-Jacken shanks-u. zobel-
gefärbt, sowie
verschiedene andere
Modelfarben M. 168, 135, 118 | 98⁰⁰ | Filchse
in den verschiedensten Feilarten von M. | 39⁰⁰ |
| Seal-Electric-Jacken
beste deutsche Qualitäten, voll-
woll und lang M. 245 | 198⁰⁰ | Herrn-Sportfelze erst-
klass.
Bezüge, sol. Innenfutter,
Opossum-Schaltrug M. 265, 185 | 165⁰⁰ |
| Seal-Electric-Mäntel
beste deutsche Qualit.,
erstkl. Verarbeitung M. 475, 395 | 295⁰⁰ | Herrn-Gehfelze schwarze
und
marengo Bezüge, mit
Lammfell, Bismark-
u. Seal-Electr.,
Innenfutt., Seal-
Electr.-Schaltrug M. 345, 275, 245 | 185⁰⁰ |

Zögern Sie nicht! Kaufen Sie! Der Vorteil liegt bei Ihnen!

Mit Anzahlung gekaufte Waren werden bis 5. Oktober reserviert

Rudolf Petersdorff
Breslau, Ohlauer-Strasse 8

Frauen
bedarfs-Artikel in Fertig-
formen, Leib- und Monats-
binden billigst. 13696
Frau M. Böhm,
Gummwarenhaus
Breslau 2 Grünstraße 9.

Möbel
reell und billig
Schlaf-, Speisezimmer
Küchen 18613
Einzel-Möbel
W. Klunke, Tischlermstr.
Fabrik und Lager
Paulinestraße 5
Zahlungsvereinfachungen!

Für 1.- Mk.
wird ein Anzug, Paletot od.
Kostüm ausgebügelt und
aufgefrischt, Reparaturen,
Änderungen u. Wenden, sauber
und billig. 4612
„Rapid“
Kronprinzenstraße 38
Telephon Stephan 33946
Abholung und Lieferung frei.
Postkarte genügt

**Druckerei
Volkswacht**
BRESLAU 2
Flurstraße 4/6
übernimmt die An-
fertigung sämtlicher
Druckarbeiten für
Industrie, Handel, Ver-
eine u. Gewerkschaften
in ein- u. mehrfarbiger
Ausführung bei preis-
werter Berechnung u.
schnellster Lieferung.
Spezialität:
Massenauflagen
(Rotationsdruck)

Tafel-Bestecke
mit 90 g Silberauflage
(schriftl. Garantie) Hau-
send billig, z. B. kompl.
72 teil. Garnitur aus
135 Wl. Katal. u. Breitl.
kostenlos. **F. W. Berger,**
Besteckfabr. Solingen (Rld.)

Liederbuch
des Reichshändlers
Schwarz - Rot - Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 80 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung

**Berücksichtigt
unsere
Inserenten!**

**Leser dieser Zeitung
5% Bar-Auszahlung**
Echte Fächer v. Mk. 25.00
Herr.-Pelzkragen v. Mk. 8.00
Neueste Basistulle v. 1.50
Gutes, großes Pelzkleid
Mk. 20.00
Besuchtriller v. 1.00
Pelz-Konfektion
für Herren u. Damen
sehr reell u. billig
Pelz-Niederlage
Mitschestr. 50 L.
Keine Ladenbesuche.

Montag, den 27. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, spricht über:

Die Todesstrafe, eine Kulturschande der Nation!

Frau Dr. Berta Epstein-München

Steha die Anschlagzulen!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 25. September.

Verantwortung!

Von Reinhold Dars.

Es sind fast zwanzig Jahre her. Im Gewerkschaftshause eine vertrauliche Konferenz schlesischer führender Genossen der Partei. Man beschäftigt sich mit dem Stande der Wahlrechtsbewegung in Preußen. Löbe ist der Meinung, daß die Bewegung nun bis zu Straßendemonstrationen gesteigert werden müsse. Hiergegen äußert sich der Reichstagsabgeordnete August Kühn aus Langenbielau, ein alter Parteiveteran der radikalen Richtung, ganz entschieden. Eine polizeiliche Genehmigung zu Straßendemonstrationen werde man ganz sicher nicht bekommen. Eine Demonstration ohne polizeiliche Genehmigung verstoße aber gegen das Vereinsgesetz. Da werde es Bestrafungen geben, und das dafür aufgewendete Geld lasse sich besser in anderer Weise zur Agitation benutzen. Auch wolle man überhaupt nicht, was sich daraus entwickeln könne. Das alle Wort, daß die Gegner an unserer Geschicklichkeit zugrunde gehen werden, müsse die Partei weiter beachten. Kühn stand mit dieser Ansicht nicht allein, die Mehrheit war aber der Meinung, die Wahlrechtsfrage in Preußen sei eine so wichtige Sache, daß man dafür schon ein paar Bestrafungen wegen Übertretung des Vereinsgesetzes riskieren müsse. Im übrigen könne man sich auf die eiserne Disziplin der Genossen so weit verlassen, daß es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei nicht kommen werde.

Die Straßendemonstrationen kamen, und die Polizei kam auch. Die führenden Genossen waren mitten unter den Demonstranten, ohne äußeres Kennzeichen, aber allen bekannt. Mit der Polizei gab es ein regelrechtes Katzen- und Maus-Spiel. Wo ein Blauer sich zeigte, gab es nur schamlose Spaziergänger, wo man aber vor dem Auge des Gesetzes sicher war, da erschallen die Schreie auf das freie Wahlrecht. Da erlangen die wuchtigen Strophen der Marschälle. Die Polizisten hatten im Schweiße ihres Angesichtes zu tun, ehe sie einen Unschuldigen beim Hochrufen erwischten, weil er in der Begeisterung den Hut zu hoch geschwenkt hatte. Eine halbe Stunde später aber war alles still. Die Demonstranten waren wie vom Erdboden verschwunden. — Das war die Disziplin einer politisch geschulten Masse.

Ohne polizeiliche Anmeldung oder Genehmigung ist heute jede öffentliche Versammlung und Kundgebung erlaubt. Die ganze Stadt steht allen frei mit der einzigen Ausnahme des zur Bannmeile erklärten Ringes. Es kommen auch alle ohne den Ring aus, Partei, Gewerkschaften, Reichsbanner sind bei ihren riesigen Kundgebungen dem Ringe ein Straßenviertel weit ferngeblieben, und doch, die „Eroberung des Ringes“ gilt nun als das höchste Ziel, das erreicht werden soll, wenn nicht von der kommunistisch geführten Gruppe der Erwerbslosen, dann von den kommunistischen Frauen, unter Führung der Frau Kupke. An der Größe des Zieles erkennt man die innere Größe der Bewegung; um die Bannmeile zu durchbrechen, lohnt es sich, daß Frauen unter dieser Führung mit den Waffen der Polizei Bekanntheit machen!

Es geht doch nichts über die politische und moralische Verantwortung! Um den Erwerbslosen wirksam zu helfen, fordern die Sozialdemokraten die Abhaltung einer außerordentlichen Stadtvorordnetenversammlung mitten in den Ferien. Ihr Vorschlag hat auch den Erfolg, daß aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung der Provinz Schlesien und der Stadt Breslau ein größerer Anteil zufällt. Aber wenn man neben der Sozialdemokratie auch noch „Arbeiterpartei“ spielen will, muß man doch auch etwas tun. Die Gelegenheit wird zu einem Antrage benutzt, der wahrscheinlich aus einer alten Nummer der „Volkswacht“ abgeschrieben ist. Denn unsere Partei hat in der Zeit ihrer Rathausmehrheit die gleichen Forderungen gestellt und beim Magistrat durchgesetzt. Mithin ist dann bei Beginn des Winters die gleiche Fürsorge für die Armen und Arbeitslosen eingeleitet worden. Selbst nach dem Zusammenbruch der roten Mehrheit haben Magistrat und bürgerliche Mehrheit nicht gewagt, in dieser gewohnten Fürsorge eine Veränderung einzutreten zu lassen. Hätten unsere Genossen nicht jene außerordentliche Stadtvorordnetenversammlung veranstaltet, kein Kommunist hätte im Interesse der Erwerbslosen die Ferienruhe der Stadtväter gestört. Der wohlfeile Antrag Ammon wäre nicht gestellt worden. Aber nun war er gestellt, und es galt, Klame zu machen. Wie kann man in den Ausschuss verweisen, was kommunistische Unterschriften trägt, und sei es auch nur, um die nähere Durchführung zu prüfen? Da wird unter den Erwerbslosen alles mögliche herangezogen, da erkundigt man sich schon wochenlang vorher nach dem Tage, wo der Ausschuss zusammentritt, alles natürlich nur, um die „erregten Gemüter zu beruhigen“.

Endlich kommt der Tag, unten knallen die Schüsse, Proletarierblut züht das Pflaster, oben aber sitzen die erwählten Führer und warten in Ruhe, bis der Ausschuss zusammentritt. Den wahren Heldentum erhebt kein Salvofeuer; er weiß, daß es ihn nicht trifft. Und dann redet man mit dem gleichen Mut der Überzeugung, daß es noch ganz anders kommen wird. Sehr laut die Führer an! Wo es zu führen gilt, dort sind sie!

Im Stadtvorordnetenamt sind alle Parteien vertreten, auch die kommunistische Partei. Sie wird sogar durch den Amtssteller vertreten. Ob ihm nicht das Gefühl dafür gebämmert ist, welche Rolle man ihm dadurch zumutet, daß er eine besondere Rückversicherung bedarf? Vermag ein kommunistischer Stadtvorord-

neter die Interessen von Erwerbslosen nicht zu vertreten? Er kann es, aber man war auf Komödienpiel eingestellt. Und die Komödie mußte gespielt werden, ehe es zu spät war. Wenn der Ausschuss den selbstverständlichen Antrag annahm, und diese Gefahr bestand, dann hätte man doch nachträglich nichts zu protestieren gehabt. Also muß die offene Tür mit Geopolter weiter aufgemacht werden. Das ist „proletarische Politik“, das hilft den Massen, die man geschwächt hat, indem man sie uneins machte! — Mit aller Entschiedenheit sollten die kommunistischen Arbeiter und Erwerbslosen die Befolgung einer solchen Taktik ablehnen.

Versammlung sämtlicher parteigenösslichen Beamten

Dienstag, den 28. September, abends 7.30 Uhr im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Rechtsanwalt Dr. E. Eckstein über „Die Justiz in der Republik“
2. Reichswerkwoche für Partei und Presse (16. bis 24. Oktober 1926)
3. Aussprache

Kollegen aller Dienststellen! Im Hinblick auf die sehr wichtige Tagesordnung ist der Besuch aller dringend notwendig. Es wäre erwünscht, wenn jeder einzelne Genosse einen Kollegen als Gast mitbringt.

Mehrfach konnte man in letzter Zeit da drüben einen Wandel zu größerer Sachlichkeit feststellen, aber das Agitationsbedürfnis verfiel doch immer wieder zu den alten Gewohnheiten. Der Arbeiterkampf ist dadurch nicht gedient, und den Erwerbslosen auch nicht. Die Sozialdemokratie wird diesen abenteuerlichen Weg ins tiefere Verderben niemals mitmachen. An ihr wird die Reaktion keine Freude erleben. Die schärfste Waffe der Arbeiterklasse ist ihre Geschicklichkeit. Die vorhandenen Rechte gründlich ausnützen, vor allem das Wahlrecht und das Koalitionsrecht, das ist's, was uns vorwärts bringt. Beide Rechte werden bisher nur sehr unvollkommen ausgenutzt. Fort mit dem Aberglauben an politische Zerklüftung, vom festen Boden führen sie in den Sumpf der Reaktion. Laßt uns den Sturm zur Wahlurne organisieren, sorgt, daß ihr „raus aus dem Dreck“ kommt, so wie sich die anderen herausgearbeitet haben. Statt Zölle an die Agrarier und Liebesgaben an die Industriearbeiter, wird sich dann für die Notleidenden besser sorgen lassen. Mit der „Eroberung des Ringes“ ist keinem Notleidenden auch nur im geringsten geholfen.

Pfarrer Ernst Moering

ist vom Magistrat zum Direktor der städtischen Volksbüchereien und Befehalsen gewählt worden, und die Kirche verliert ihn nun. Er hat dort lange genug unter mörderischen Anfeindungen gelitten, jedoch man es ihm nicht verdenken kann, wenn er nach einem anderen Amte suchte. Und als seiner Literaturkenner hat er nun ein solches Amt gefunden, zu dem man ihm gratulieren kann. Es ist Herr Moering als Pfarrer so ergangen, wie es vielen anderen als bloße Gemeindeglieder erging, die an dem Gedanken verzweifeln, daß die Kirche zu reformieren ist. Herr Moering liebt vom Amt, andere schieden aus der Kirche überhaupt. Um so reiner aber läßt sich der Stahlhelmsgeist in der Kirche pflegen.

Erwerbslose und Volkshochschule.

Die Breslauer Volkshochschule läßt es sich seit Jahren angelegen sein, soweit es in ihren Kräften und Möglichkeiten liegt, den Erwerbslosen zu helfen und beizustehen. In den Abend-Arbeitsgemeinschaften, der Volkshochschule werden die Erwerbslosen gebührend aufgenommen. Mit Unterstützung der Gewerkschaften aller Richtungen werden jetzt eine größere Zahl besondere Lehrgänge für erwerbslose Angehörige eingerichtet und an den Vormittagen abgehalten, um so die unwillkürliche Missetzung der betreffenden Personen zweckmäßig auszuräumen. Die Veranstaltung erwerbsloser Angehöriger, in der der Leiter der Volkshochschule, Dr. Mann, am 20. September diesen Plan vorzutragen war überfüllt und mehrere hundert Anmeldungen zu den in Aussicht genommenen Lehrgängen wurden sofort vollzogen. Die Teilnahme an solchen geistigen Arbeitsgemeinschaften wirkt sich wie die Erfahrung immer wieder zeigt, und von den Teilnehmern auch ganz spontan bezeugt wird, gerade auch bei den von der Not der Zeit besonders Bedrängten heftig günstig aus. Auch verbessert die in den Lehrgängen erhaltene Schulung bis zu einem gewissen Grade die Aussichten auf Wiedererlangung einer Arbeit. Ferner wurden mehrfach Arbeitslose auf Kosten der Volkshochschule zu mehrtägigen Kurzen in Volkshochschulheimen geschickt, wo sie neben der geistigen Schulung auch stets eine erfrischende körperliche Erholung fanden. Gerade in Anerkennung ihrer Leistungen für die Arbeitslosen hat die Breslauer Volkshochschule in letzter Zeit eine harte Unterstützung auch von den leitenden staatlichen Stellen der Provinz und des Regierungsbezirks erfahren.

Führung

durch die Ausstellung Stadtplanung und Siedlung.

Die angelegte Führung durch die Ausstellung, veranstaltet durch den Arbeiterschulungsausschuss findet Sonntag, den 28. September, morgens um 10 Uhr, statt. Treffpunkt für interessierte Genossen und Gewerkschaftler um 10 Uhr beim Eingang Messehof. Eintrittspreis 20 Pf. Der Besuch der Ausstellung ist sehr zu empfehlen.

Nachträgliches zum blutigen Dienstag

Ein Punkt, wo noch Verständnis fehlt, wenn es zu öffentlichen Demonstrationen und Zusammenstößen kommt, ist die Tätigkeit der Arbeiter-Samariter. Mehrere Augenzeugen, die sich über die verantwortungslose Führung der Erwerbslosendemonstration vom Dienstag sehr kritisch äußern, teilen uns andererseits doch Vorgänge mit, die auf Verständnislosigkeit der Polizei gegenüber der notwendigen Tätigkeit der Samariter schließen lassen. Auch die bürgerliche Presse ist in dieser Frage noch von Vorurteilen voll, wenn sie z. B. die Anwesenheit der Samariter als Beweis höherer Absichten von Zusammenstößen deutet. Wir glauben, daß eine ähnliche Beurteilung des Auftretens von roten Kreuzhelfern ausgeschlossen wäre und empfehlen daher dringend Beachtung des sonst anerkannten Grundsatzes, daß unsere Samariter ebenso behandelt werden, wie diese. Wenn man sie braucht, wie z. B. bei der Typhus-Epidemie in Hannover, weiß man sich ja auch an ihre Leistungen und ihre Hilfsbereitschaft zu erinnern.

Bei diesem Anlaß sei noch einmal festgestellt, daß das hiesige Kommunistenblatt leider diesmal an Unwahrscheinlichkeit der Berichterstattung die bürgerliche Presse weit überbietet. Es hat von seiner Erfindung weiterer Toler noch nichts zurückgenommen. Die Auffindung einer Frau, die mehrere Gummiknüppel bekommen haben soll, setzte es in Verbindung mit einer Feststellung über eine offenbar ganz andere Frau. Im übrigen lebt es von Kommentaren auswärtiger Arbeiterblätter (die sichlich auf Grund erster unvollständiger Meldungen ohne eigene Kenntnis der Vorgänge geschrieben sind) und benutzt im übrigen das vergessene Arbeiterblut weiter zu niedrigster Parteitagitation. Angesichts dieses aufreizenden Verhaltens kann man wirklich zu der Ansicht kommen, daß die Kommunisten aus agitatorischen Gründen noch weitere Arbeitslose tot oder verwundet auf dem Pflaster sehen wollen. Wir ziehen es vor, den wirtschaftlichen Ursachen und Hilfsmöglichkeiten für unsere erwerbslosen Klassen-genossen nachzugehen.

Ein Unschuldiger verhaftet?

Ein Augenzeuge der sich dem Gericht gemeldet hat, berichtet uns: Ich kam mit der Elektrischen gefahren, und als ich an der Eisfabrikstraße Verwundete sah, stieg ich ab, um ihnen zu helfen. Mit anderen bildete ich eine Kette um die Verwundeten, um die sich Arbeiter-Samariter bemühten. Da sah ich Sipomann meinen Nachbarn, der in der Kette meine Hand hielt, hinten am Kragen und rief: „Das ist der Steinwerfer!“ Der so Angegriffene rief sich los und stürzte dabei hin. Beim Liegen auf der Erde erhielt er zwei Schläge mit dem Gummiknüppel über den Kopf und wurde dann von mehreren Sipolenten abgeführt. Sicher hat man hier einen Unschuldigen verhaftet, der noch in Haft ist.

Derselbe Augenzeuge sagt weiter, ein Sipomann habe oben nach dem Hauke von Bieschowski einen Schuß abgegeben, wo Arbeiter an einer Lichtkrame arbeiteten. Er sei der Meinung gewesen, daß die Polizei von dort mit Steinen beworfen würde. Auf den Hinweis daß dort gearbeitet wurde, ließ er davon ab, weitere Schüsse nach oben abzugeben.

Einige Quartiere

für Teilnehmer an der morgigen Kommunalvertreter-Konferenz werden noch benötigt. Meldungen werden bis heute abend 7 Uhr am Büfett des Gewerkschaftshauses erbeten.

Die Technische Abendhsule für Metallhandwerker

beginnt in der allernächsten Zeit einen neuen Lehrgang. Zur Teilnahme an diesem werden Arbeiter und Angestellte, die in der Metallindustrie und ihr verwandten Berufe tätig sind, zugelassen, sofern sie die Lehrzeit beendet haben.

Die Technische Abendhsule ist im Jahre 1920 aus einem lange empfundenen Mangel der Fortbildungsmöglichkeit auf berufswissenschaftlichem Gebiete gegründet worden.

Der Unterricht findet in den Abendstunden statt, so daß jeder vorwärtsstrebende Arbeitnehmer die Möglichkeit hat, sich an ihr zu beteiligen. Die bei den in der Zwischenzeit erfolgten Examen erreichten Ergebnisse berechtigen zu den besten Erfolgen.

Anmeldungen zu dieser sechsmonatigen Privatschule können noch in den nächsten Tagen von 5—7 Uhr nachmittags im Zimmer 44 des Gewerkschaftshauses vorgelegt werden. Auch über jede weitere Frage, die Schule betreffend, wird in dieser Zeit Auskunft erteilt.

Übung der Arbeiter-Samariter!

Die zum Bezirkstreffen in Breslau weilenden Mitglieder der Arbeiter-Samariterkolonnen Neulirch, Brieg, Oels und Bernstadt sowie die Kolonne Breslau nehmen morgen, Sonntag, an einer gemeinschaftlichen Übung teil. Diese Übung findet vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Bahnhofsgebäude in Hundsfeld statt. Der Plan der Übung ist folgender:

Die zum Bezirkstreffen in Breslau anwesenden Mitglieder des 1. Bezirks im Kreis Schlesien des Arbeiter-Samariterbundes unternehmen am Sonntag vormittag einen Ausflug nach Sacrau. Alle Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr morgens an der Endstation der Linie 11 (Matthiasstraße) der Straßenbahn. Beim Passieren des Bahnhofsgebäudes vor dem Bahnhof Hundsfeld ereignet sich ein Eisenbahnunfall, der durch mächtigen Knall angeklungen wird. Sofort werden die Kolonnen zur Hilfeleistung eingesetzt und die Bergung der Verletzten beginnt.

Wie das alles nun vor sich geht, davon müßte sich jeder denkende Mensch einmal überzeugen. Das Städtchen Hundsfeld ist vom Ende der Matthiasstraße in einem dreiviertelstündigen Spaziergang zu erreichen. Frische, gesunde Luft ist dort draußen gratis, so daß also das Kennenlernen der Arbeitsweise unserer Arbeiter-Samariter noch mit einem Städtchen Genus verbunden ist. Also morgen alles nach Hundsfeld, um so mehr, da Eintritt nicht erhoben wird.

Bektes Orgelkonzert in der Jahrhunderthalle.

In der Jahrhunderthalle hält am 1. Oktober die Sportarena wieder ihren Einzug. Mit dem Einbau der Röhrenbahn wird bereits in nächster Zeit begonnen werden. Am letzten Sonntag vor Beginn der Sportation, d. h. am 28. September, veranstaltet die Messegesellschaft noch ein letztes großes Orgel- und Gesangs-konzert in der Jahrhunderthalle, ausgeführt von Oberorganisten Otto Burkert. Das Programm enthält u. a. zwei herrliche Konzerte für eine Violine sowie Kompositionen von Henry Purcell, Joh. Peter Sweelinck, Heinrich Schütz und Dietrich Buxtehude.

Eltern und Genossen vom Obhauer Lor.

Am kommenden Dienstag treffen 10 Weissteiner Kinder hier in Breslau ein, die zwei Nächte bei uns übernachtet wollen. Aber das künftige wir noch Quartiere. Wer einen oder zwei Jungen unterbringen kann, den bitten wir, es bei Erich Zähler, Kolowitzer Straße 5, zu melden.

Der Goldpokal von Breslau.

Als größtes Kennen des Nades und zugleich als Abschluss seiner dreijährigen dreijährigen Sommerferien bringt der Verein für Radfahrer am kommenden Sonntag, den 2. Oktober, das klassische Rennen um den Goldpokal von Breslau zum Austrag. Die Besetzung dieses Rennens ist wieder als erstklassig zu bezeichnen, da es dem Verein gelungen ist, fast sämtliche Sieger der Meisterschaften zu verpflichten. René Maronier, der Sieger des Großen Preises von Europa, der hinter seinem Schrittmacher Sauge in letzter Zeit sehr viel Erfolg zu verbuchen hat, trifft als einziger Ausländer auf die zurzeit besten deutschen Fahrer, die vor allen Dingen auf unserer Grünschieber Bahn vorzüglich eingefahren sind, und zwar sind dies Walter Sawall hinter Werner Krüger, Franz Krupka hinter Gustav Weyher, Karl Saldow hinter Christian Jung, Ernst Reja hinter Paul Schmidt und Paul Thomas hinter Karl Schubert.

Das klassische Rennen um den Goldpokal von Breslau wurde im Jahre 1904 durch den verstorbenen Ehrenvorsitzenden des Vereins, Herrn Waldemar John, ins Leben gerufen. Von jeher wurde gerade in diesem Wettbewerb Wert auf eine hervorragende internationale Besetzung gelegt und begreift als eine der schönsten Dauerfahrereisen dem größten Interesse der gesamten Sportwelt. Auch die Besetzung der 18 Wiederholungen dürfte sich würdig an die der früheren Jahre an. Die Namen der größten und besten Dauerfahrer der Welt sind mit der Geschichte des Goldpokals verknüpft.

Das Programm sieht im Preis der Amateure ein 30 Kilometer-Mannschaftsfahren nach Art der Sechstagerrennen sowie ein Entscheidungsfahren vor.

Der „Bund der erwerbslosen Angestellten“

veranlasste am Donnerstag im großen Saale der „Wratia-lawia“ seine 2. Angestellten-Rundgebung. Auch diese Veranstaltung verlief in sehr unerquicklichen Formen und nicht weniger als 1 1/2 Stunden waren mit persönlichem Gejät ausgefüllt. Wiederum führte Herr Schleg das große Wort. Er glaubte sich gegen Angriffe aller Art zu wehren zu müssen, indem er seinen eigenen Lebenslauf vortrug und unter anderem erwähnte, daß ihn sein Vater ursprünglich zum Geistlichen bestimmt habe. Seine Vergangenheit sei in jeder Hinsicht einwandfrei.

Sieht man einmal ab von dem vielen Jant und Gekwäh des Abends, so ist als positiv folgendes zu buchen: Der von dem früheren Gauleiter der „Wela“, Gottsch, angeregte Bund der männlichen (!) erwerbslosen Angestellten hat sich inzwischen konstituiert und soll ins Vereinstätiger eingetragen werden. Eine Zwölferkommission ist gewählt, in der unter anderem auch zwei Parteigenossen sitzen. Kollege Prietich, ebenfalls Mitglied dieser Kommission, erstattete Bericht über den Verlauf der ersten Sitzung. Der Kampf soll nur wirtschaftlich geführt werden, „wir wollen uns von keiner politischen Partei ins Schlepptau nehmen lassen“. Dem Kommissionsmitglied Schleg fiel die Aufgabe zu, noch einmal programmatisch alle Forderungen des Bundes zusammenzufassen und zu erklären.

Darnach sollen möglichst alle Erwerbslosen zur Meldung ermahnt werden, ferner wird gefordert: Vertretung des Rechts auf heizungsfähige Arbeit, Gewährung von Wirtschaftshilfen für den bevorstehenden Winter, energische Bekämpfung aller unnötigen Frauennarbeit, Beseitigung von Heberstunden und dafür Einstellung der Erwerbslosen und ferner an Stelle des Abbaus Streckung der Arbeit und Meldung jeder freien Stelle beim Erwerbslosenamte.

Diese Forderungen sind an sich zweifellos berechtigt und vernünftig, aber die weitere Entwicklung dieses Bundes wird zeigen, daß der Erfolg ein sehr mäßiger sein wird und daß die viel gelobten Verbände doch noch immer eine bessere Interessenvertretung darstellen, als dieses neue Organisationsgebilde, das doch vor der Hand so gut wie gar keinen Einfluß hat.

Wenn Herr Schleg sich hinstellt und mörlich sagt: „Der Staat kann nicht genug geschädigt werden, wenn es in unserem Interesse liegt“, so sind das Grundzüge, die keinesfalls gebilligt werden können. Es soll anerkannt werden, daß Herr Gottsch bisher von solchen Redebühnen freigestanden hat. Die Erwerbslosen sollten überhaupt mehr bedenken, daß mit mehr oder weniger gewissen Schlagworten und radikalen Wörtern ihr trauriges Schicksal nicht im mindesten gebessert werden kann. Dazu hilft nur klare Wirklichkeitserkenntnis, nüchterne Beurteilung dessen, was ist und wäre Arbeit, wie sie der Zentralverband der Angestellten schon von jeher geleistet hat.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer, Ortsgruppe Breslau.

In der Sitzung am Sonnabend, den 11. September, hielt Genosse Mittelschullehrer Zehrer einen Vortrag über das Thema: „Heutiger Geschichtsunterricht — Gedanken und Forderungen.“ Im Rahmen des gesamten Unterrichts sei Geschichte das Rückgrat der kulturhistorischen Fächer. Weniger als zwei Wochenstunden Geschichtsunterricht werde von keiner Aufsichtsbehörde gebildet, drei Stunden seien überall anzustreben. Aus den Zielen des geschichtlichen Unterrichts hob der Vortragende zwei heraus: „Wilde und erziehe wahrhaftige Republikaner!“ und „Nicht nur Kenntnisse, sondern Erkenntnisse sind zu erarbeiten.“

Nur solche Stoffe seien zu berücksichtigen, die für Erarbeitung von Erkenntnissen, für das Verständnis unserer Gegenwart und für Klärung von Fragen der Zukunft Bedeutung haben. Der Grundgedanke der chronologischen Vollständigkeit und Lückenlosigkeit habe in der heutigen Schule keine Berechtigung mehr.

Alle Arbeit im Geschichtsunterricht sei mit von einem neuen Geiste zu befehen. Worin findet dieser neue Geist seinen Ausdruck? In der Behandlung der Kriegsgeschichte, die in Namen und Zahlen auf alle Fälle zu beschränken sei, müsse der Geist des Friedens und der Völkerverständigung walten. Weshalb vor Krieg und Rüstverlegen sei zu weiden, klarer Friedenswille zu entfachen und der Wunsch nach festem Zusammenhalt und nach fruchtbarer Zusammenarbeit der Völker wach zu rufen.

Die Geschichte der Fürsten sei stets mit kritischer Objektivität und Wahrheitsliebe zu behandeln. Legenden sei energisch zu Leibe zu gehen.

An die Stelle der Part zu kriegenden Kriegs- und Fürstengeschichte müsse die Kulturgeschichte treten, die gar nicht auszu-

Wöchentliche Wetterberichte des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Die Störung 48 B, die heute morgen über der Nordsee liegt, wird von früher Polarluft gefolgt. Diese hat einen stärkeren Temperaturrückgang in England hervorgerufen und dürfte bei ihrer weiteren Südwärtsbewegung auch die Sudetenländer erreichen. Wir haben daher nach einer vorübergehenden Beruhigung der Witterung und zeitweisen Aufhellung erneut mit unbeständigem Wetter und fallenden Temperaturen zu rechnen. Am Gebirge wird es zu Schneefällen kommen. Ausichten für das schlesische Flachland (bis 500 Meter): Nach Nordwest drehender und zunehmender Wind, nach vorübergehender Aufhellung erneut wolkiges Wetter, später Regenschauer, kühler. Ausichten für die schlesischen Mittelgebirge (500 bis 1000 Meter): Früher westlicher Wind, nach vorübergehender Aufhellung erneut wolkig, einzelne Regenschauer, kühler, Nachfrostdgefahr. Ausichten für die schlesischen Hochgebirge (über 1000 Meter): Starke Südwest nach Nordwest drehend, nach vorübergehender Aufhellung erneut neblig-trübes Wetter, Regen in Schnee übergehend, kühler.

Letzte Wetternachrichten.

Datum	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Sonne h/Tag
	heut	Maxim.	Min				
25. 9. 20							
Krietern	9	15	8	wolkig	SW 2	gering	
Schneeberg	2	2	-1	heiter	SW 1		
Grünberg	4	14	7	klar	SW 1		
Gebirgsbahn	5	7	-1	bedeckt	SW 1		
Waldschl. Höhe	8			klar	SW 1		
Waldschl. Höhe	2	2	-1				
Waldschl. Höhe	4	9	4		SW 2		
Waldschl. Höhe	4	10	3		SW 1		
Waldschl. Höhe	6	12	5		SW 1		
Waldschl. Höhe	2	8	2		SW 2		
Waldschl. Höhe	8	10	8	Nebel	SW 4	2,1	
Waldschl. Höhe	9	12	7	bedeckt	SW 3	gering	
Waldschl. Höhe	1	7	0	klar	SW 1		
Waldschl. Höhe	7	11	7	halbbedeckt	SW 1	2	
Waldschl. Höhe	9	13	9	bedeckt	SW 2		
Waldschl. Höhe	5	7	3	Nebel	SW 2		
Waldschl. Höhe	8	11	6	klar	SW 1		
Waldschl. Höhe	8	14	6	klar	SW 2		

Bereinstalender.

Monistische Gemeinde, Grünstraße 14/16. Sonntag, 26. September, abends 7 Uhr: Vortrag, Sprecher: Kurt Kramer. Thema: „Kublands erzieherische Leistung.“ — Montag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr: Frauenabend. S. A.: Der Vortrag. Sangereisend, Baumgesellschaft Breslau. (Nachgruppe der Glaser). Mittwoch, den 29. September, nachmittags 7 1/2 Uhr, findet im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses unsere Monatsversammlung statt. Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist Pflicht. Mitteilungsbuch mitbringen. Die Sachgruppenleiter, Sozialistischer Kampfklub (S.K.K.). Heute abend treffen wir uns im „Bergkeller“ beim Kameradschaftsabend. Für die Kameradschaftsführer wichtige Mitteilungen. Alles muß erscheinen. Abfahrt der zwei Autos morgen früh 10 Uhr. Die Teilnahme wird jedem Kameraden zur Pflicht gemacht.

ist genug sein könne. Sie müsse auf der Geschichte der Heimat aufgebaut werden.

Ziel und Hauptsache aller Geschichtslehre aber sei die Volksgeschichte. Hier sei zu zeigen, wer „das Volk“ eigentlich war und ist, wie es in den einzelnen Zeiten der Weltgeschichte lebte, litt und rang, woher das soziale Elend der Massen komme. Aller Geschichtsunterricht müsse aus in Gegenwartskunde und rege an zu Besprechungen über die Gestaltung der Zukunft.

Bei Erarbeitung geschichtlicher Kenntnisse und Erkenntnisse müssen auch dem Geschichtslehrer stets die Forderungen der heutigen Arbeits- und Erziehungsschule lebendig vor Augen stehen. Deshalb ist zu brechen mit der alten Praxis des Erzählens und Zur-Wiedererzählens. Gerade hier sei durch Selbsttätigkeit zur Selbstständigkeit im Denken, Urteilen und Schlüssigkeiten zu führen. Alle geschichtliche Unterricht müsse Forschungscharakter tragen. Das in der heutigen Schule selbstverständliche Fragerethik des Schülers müsse zur Fragepflicht entwickelt werden. Die Quellenforschung müsse aufgebaut werden. Besonders wertvoll sei das Vorgespräch und die Wechselrede der Kinder.

Zum Schluß betonte der Vortragende die Notwendigkeit, unter unseren Mitarbeitern die Einsicht von der Notwendigkeit solcher Geschichtsunterrichts durchzusetzen. Die in der Schule gewonnene Geistesrichtung sei oft bestimmend für das spätere Leben; darin liege eine ungeheure Verantwortung und Bedeutung der Lehrerarbeit.

Wer die Jugend hat, der hat auch die Zukunft. Und die heutige Jugend ist die Trägerin unserer Zukunft, sie ist das neue Geschlecht!

* Einladungen zum Jahreskreis der Stadtverordnetenversammlung sind ab Montag früh an Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 37, zu haben.

* Silberhochzeit feiert morgen der Fensterputzer Bruno Berliner mit seiner Frau Elisabeth, geb. Dito. Genosse Berliner ist am selben Tage seit 27 Jahren bei der Glasreinigungsgesellschaft A. Schmidt tätig. Wir gratulieren!

* Sommerausstellungen Scheitig. Gelegentlich seiner hiesigen Anwesenheit zum Tage für Denkmalspflege und Heimatschutz besuchte am Dienstag Kultusminister Prof. D. Dr. Becker die Kunstausstellungen in Scheitig.

* Samsboldverein für Volkshilfe. Wir erlauben um Beachtung des heutigen Inserat, das Näheres über die erste Oktober-Führung, das Wiedereröffnen der „Mitteilungen“ und des Akademierprogramms, sowie Aufnahme neuer Mitglieder bringt.

* Breslauer Volkshilfe. Die Schawische Komödie „Mensch und Hebermenschen“ wird für Abteilungen der Stammgemeinde noch am Sonnabend, den 25., Sonntag, den 26., und Donnerstag, den 30. September, gespielt. Zu diesen Vorstellungen können diejenigen Mitglieder der Stammgemeinde Gastkarten erhalten, deren Aufführungen des Lustspiels „Weed-end“ zugewillt waren.

* Staatlicher Chormeisterskurs. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat an der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik zu Berlin einen gefördernten Chormeisterskurs eingerichtet. Er findet in der Zeit vom 27. September bis 9. Oktober statt. Von Nieder- und Ober-

Sozialdemokratische Partei
 Parteisekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
 Telefon: Obir 5652

Aktual
 Für unsere arbeitslosen SPD-Mitglieder Reichsbannererklameraden findet von jetzt ab die Monatsfeier jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, vormittags in der Zeit von 9-11 Uhr, Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses statt.

Direkt 6. Morgen, Sonnabend, 8 Uhr, bei Glaser Funktionäre und Kommissionsmitglieder. Das Erscheinen aller Funktionäre, besonders der weiblichen, ist unbedingt erforderlich.

Direkt 16. Montag, den 26. September, zur Abrechnung haben die Kassierer sämtliche noch in Händen befindliche Bücher abzurechnen.

Frauenleiterinnen! Liefert umgehend die Berichte von den Frauenversammlungen im Parteisekretariat ab.

Jugendsozialisten. Dienstag, den 28. September, findet in der Aula der Vorderschule abends 8 Uhr ein Vortrag über „Kinder- und Jugendbewegung in Russland“ statt. Genosse Ludwig W. über dieses interessante Thema referieren.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
 Ortsverein. Es wird nochmals auf die morgige Veranstaltung in Canth hingewiesen. Jugendbanner sowie Aktbanner sind um 12.30 Uhr am Haupteingang des Breslauer Bahnhofes (Rechte Seite) sämtliche Radfahrer des Ortsvereins stehen um 12 Uhr am Striegnauer Platz nach Canth.

Die Offiziere der Jugendbanner für die Volksbühne sind sofort im Büro abzugeben.

Banner 7 (Löhde). Das Banner hegeht heute, Sonnabend, den 25. September, abends 7 Uhr, im Bürgergarten (Krietern) die Kameradschaftsfeier. Unsere politischen Freunde und Kameraden denken an einigen vergnügten Stunden seien ist, sind herzlich eingeladen.

Banner 10 (Severina). Freitag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, Vorkameradschaftsfeier bei Hilbig, Fischergasse 24. Kameraden haben zur Stelle zu sein. Frauen haben ab 9 1/2 Uhr Zutritt.

Jugendbanner Ost. Mittwoch, den 29. September, abends 8 Uhr, Auftreten in der Turnhalle. Folge wie üblich.

Unter Kamerad Balkow.
 Banner 10, ist verstorben. Seine Beerdigung findet heute, Sonnabend, um 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Barbarakirchhofes Golei statt. Auftreten 4 Uhr am „Reifen Keller“.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.
 Heim 2. Sonntag früh treffen wir uns um 6 Uhr bei Radmacher. Abends sind wir im Heim.

Heim 10. Wir treffen uns Sonntag abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Von den Arbeiterkinderfreunden.
 Gruppe 2 (Scheitig). Alle Kinder treffen sich Sonntag früh bei schönem Wetter um 9 Uhr am Heim zu einem Spasiergang.

Arbeiterkinderfreunde „Arndt“. Ortsgruppe Breslau. Montag, den 27. September, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Tagesordnung: 1. Aufsicht- und Fortbildungsausschüsse, 2. Gauverwaltungsarbeiten (letzter Punkt abgelesen in der Versammlung), 3. Stellungnahme zur Parteiverbände.

schlesien wurde Chormeister Alfred Gebauer aus Breslau einberufen.

* Trentinschule. Am Mittwoch, dem 60jährigen Geburtstag des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Trentin, wurde in der evangelischen Volksschule 82 in Pöpelwitz, die der persönliche Förderung durch den Verstorbenen manches verdankt, eine Gedächtnisfeier abgehalten, bei welcher Gelegenheit die Schule den Namen Trentinschule erhielt.

* Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten teilt mit: D uns bekannt ist, daß eine große Anzahl von Kriegsoffizieren ihre Mitgliedschaft zu erneuern bestrebt ist, wird bemerkt, daß ehemalige Mitglieder in der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 31. Dezember 1926 ohne erhöhtes Eintrittsgeld Aufnahme in unserer Organisation finden. Zu diesem Entgegenkommen hat sich der Ortsgruppenvorstand insbesondere dadurch veranlaßt, daß ein erheblicher Teil der abgefundenen Prozentsätze Kameraden die Wiedererlangung der Mitgliedschaft im Reichsbund erleichtert, um mit Hilfe unserer Organisation ihren Rentenansprüchen gegenüber dem Reich Geltung zu verschaffen. Wir empfehlen daher allen ehemaligen Mitgliedern, den Eintritt in unsere Organisation in dem genannten Zeitraum zu vollziehen. Nach Ablauf der festgesetzten Frist ist dann, wie bisher, das erhöhte Eintrittsgeld zu entrichten. (Siehe Inserat.)

* Herr Erwin Eckert, wohnhaft Zehrerstraße 16, der von Beruf Handlungsgehilfe ist, legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem vor kurzer Zeit wegen Einbruchdiebstahls zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilten, bereits zweimal vorbestraften 19jährigen Arbeiter Erwin Eckert, mit dem er noch dazu im gleichen Alter steht, nicht identisch ist. Wir bringen den Bericht über die Gerichtsverhandlung in unserer Blatte am Montag, den 20. September.

* Stenographenverein „Gabelberger“ von 1851 (System Einheitskurzschrift). In der ersten Woche des Monats Oktober beginnen in verschiedenen Stadtteilen neue Anfängerkurse in Einheitskurzschrift. (Näheres siehe Inserat.) Fortbildungsunterricht findet jeden Abend von 7 1/2 bis 9 Uhr im Magdalenen-Gymnasium statt. Nächste Monatsversammlung am Dienstag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Casino, Neue Gasse 22. Vortrag des Lehrers i. R. Hoff: „Die t-Megel.“ Anschließend geselliges Beisammensein.

* Vermittelt wird seit dem 15. September der Uhrmacherlehrling Hans Langner, geboren 19. Dezember 1909 zu Breslau hier, Neudorfstraße 81, wohnhaft gewesen. Er ist 1,56 Meter groß, unterleibt, hat blondes Haar, blaues, rundes Gesicht, graue Augen, schlechte Zähne und gerade Körperhaltung. Ueber dem rechten Auge hat er eine Narbe. Befleidung: blaues Jackett und Weste, schwarz- und graugestreifte Hose, schwarze Schürzhüte, ohne Kopfbedeckung. Nachrichten über den Verbleib des Vermittelt erbitet die Kriminalpolizei, Zimmer 10/11, Schußbrücke 46.

* Straßenperrung. Für Fahrzeuge aller Art gesperrt werden die Mangelstraße zwischen Wöhrauer Straße und Rothfuchs-Strasse vollständig und die Kreuzung Wöhrauer Straße-Mangelstraße halbeita bis 12. Oktober. — Wegen Neuanschaffung wird der Dillschiner Kiweg von der Mangelstraße bis zur Stadtgrenze in der Zeit vom 27. September bis einschließlich 10. Oktober für Fahrzeuge aller Art gesperrt.

die frische Rezi

Wenn diese bayerische Kernmargarine aus dem V.M.W. Wärders vermischt zum ersten Mal höchste Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack: Vitamine und Alpenmilch

Am 24. September, vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden, ein Jahr nach dem Tode unseres guten Vaters, unsere liebe, gute Mutter Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die verwitwete **Formmermeister** 2898

Frau Ida Meise

geb. Borrmann

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Hermann Meise

als Sohn

Neue Adalbertstraße 109.

Beerdigung: Dienstag, den 28. September, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle 7 des Oswitzer Friedhofes.

Am 22. September verstarb unser werter Kollege, der **Vorschaufed** 13674

Johann Schubert

im Alter von 59 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Beteiligten der freiwilligen Beerdigungshilfe des Fahr- u. technischen Personals der städtischen Straßenbahn.

Beerdigung: Sonnabend, den 25. September, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Cosel.

Sonntag, den 26. September, abends 7 Uhr:

Vortrag
in der Halle der
Monistischen Gemeinde
Grünstraße 14/16
Sprecher: Kurt Kramer
Thema: „Rußlands erzieherische Leistung.“

Großes Lager - Billigste Preise

Begräbnis-Versicherung Beerdigungs-Anstalt

C. Heymann, Breslau 8

Tel. R. 170 Klosterstr. 85/87 Tel. O. 3415

Zweiggeschäft: Gräbschenerstr. 67

Großfahrbetrieb * Feuerbestattung * Autos

Beste Empfehlungen

Zurückgekehrt

Sanitätsrat Dr. Horn

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Königstraße 1 (Ecke Schweidnitzer Straße)
Sprechstunden: 9 bis 11 und 3 bis 6 Uhr.

Ich halte jetzt Sprechstunden
in meiner Wohnung

Wochentags 3 bis 5

Prof. Dr. Rosenthal

Kaiser-Wilhelm-Straße 721. Tel. Stephan 30417

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Von **Bremen**
nach **New York**
und zurück
175 Dollar
einschl. voller Verpflegung
in der Dritten Klasse
Abtg. für Touristen: 190 Dollar.
Für Geschäfts- und Besuchsreisen
ganz besonders zu empfehlen

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch
NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Verfilialungen

In Breslau: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur
Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., Neue Schweidnitzer Straße 6 (Allians-Baus)

Trauer-

Kleider, Complots, Mäntel, Kostüme
in vorzüglichen Stoffen, tadelloser
Verarbeitung zu mäßigen Preisen

Louis Lewy jr.

Damen-Mantelfabrik, Breslau, Ring 39/40.

Extra-Anfertigung innerhalb 24 Stunden.

M. Tichauer

Breslaus größtes
und leistungsfähigstes Haus für

Damenhüte

Reuschestraße 47



Samt-Glocke
frische Form, m. Band-
garnierung, in allen
modernen Farben... 5⁵⁰



Filz-Glocke
Rand mit Band-
fassung in allen mo-
dernen Farben... 6⁵⁰



Umpressen
auf neueste Formen
schnellstens in eigener Fabrik

Flotter Bubihut
Silkna, weich georb.,
mit aparter u. farbig.
Bandgarnierung... 9⁵⁰



Während der Arbeit

sind Wrigley P. K.-Kau-Bonbons von hervorragender Wirkung. Sie beruhigen die Nerven, beseitigen das Durstgefühl und geben stundenlang einen erfrischenden Wohlgeschmack.

Ein vorzüglicher Ersatz in Räumen, in denen das Rauchen nicht zulässig.

Als ein erprobtes Mittel zur gründlichen Reinigung und zur Erhaltung der Zähne werden Wrigley P. K.-Kau-Bonbons von Aerzten und Zahnärzten vielfach empfohlen.

Das kleine Päckchen, das nur 10 Pf. kostet, lässt sich bequem in der Westentasche tragen

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY

KAU-BONBONS



WRIGLEY AMBEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT

Sonder-Angebot von

ca. 500 Damenkleidern

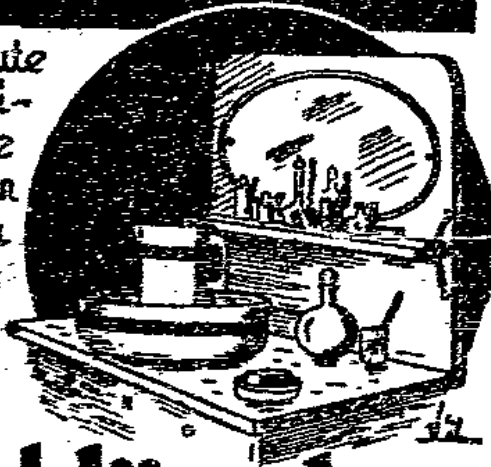
hergestellt aus den modernen Pulloverstoffen,
Kashabordüren, Wollrippen und Ripspopolinen.
Nur gute, moderne Formen und neue Farben

4 Serien:

19⁰⁰ 17⁰⁰ 13⁵⁰ 9⁵⁰
dentawer G.M. B.H.
BRESLAU - SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Auf jeden Waschtisch

gehört eine gute
Familien-Toi-
lett-Zett-Seife
für den täglichen
Gebrauch. Wenn
Sie etwas Gutes
haben wollen,
so wählen Sie



Streu-Blümchen

die seit mehr als 25 Jahren
in vorzüglicher Qualität herge-
stellt und mit Recht allgemein
beliebte Spezial-Marke

RUBA-WERKE
RUDOLPH BALHORN G.M.B.H. BRESLAU

Zurückgekehrt
Dr. Arnold Fuchs
Facharzt für Frauen-
krankheiten und Geburtshilfe
12-1, 3-5.
Gartenstraße 97
am Hauptbahnhof.

Zurückgekehrt
Frauenarzt 13.61
Dr. Kunicke
Am Hauptbahnhof 1.

Zurückgekehrt
Dr. Marianne Franz

Zurückgekehrt!
Dr. Helene Loewy
Hautärztin
Taubentzenstr. 93, Eing. Grünstr. 32
8-9, 12-2, 4, 6.

Bitte bei allen Ein-
käufen stets
die Inferenten unserer
Zeitung zu berücksichtigen

Pferdeversteigerung.

Am Freitag, den 1. Oktober 1926, vorm. 11 Uhr
werden auf dem Pferdemarktplatz Promnitzstraße
(hinterer Teil am Spielplatz) einige Marittalperde
meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft.
Breslau, den 28. September 1926.

Der Magistrat.

Benutze die Buchkarte!

Für 50 Pf. wöchentlich
kannst Du Dir geistige Schätze von
unermesslichem Wert erwerben!
Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5.

Druckerei Volkswacht
trägt moderne Drucksachen
Breslau 7
Fierzstraße 4/5

Verkäufe
15 Handwagen alt, neu, Lewin
Stollbergstr. 58

Wohnungen

Besseres Logis

für zwei Herren, mit Kofel, zu
vermieten, auch geeignet
für Schneidwerkstatt bei
dem Schneidmstr. Scholz,
Gr. Dreißigdenkstraße 22/24.

Älterer Herr
sucht kleines, leeres
Zimmer
Offert. unter Nr. 363 an die
Exp. d. Zeitung. 13645

Zu der
„Volkswacht“ haben
Stellen-Angebote
infolge ihrer großen Ber-
eitung in Arbeiter-
kreisen großen
Erfolg

Gewerkschaftsbewegung.

Verhandlungen im englischen Bergbauonflikt abermals gescheitert.

Die Regierung lehnt die Vorschläge der Bergarbeiter ab. London, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Bergarbeitern sind gescheitert. Die Kabinettsitzung befaßte sich am Freitag mit den Vorschlägen des Bergarbeiterverbandes und beschloß, sie im Sinne der Empfehlungen des Kohlenkomitees des Ministeriums abzulehnen.

Der Beschluß des Kabinetts wurde dem Bergarbeiterverband einem an Cool gerichteten Brief übermittelt. In ihm stellt die Regierung die Forderungen fest, welche die jüngsten Vorschläge des Bergarbeiterverbandes darstellen. Die Vorschläge seien nach Auffassung der Regierung keine Basis zu einem Frieden und dauernden Frieden. Die Regierung wäre in der Lage, über die am 17. dieses Monats gemachten Vorschläge hinauszugehen, jedoch könnten auch diese Vorschläge auf die Dauer aufrecht erhalten werden, wenn die Bergarbeiter sich nicht zu ihrer Annahme entschließen.

In einem Interview mit dem politischen Korrespondenten „Daily Herald“ stellt Macdonald fest, daß sich während vergangenen Woche deutlicher als bisher gezeigt habe, daß die Regierung die Unternehmer in ihrem Versuch, den Bergarbeiterverband zu zerbrechen, unterstütze. Die britische Arbeiter müsse begreifen, daß die Regierung für die Situation, die im Bergbau eingetreten habe, in erster Linie verantwortlich sei.

Hodges gegen Cool.

London, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) Die ungeliebte öffentliche Auseinandersetzung zwischen dem internationalen Sekretär der Bergarbeiter, Frank Hodges, und dem Generalsekretär der Bergarbeiter, Cool, die schon vor einigen Tagen die gesamte Arbeiterbewegung der Welt peinlich berührt hat, ist jetzt nun aufgekühlt. Hodges hat in einem Brief an einen dem Bergarbeiterverband entsandenen Funktionär die heftigen Angriffe gegen Cool und Smith gerichtet und unter anderem festgestellt, daß die Generäle, wenn sie sich so schlecht aufgeführt hätten wie Cool und Smith, längst abgesetzt worden seien. Er stellte fest, daß der Fall Hodges auf der nächsten Sitzung der Bergarbeiter-Internationalen zur Sprache kommen müsse, da die beiden Bergarbeiter nicht bereit wären, weiter einer Internationalen anzugehören, deren Sekretär Hodges sei. Wie weit eine persönliche Bemerkung von Cool darstellt, oder die Meinung der Auffassung der Mehrheit der Exekutivkommission, kann in Abwesenheit der Exekutive von London nicht festgestellt werden.

Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes

am 19. Oktober zu einer Sitzung einberufen, um die von der 7. Arbeiterkonferenz zugewiesenen Arbeiten zu beenden. Auf der Tagesordnung steht ferner die erste Berichterstattung der Arbeitskonferenz von 1928.

Die schwedischen Gewerkschaften.

Aus Stockholm wird uns geschrieben: Nach einer vierjährigen kongresslosen Zeit hatten sich die schwedischen Gewerkschaften in diesen Tagen wieder in Stockholm versammelt, um, was für den Reichtum und die Macht der Gewerkschaften bezeichnend ist, in dem luxuriösen neuen Konzerthaus neue Fragen der schwedischen Gewerkschaftspolitik zu prüfen. Der Kongress hat auch in anderer Hinsicht ein glänzendes Bild der großen Macht, die die schwedischen Gewerkschaften repräsentieren. Während bekanntlich in der internationalen Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen ein Rückgang der Mitgliederzahl festzustellen ist, konnten die schwedischen Gewerkschaften seit 1921 ihren Mitgliederbestand um 52 Prozent auf 384 000 erhöhen. Um die Bedeutung dieser Zahlen klarer vor Augen zu führen, sei darauf hingewiesen, daß die Berufsstatistik, soweit sie überhaupt eine Antwort auf diese Frage geben kann, 668 000 schwedischer Arbeiter verzeichnet, sodaß also ungefähr zwei Drittel der schwedischen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert wären. Zählt man die Familienmitglieder der Gewerkschaftler mit, dann kann man sagen, daß die schwedischen Gewerkschaften ungefähr ein Viertel der schwedischen Bevölkerung repräsentieren. Ursache und zugleich Folge dieser Macht der Gewerkschaften ist das erfolgreiche Arbeiten der Gewerkschaften, das am deutlichsten darin zum Ausdruck kommt, daß schon sehr hohe Reallohne der Vorkriegszeit um weitere Prozent erhöht wurden. Für Arbeitslose wurden in der Zeit von 1922 bis 1925 fast 10 Millionen Kronen ausgegeben.

Die Verhandlungen liefen ferner deutlich den ruhigen Weg hervor, der das Arbeiten der schwedischen Gewerkschaften und Arbeiterführer charakterisiert. Zwar gab es gewisse Oppositionen. Diese gingen aber nicht direkt von den Kommunisten aus, die kaum vertreten waren, sondern mehr von Vertretern der am schlechtesten bezahlten Arbeiter und von jüngeren Delegierten, die teilweise einen unangenehmen, selbst den Ton in die Debatte brachten. In der Frage Zentralisation oder Dezentralisation zeigte diese Opposition sogar, aber allgemeinere glückte es doch der Leitung der Gewerkschaften, ihre Ansichten eine Mehrheit zu finden. So brachte denn der Kongress ein erneutes Bekenntnis zu den erprobten demokratischen und sozialistischen Prinzipien schwedischer Gewerkschaftspolitik. Hinter dieser einheitlichen klaren Linie trat die Opposition vollkommen zurück, was auch in der Wiederwahl der Nationalen, wie vor allem des Führers Thorberg, deutlich zum Ausdruck kommt.

Eine der wichtigsten Fragen des Kongresses war die des Abbaus der Organisation, die schon oben angeanderte Frage: Zentralisation oder Dezentralisation. Es handelte sich in diesem Falle nicht so sehr um irgendein Prinzip, sondern vielmehr um die Zweckmäßigkeitsfrage der Organisation. Die einen forderten, daß die Zentrale bei Konflikten mit Arbeitgebern die Leitung in jedem Kampfe und die Zahlung der Unterstützung ganz in ihre Hand nehmen sollte, und wollten zu diesem Zweck der Zentrale die nötigen Machtbefugnisse erteilen. Diese Kreise wußten, daß so die Möglichkeit gegeben würde, für die am schlechtesten bezahlten Arbeiter Lohnerhöhungen durchzusetzen. Der Mehrheit erschien es doch sehr fraglich, ob auf diesem Wege durch Nachspruch der Gewerkschaften die Löhne ohne Mißbrauch für die am schlechtesten bezahlten Arbeiter erhöht werden könnten, ob nicht vielmehr die Existenz der betreffenden Gewerkschaftszweige aufs Spiel gesetzt würde. Die Zentralisierung wurde deswegen eine Ablehnung dieser Vorschläge, aber die Opposition setzte es schließlich doch durch, daß diese sehr komplizierten Fragen eingehend von einer Kommission geprüft würden. Heiß umstritten war auch die Frage des Neuaufbaues der Gewerkschaften auf der Grundlage der Industrieverbände. Auch hier einigte man sich dahin, die Frage eingehend zu prüfen, die kommenden Probleme vor Fall zu Fall zu entscheiden und die Prinzipien des Industrieverbandes so weit zu verwirklichen, als es heute schon möglich ist. Mit Recht wurde vor den Führern auf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Entwicklung die Gewerkschaften zwingt die Arbeiter in zu organisieren, daß die Arbeiter des jeweiligen Industriezweiges in nur einem Verband zu-

Gewerkschaftsarbeit in Deutschland.

In einem „Jahrbuch“ von nicht weniger als 237 Seiten legt der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (A. D. G. B.) der Öffentlichkeit den Verlauf und die Ergebnisse seiner Arbeit im Jahre 1925 dar. Aus einem so umfangreichen, wertvollen Statistiken enthaltenden Werk kann eine Besprechung natürlich nur einiges herausgreifen. So zum Beispiel aus dem umfassenden wirtschaftspolitischen Material die Schlussfolgerung, daß das Jahr 1925 eine starke Festigung und einen erheblichen Aufschwung der reichsdeutschen Industrie und des Handels gebracht hat, der aber entsprechende sozialpolitische Auswirkungen nicht gehabt hat. In Löhnen, die weit hinter der in dem Maße nachgewiesenen Teuerung zurückblieben, kamen noch die neuen Preissteigerungen infolge der Ankündigung und Einführung der Zölle auf Lebensmittel, während die laut gepriesene Preislenkungsaktion der Regierung bisher langsam und klanglos verweist ist. Ebenfalls ist aus dem Kampfe der bürgerlichen, wenn auch nicht ausgesprochen reaktionären Regierung gegen die Kartelle geworden. Das Kohlen-syndikat sperrte große Konsumvereine, die unter dem Syndikalismus gefestigten Kleinhandelspreisen verlaufen, den Kohlenbezug, und erst energischem Drängen der Gewerkschafts- und Genossenschaftszentralen ist es gelungen, in die Richtlinien der Regierung für das Kartellwesen die Bestimmung hineinzubringen, daß Genossenschaften die Einhaltung von Mindestpreisen nicht auferlegt werden kann.

Dem Aufschwung, den 1925 nach Ruhrkampf, Refordinflation, Stabilisierung und Krisen aller Art Deutschland erlebte, ist jener Zusammenbruch des deutschen Arbeitsmarktes gefolgt, von dem das Jahrbuch sagt, daß ihm kein früheres, selbst das von 1923, nicht gleichzusetzen ist. Es besteht, heißt es dort, die Gefahr, daß wir zu dem britischen Zustand gelangen, daß nämlich auch in „normaler“ Zeit ein beträchtlicher Teil der Arbeitskräfte dauernd unbeschäftigt bleibe; diese Gefahr sei um so größer, als in der deutschen Industrie aus innerwirtschaftlichen Gründen starke Tendenzen zu außerordentlich gesteigerter Technik und Rationalisierung bestehen.

Die tiefste Arbeitskrise seit 1925 hat sogar die bürgerliche Regierung und Reichstagsmehrheit gezwungen, die bereits aufgehobene und vom Reichsarbeitsministerium aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnte Kurzarbeiter-Unterstützung wieder einzuführen und obgleich sie nur als Notstandsmaßnahme und befristet geschaffen wurde, war man schon gezwungen, sie zu verlängern. Inzwischen ist auch das große Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, auch erhebliche Mittel dafür bewilligt worden, wofür neben den großen Erneuerungs- und Erweiterungsbauten der Reichsbahn, insbesondere auch die Vollendung des Mittelkanals, das heißt der Verbindung Rhein-Elbe, auszuführen werden sollen. Da von der Elbe zur Oder bereits über Havel, Spree und Großhirschfahrtsweg Berlin-Stettin die Schiffs-fahrtsverbindung besteht, wird die Vollendung des Mittelkanals den Rhein auch mit Ostdeutschland und mit Böhmen verbinden.

Gingehend schildert das Jahrbuch das Vorgehen der Gewerkschaften zur Durchsetzung einer gerechten Verteilung der Steuern. Diese auch vom Dawes-Komitee letzterzeit geforderte

Regelung würde durch Entlastung der ärmeren Schichten nicht nur der gerechte Ausgleich dafür sein, daß jahrelang nur die Arbeiter und Beamten Steuern im vollen Maße gezahlt haben, die andern aber erst nach einiger Zeit und in entwertetem Geld — diese Entlastung der breiten Massen würde ihre Kaufkraft erhöhen und damit den inneren Markt kräftigen. Ausdrücklich beizulegen die Gewerkschaften bei Besprechung der Steuerfrage, daß sie stets die Wiederherstellungspflicht für die Kriegsschäden anerkannt haben, aber auch, daß der Kampf der Rechten gegen die „Erfüllung“ den Besteuerern, die aus ihr folgen müssen, ebenso gilt, wie der Republik, die erfüllen will, als deren Träger und Stütze sich die Gewerkschaften fühlen.

Eine umfangreiche Tätigkeit übten die Gewerkschaften auch in den verschiedenen Beiräten (für Wassertragen Kohlenwirtschaft usw.) und in dem (immer noch vorläufigen) Reichswirtschaftsrat aus. Hier berät man unter anderem über die Bekämpfung der Inflation, die den Arbeitern und Angestellten noch fehlen, während Industrie, Handel, Landwirtschaft, Metzgerei und Rechtsanwaltschaft sie längst haben, auch die Presse sie jetzt erhalten soll. Die Gewerkschaften fordern, entsprechend der Verfassung, die gleichberechtigte Mitarbeit der Arbeiter und Angestellten in Berufskammern, die nötigenfalls ein Sondergesetz schaffen soll.

Da die amtliche Lohnstatistik nur die Tariflöhne erfasst, haben die freien Gewerkschaften eine besondere Erhebung über die tatsächlichen Arbeitsverdienste veranstaltet, und zwar in der ersten Novemberwoche 1925; sie umfaßte einundfünfzig Orte, und von den eingesendeten Lohnzetteln entsprachen hundertfünfund-tausend den Anforderungen an Zuverlässigkeit und wurden verarbeitet. Aus den Ergebnissen dieser wichtigen Erhebung sei hervorgehoben, daß die Kurzarbeit im Durchschnitt 10,2 Prozent betrug, die durchschnittliche Arbeitszeit einschließlich Überstunden ohne Kurzarbeit 50,8 Stunden in der Woche. Es verdienten damals — seitdem wird unter dem Druck der großen Arbeitslosigkeit die Lohnhöhe weiter gedrückt sein — im Durchschnitt in der Stunde, im Zeit- und Akkordlohn:

Über 18 Jahre alte männliche Gelehrte und Angelernte	95,8
Über 18 Jahre alte männliche Angelernte	76,3
Über 18 Jahre alte Arbeiterinnen	51,4
Unter 18 Jahren, männliche	42,9
Unter 18 Jahren, weibliche	35,7

Der durchschnittliche Tariflohn männlicher Vollarbeiter in der Stunde war damals 87,1 Pfennig.

Erwähnen wir aus der Fülle des Inhaltes noch die Technische Notiz, die sich von ihrem Banner weg vielfach zur allgemeinen Schuttruppe des Profits und auch zur rechtspolitischen Schuttruppe entwickelt hat und deren Reichsstatistik der Reichstag von 3 687 000 auf 2 850 000 herabgesetzt, die jedoch immer noch 227 hauptberuflich Angestellte hat!

Die Gesamtmitgliederzahl der freien Gewerkschaften (ohne dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, A. D. B.) betrug Ende 1925 trotz dem Rückgang seit 1923 immer noch 4 182 511. Die Arbeiterbewegung wird diese Zahl hoffentlich erhöht haben.

sammengefaßt sein und so geschlossen den Arbeitgebern gegenüber treten, daß man sich aber bei dieser Schaffung von Industrieverbänden weitgehend der Wirklichkeit anpassen müsse, um jede Vergewaltigung und Fehlorganisation zu vermeiden.

Zahlreiche Spezialfragen wurden außerdem behandelt, die hier wegen ihres rein schwedischen Charakters nur kurz angedeutet seien. Es hat sich in schwedischen Arbeiterkreisen, vor allem im Baugewerbe, das Bestreben geltend gemacht, das Angebot von Arbeitskräften soweit wie möglich zu beschränken. Diese Monopolisierungsbestrebungen sind in der schwedischen Öffentlichkeit meist sehr übertrieben worden, aber ohne Zweifel ist es vorgekommen, daß Arbeiter eines bestimmten Zweiges neue Kräfte nicht zugelassen haben, um dank dem geringen Angebot von Kräften so hohe Löhne wie möglich herauszuschlagen. Eine solche Tendenz kann eine Arbeiterbewegung nie aufkommen lassen, so daß es selbstverständlich ist, daß sich der Gewerkschaftskongress sehr scharf gegen die vorhandenen Ansätze ausgesprochen hat. Eingehend behandelt wurden ferner die jetzt in Schweden so aktuelle Frage der Arbeitslosenpolitik und der Arbeitslosenversicherung, das Agrarproblem, die Frage des Ausbaues der wissenschaftlichen Abteilung und die der internationalen Organisation. Sehr scharf sprach sich der Kongress gegen die verschiedenen Einheitsbestrebungen aus, vor allem gegen die Versuche eines Ausbaues des englisch-russischen Zusammenarbeitens. Man billigte einmütig die von der Amsterdamer Internationale gegenüber Rußland eingenommene Stellung und bekannte sich einseitig und offen zu der Amsterdamer Politik.

Leichte Besserung der Arbeitsmarktlage im Ruhrgebiet.

Bochum, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Landesarbeitsamt Westfalen, Abteilung Bergbau, teilt mit, daß die Arbeitsmarktlage im Ruhrbergbau eine weitere Besserung erfahren hat. Die Belegschaftszunahme, die bereits im August 5 Prozent gegenüber Ende Juli betrug, hat im September eine weitere Steigerung erfahren. Auf zahlreichen Schachtanlagen erfolgten weitere Einstellungen in verhältnismäßigem Umfang auf dem Wege des zwischenörtlichen Arbeitsmarktausgleichs. Infolge der günstigen Arbeitsmarktlage sind Feiertagsarbeiten wegen Absatzschwierigkeiten bereits seit Wochen aus dem Ruhrbergbau verschwunden. Immerhin mußten in der vorigen Woche 5000 Feiertagsarbeiten wegen Betriebsstörungen eingelegt werden.

Sie sind sich einig.

Auf dem Anfang Oktober tagenden Bundestag des Deutschen Beamtenbundes wird, wie die Zeitschrift der christlichen „Deutschen Postgewerkschaft“ mitteilt, eine Verbindung des Deutschen Beamtenbundes mit dem Christlichen Gewerkschaftsbund, der Gesamtverband der Beamten-gewerkschaften, der bekanntlich zum „Christlichen Gewerkschaftsbund“ gehört, vollzogen werden, und zwar auf der Grundlage der Staatsbejahung und der Volksgemeinschaft. Das Blatt erklärt, daß diese neue Beamtenorganisation keine Verbindung zum freigewerkschaftlichen A. D. B. haben wird und hofft, daß es auch gelingen wird, den Reichsbund der höheren Beamten in diese neue Spitzenorganisation mit einzubeziehen.

Es ist nunmehr klar, warum der Deutsche Beamtenbund die Einigungsverhandlungen mit dem A. D. B. zum Scheitern brachte. Er sollte sich jedenfalls für die Zukunft hüten, die Schuld an der gescheiterten Aktion auf den A. D. B. zu laden.

Ein Strafmandat für abgeleitete Überstunden.

Dem Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes wird aus dem Kreise Prenzlau gemeldet: Der Gutsbesitzer und Amtsvorsteher v. Arnim beauftragte den Arbeiter B. spät abends das Hausmädchen vom Bahnhof in Posenwall abzuholen. B. lehnte das ab, weil er den ganzen Tag unermüdet und bei dem krähennden Regen bis auf die Haut durchnäht war. Diese Weigerung nahm der Gutsbesitzer von Arnim zum Anlaß, sich seiner Würde als Amtsvorsteher zu erinnern und dem Arbeiter ein Strafmandat ins Haus zu schicken, in dem es heißt:

Sie haben sich am 30. Dezember 1925 geweigert, notwendige Überstunden zu leisten (Abholung eines Hausmädchens vom Bahnhof Posenwall), obgleich Sie nach dem Tarifvertrage zur Leistung von Überstunden verpflichtet sind.

Die Übertretung wird bewiesen durch den Inspektor Mai. Es wird deshalb gegen Sie auf Grund d. eine bei der Amtsstufe Jüdeborn zu erlegenden Geldstrafe von 2,40 Mark.

an deren Stelle, wenn sie nicht bezutreiben ist, eine Haft von einem Tage tritt, hierdurch festgelegt. Stempel: Der Amtsvorsteher. gea.: v. Arnim.

Dieser Vorgang ist ganz ungeheuerlich. Er zeigt, daß die landwirtschaftlichen Unternehmer bei der Durchsetzung ihres Willens nicht einmal vor dem rücksichtslosen Mißbrauch eines ihnen übertragenen öffentlichen Amtes zurückschrecken, obwohl keinerlei gesetzliche Bestimmungen bestehen, die einem Amtsvorsteher das Recht geben, Arbeiter wegen Verweigerung von Überstundenarbeit strafrechtlich zu verfolgen. Auch der für den Kreis Prenzlau geltende Tarifvertrag läßt derartiges nicht zu.

Sie fühlen sich.

Den landwirtschaftlichen Unternehmerverbänden geht es nur um das Prinzip.

Nach der „Neuen Niederschlesischen Zeitung“, Nr. 169, fand vor einiger Zeit eine Versammlung der Vereinigten land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände der Kreise Glogau und Brautadt statt, in der der 1. Vorsitzende, Major a. D. Fleischer-Salich, auch über die Lage der landwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände sprach. Der Redner führte unter anderem folgendes aus: „Nach wie vor ist die Lage der Arbeitgeber so stark gewesen wie heute. — Überhaupt muß die Wirtschaftspolitik der landwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände dahin gehen, als ideales Ziel ohne Gewerkschaften zu arbeiten und als praktisches Ziel jede Forderung der Gewerkschaften, wo es angebracht ist, abzulehnen. Dann erst wird den Gewerkschaften der Halt genommen, und es wird wieder Ruhe in den Wirtschaftsbetrieben vorhanden sein. Es ist unpraktisch, wenn man ein vermehrtes Verdienen während der Erntegzeit durch eine schematische Erhöhung der Stundenlöhne fördern würde. Dadurch werden nur die Bestrebungen der Gewerkschaften unterstützt.“

Diese Ausführungen bestätigen das, was vom Deutschen Landarbeiter-Verband schon sehr oft, besonders in bezug auf die landwirtschaftlichen Unternehmer Schlesiens, gesagt wurde: sie lehnen die Forderungen auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse weniger aus materiellen, als vielmehr aus prinzipiellen und grundsätzlichen Erwägungen ab. Ihr gebieter Blick führt sie über alle Not der Landarbeiter hinweg zu der feinsten Meinung, der Verband könnte einen unentwertlichen Erfolg haben, wenn auf seine Wünsche reagiert wird und seine Bemühungen erfolgreich sind. Der Verbandsersolg ist ihnen verhasster als jede Empörung und jede Unzufriedenheit der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer.

Viel Schuld an dieser Einstellung der landwirtschaftlichen Unternehmer tragen die beherrschenden Stellen. Ihre Pflicht wäre es schon längst gewesen, klar und unmissverständlich zu erklären, daß bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft fortan nur noch praktische und vernünftige Erwägungen und nicht mehr machtpolitische und prinzipielle Erwägungen ausschlaggebend sein dürfen.

Deshalb müssen die Fleischerlehrlinge länger lernen?

Die Fleischermeister haben bekanntlich die Lehrzeit für die Lehrlinge von 3 auf 3½ Jahre heraufgesetzt. Begründet wurde diese Maßnahme damit, daß jetzt größere Anforderungen an die Lehrlinge gestellt werden. Wie es damit aussieht, zeigt folgender Vorfall:

Fleischermeister Schlotter, Größbener Straße 140, ist gleichzeitig Hausbesitzer. Da der Hausmeister die Hausbereinigung nicht mehr untertänig ausführen möchte und eine kleine Lohnaufbesserung verlangt, wird ihm die Hausbereinigung entzogen und damit — die beiden Lehrlinge des Fleischermeisters beauftragt. — Haben wir da zuviel behauptet, wenn wir sagen, daß die meisten Fleischerlehrlinge nur billige Hausknechte für die Fleischermeister sind? Wird sich nun eine Behörde finden, die hier einschreitet und den Fleischermeister darüber belehrt, daß die Lehrlinge bei ihm das Fleischerhandwerk erlernen sollen und nicht umhin können das Brot wegnehmen brauchen?

Wirtschaft.

Die Organisation der kommunalen Finanzwirtschaft in Deutschland.

Der Präsident der Deutschen Sparkassen- und Girozentrale, der deutsche Organisator der deutschen kommunalen Banken und Sparkassen, Geheimrat Dr. Ernst Kleiner, hat in einem Artikel im „Magazin der Wirtschaft“ den organisatorischen Aufbau der deutschen Sparkassen- und Giro-Verbände, der die besondere Aufgabe hat, die Anleihe- und Finanzpolitik der kommunalen Bankunternehmen nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln. Nachdem er die besonderen Vorteile dieser Organisation sowohl unter privater als auch unter volkswirtschaftlicher Gesichtspunkten nachgewiesen hat, wendet sich Geheimrat Kleiner scharf gegen die auch von der Sozialdemokratie bekämpfte Tendenz des privaten Unternehmertums auf gesetzgeberischem Wege die finanzielle Selbstständigkeit der Kommunen, die vielfach zu unangenehmen Konkurrenzverhältnissen mit den kommunalen Banken, was zeitweise sogar zu einer von den Unternehmern verhängten ausgehenden Preisbildung gegen die „falsche Sozialisierung“ ansetzte. Geheimrat Kleiner betont, daß öffentliche Unternehmungen durchaus produktiv zu sein vermögen, was vom Privatskapital stets bestritten wurde. Seine Ausführungen beleuchten aber in interessanter Weise auch die seit der Inflation vollzogene Wandlung in diesem wichtigen Teile der deutschen Volkswirtschaft. Es heißt in seinem Artikel:

Die wichtigste Neuerung auf dem Kommunalanleihemarkt ist die Tatsache, daß in erheblichem Umfange heute die Girozentralen als Emissionsstellen für Kommunalanleihen oder als Mitglieder von Bankenkonzernen für die Emission von Kommunalanleihen auftreten. Fast die Hälfte, bestimmt aber mehr als ein Drittel aller seit der Stabilisierung unserer Währung herausgegebenen kommunalen Inlandsemissionen (dem Kapitalbetrage nach) ist von ihnen aufgelegt worden und bei den übrigen seit diesem Zeitpunkt aufgelegten Kommunalanleihen sind sie in mindestens 50 Prozent aller Fälle in den Anleihekonzernen vertreten. Schon diese zahlenmäßige Feststellung läßt die bevorzugte Stellung der Girozentralen auf dem Kommunalanleihemarkt erkennen. Sie sind Spezialbanken für den Kommunalanleihemarkt, sind die Kommunalbanken. Sie waren es nicht von Anfang an, sondern haben sich zwangsläufig in dieser Richtung entwickelt, zuerst nur als kurzfristige, später auch als langfristige Darlehensgeber der Kommunen. Sie wurden Kommunalbanken auf Wunsch und Betreiben der Kommunen selbst, die ja die Träger ihrer Organisationen sind. Es war ein durchaus natürlicher Entwicklungsprozeß, daß, nachdem einmal, gleichgültig aus welchem Anlaß, auf dem Boden kommunaler Selbstverwaltung Geschäftsinstitute entstanden waren, diese zunächst den Geldausgleich zwischen geldkräftigen und geldbedürftigen Mitgliedskommunen vornahmen und später, in Ausgestaltung dieser Vermittelfunktion, zu selbständigen Emissionsinstituten sich ausbauten. Diese Entwicklung war vom volkswirtschaftlichen Standpunkt deswegen besonders erwünscht und gerechtfertigt, weil bis dahin die Organisation des deutschen Kommunalanleihemarktes aus den verschiedensten Gründen sehr im Argen lag.

Die Girozentralen suchen den langfristigen kommunalen Kreditbedarf in der Weise zu befriedigen, daß sie Anleihen begeben, deren Erlös nicht einer einzelnen Kommune, sondern einer Vielzahl von Kommunen bzw. Kommunalverbänden zufließt. Die Girozentralen sind zwar formaljuristisch die Anleiheschuldner, aber nicht wirtschaftlich die Anleihenehmer; letzteres sind vielmehr die kreditnehmenden Kommunen und Kommunalverbände. Den Einzelanleihen der Kommunen, insbesondere der Städte, die bisher ausschließlich den Markt beherrschten, treten nunmehr „Sammelanleihen“ der Girozentralen gegenüber, die für eine Mehrheit von Kommunen bzw. Kommunalverbänden aufgenommen werden. Diese Sammelanleihen erscheinen, entsprechend den beiden Konzentrationsstufen der Giroorganisation, in zwei Formen: als Anleihen der einzelstaatlichen und provinziellen Giroverbände und als Anleihen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Es gibt demnach drei kommunale Anleihearten.

Einzelanleihen werden gewöhnlich nur von solchen Kommunen bzw. Kommunalverbänden herausgebracht, deren Finanzkraft und Prestige für sich allein groß genug ist, um beim Anleihepublikum einen ausreichend starken Anreiz zum Kauf auszulösen. Dies gilt insbesondere für Großstädte.

Sammelanleihen der Girozentralen sind das gegebene Mittel zur Befriedigung des langfristigen Kreditbedarfs der mittleren und kleineren Kommunalverbände eines Bezirks, denen allein der Zugang zum Anleihemarkt einander gar nicht oder wenigstens nicht zu günstigen Bedingungen offen steht.

Die Einzelanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes aber ergänzt die Sammelanleihe, indem sie diejenigen Kreditbedürfnisse berücksichtigt, bei denen, aus den verschiedensten Gründen, eine Beanspruchung des Kapitalmarktes durch Einzelgitarverbände nicht zweckmäßig oder nicht ausreichend erscheint, wo vielmehr der Zentralverband die günstigsten Chancen hat.

Die Sammelanleihe, für die eine große Anzahl von Kommunen, in der Regel sämtliche Kommunalverbände des Bundesbezirks, mit ihrer gesamten Steuerkraft und ihrem gesamten Vermögen haftet, bietet für den Anleihegeber bzw. -besitzer die denkbar größte Sicherheit. Sie hat daher in einer Zeit, wo auf allen Wirtschaftszweigen Konzentration Parole ist, die besten Aussichten beim Publikum. Den Sammelanleihen erschließt sich nicht nur der engbegrenzte lokale Markt, sondern sie erlangen auch Zutritt zu den großen Börsen. Gegenüber der Einzelanleihe besitzt die Sammelanleihe ferner den großen Vorzug, daß ihre Kursentwicklung weit besser beobachtet und eine etwaige Kursregulierung weit wirksamer durchgeführt werden kann, als es dem Schuldner einer Einzelanleihe möglich ist. Für die Kommunen sind Sammelanleihen wegen ihrer größeren Sicherheit regelmäßig auch billiger als die Einzelanleihen, ferner fliegen die Spesen niedriger zu sein.

(Schluß folgt.)

Die Wirkungen der Zwangswirtschaft der Syndikate
zeigen sich jetzt außerordentlich drastisch am jüdischen Rohstoffmarkt. Obwohl noch Tausende von Bergarbeitern auf Arbeit warten, hat das Kohlenkartell die Zuteilung von Kohlen für den jüdischen Markt eingeschränkt und liefert nur diejenigen Mengen, die die fraglichen Arbeiter in der Sommermonat bezogen haben. Zwar ist davon eine Rohstoffknappheit nicht zu befürchten, da auch oberirdische Kohle zum Erfolg herangezogen werden kann. Das Rheinisch-westfälische Kohlenprodukt ist eben mit seinen Exportströmen so hart beschäftigt, daß es auf die Erweiterung des inneren Marktes verzichten kann. Infolgedessen nimmt es diese künstliche Drohung des Abzuges der Kohlen aus dem inneren Markt zur Rationalisierung, wie sie das Kapital ausführt. Tatsächlich kommt nämlich diese Drohung des Abzuges dem oberirdischen Bergbau nur teilweise zugute. Im übrigen wird dadurch die Einfuhr ausländischer Kohle begünstigt, hat sich doch bereits in der letzten Woche ergeben, daß die Kohleneinfuhr ganz wesentlich zugenommen hat. In Deutschland muß man eben noch Arbeitsbeschaffung, während gleichzeitig der Export fremder Waren durch die private Zwangswirtschaft der Kartelle begünstigt wird!

Starke Ueberzeichnung der Preussenanleihe in Holland.
Wie jetzt bekannt wird, ist der auf Holland entfallende Teil der Preussenanleihe dort so stark überzeichnet worden, daß nur ein sehr geringer Prozentsatz den einzelnen Zeichnern zugewiesen werden kann.

Die Tagung der deutschen Nationalökonomien.
Wien, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik erstattete am Freitag Professor Kereboc einen Bericht über „Probleme der Ueberbevölkerung und der Arbeitslosigkeit“. Er stellte fest, daß die Ausdehnungsmöglichkeiten und der Nahrungsmittelpielraum geradezu ungeheuer sind und äußerte sich deshalb über die Möglichkeiten der Lebensmittelversorgung durchaus optimistisch. Nach seiner Ansicht gibt es keine Ueberbevölkerung im wirtschaftlichen Sinn, wenn man die Menschen nur entsprechend umstellt. Allerdings fehlen die Kapitalien zur Ausgestaltung der Landwirtschaft, und es herrscht überall eine unrichtige Menschen- und Kapitalverteilung. Die Erweiterung des Nahrungsmittelpielraums sei nur eine Frage der Grundbesitzverteilung und der Löhne. Es sei das größte Unglück der deutschen Politik nach Bismarcks Abgang gewesen, daß man die ausländischen Landarbeiter zugelassen habe. Der fürchtbare Lohnbruch auf dem Lande habe die Abwanderung der deutschen Arbeitskräfte in die Stadt zur Folge gehabt. Auch das Niveau der Industriehöhe sei dadurch gedrückt worden. Das sei der Grund dafür gewesen, weshalb England die Konkurrenz der deutschen Industrie so gestärkt und sich dagegen gewehrt habe. Eine Erhöhung des Lohnniveaus sei für die Entwicklung der Landwirtschaft unbedingt erforderlich. Kereboc bekannte sich schließlich zum Freihandel, das deutsche Volk bedürfe des Zollschutzes nicht. Vor allem sei eine intensive Bildung der landwirtschaftlichen Bevölkerung notwendig. Am Schluß seiner Ausführungen erklärte er das Problem als ein Friedensproblem. Je mehr Menschen die Erde ernähren solle, desto mehr mühten sie sich vorzuarbeiten.

Ueber die Arbeitslosigkeit in Westeuropa sprach der Giegener Professor Komert. Die bestehende Krise müsse, so führte er aus, vor allem durch Hebung der Kaufkraft überwunden werden. Nachdem er die volkswirtschaftlichen Funktionen Deutschlands besprochen hatte, schloß er mit den Worten des Engländers Keynes: Wie die Dinge heute liegen, ist Deutschland der wahre Warenmittelpunkt Europas.

Der Kommunale Elektro-Zweverband Mitteldeutschland hat an den Reichswirtschaftsminister eine Eingabe gemacht, in der er vorschlägt, die Höchstspannungsleitungen und auch die wichtigen Linien geringerer Spannung ebenso wie den Ausbau neuer Kraftquellen unter eine schärfere Kontrolle des Reiches zu bringen. Man weist auf die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens zwischen den verschiedenen großen Gebieten der Elektrizitätserzeugung hin, die auf Braunkohle, Steinkohle und der Wasserkraft aufgebaut sind und glaubt, daß die Stromlieferung besser sichergestellt und erheblich billiger werden kann, wenn die einzelnen Großwerke nicht nebeneinander, sondern miteinander arbeiten. Um diese Zusammenarbeit herbeizuführen, will man nicht etwa ein Reichsmonopol im früheren Sinne, sondern nur die Konzeptionierung neuer Leitungen und Kraftanlagen; eine Reichs-Elektrizitätskommission soll mit Anweisungen in die Technik und Bewirtschaftung des bestehenden Elektrizitätsnetzes eingegriffen berechtigt sein. Zu erwägen wäre, ob diese Reichs-Elektrizitätskommission nicht auch beratend bei dem Abschluß wichtiger Stromlieferungsverträge mitzuwirken hätte, um auf eine Verbilligung der Strompreise durch bestmögliche Ausnutzung der vorhandenen Kraftanlagen und Leitungen hinarbeiten zu können.

Die Bedeutung der Versicherungsgesellschaften für den Kapitalmarkt erwies sich wieder einmal in der Tatsache, daß die Stadt Köln bei dem Berlin-Konzern ein langfristiges Darlehen in Höhe von 5 Millionen Mark aufgenommen hat. Die Stadt Köln ist dadurch der Notwendigkeit entkoben, mit diesem Betrag den öffentlichen Anleihemarkt in Anspruch zu nehmen.

Der Sommerfeld-Konzern faßt seine Betriebe zu einer einheitlichen Gesellschaft zusammen, die den Namen „Allgemeine Häuserbau-A.G. von 1872 Adolf Sommerfeld“ führt und die gesamten Baubetriebe der früheren Privatfirma Sommerfeld übernimmt.

Soziales.

Eine Reichswohnungszählung.

Im Jahre 1927 soll eine Reichswohnungszählung veranstaltet werden. Ein Gesetzentwurf der Reichsregierung liegt vor, daß diese Zählung durch die Landesregierungen durchgeführt wird und alle Gemeinden über 2000 Einwohner erfasst. Den Ländern wird jedoch freigestellt, auf die Erhebung in Gemeinden unter 2000 Einwohnern zu verzichten. Der Ausschuss für Siedlungs- und Wohnungswesen des Reichswirtschaftsrats, der am Donnerstag den Gesetzentwurf begutachtete, stellte sich auf den Standpunkt, daß sämtliche Wohnungen von der Zählung erfasst werden müssten und beschloß, alle diese Forderungen beizubehalten. Die Zählung wurde der Reichsregierung angenommen. In der Aufstellung des Fragebogens wird der Reichswirtschaftsrat durch einen zu diesem Zweck eingesetzten Arbeitsausschuss mitwirken.

Schleuderpreise bei Zwangsversteigerungen.

In einer kleinen Anfrage der Demokratischen Landtagsfraktion wurde auf die Schleuderpreise hingewiesen, zu denen gepfändete Wertgegenstände bei Zwangsversteigerungen, sei es für Pflanzenschulden oder rückständige Steuern, losgeschlagen werden. Infolgedessen habe sich ein neuer Handelszweig aufgetan, der mit diesen zu Spottpreisen erworbenen Gegenständen, auch Grundstücken, zum Schaden der produzierenden Stände einen schwungvollen Handel treibe. Das Staatsministerium wurde gefragt, was es zur Abänderung dieses unbilligen Zustandes zu tun gedenke. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, beantwortet der Justizminister die Anfrage wie folgt:

„Nach § 3 der Bekanntmachung des Bundesrats über das Mindestgebot bei der Versteigerung gepfändeter Sachen vom 8. Oktober 1914 darf unbeschadet der Bestimmungen des § 220 ZPO für die Versteigerung von Gold- und Silbergegenständen der Zuschlag nur auf ein Gebot erteilt werden, das mindestens die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswerts erreicht (Mindestgebot). Um die Anwendung dieser Bekanntmachung in der Praxis zu sichern, habe ich in einer kürzlich ergangenen Rundverfügung sämtliche Dienststellen angewiesen, die durch die Gerichtsvollzieher durchzuführenden Zwangsversteigerungen zu überwachen und bei den Geschäftsprüfungen besonders darauf zu achten, daß der Versteigerungserlös den Höchstpreisen der Bekanntmachung über das Mindestgebot entspricht und daß bei der Pfändung eine vorläufige, der wirtschaftlichen Lage entsprechende Schätzung der Pfändgegenstände stattfindet.“

Ueber die Frage, ob das Ergebnis der Zwangsversteigerungen durch die Einwirkung von Händlern ungünstig beeinflusst wird, habe ich im Laufe dieses Jahres eingehende Erhebungen angeestellt. Nach den mir erstatteten Berichten hat sich jedoch bisher eine unzulängliche und ungünstige Beeinflussung des Ergebnisses von Versteigerungen durch Ringbildung von Händlern nicht einwandfrei feststellen lassen. Das geringe Ergebnis vieler Zwangsversteigerungen ist vielmehr vorwiegend auf die gegenwärtige wirtschaftliche Notlage zurückzuführen. Ich habe die Oberlandesgerichtspräsidenten angewiesen, der Frage hienach ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden; für den Bezirk von Groß-Berlin insbesondere habe ich am 21. April 1926 dem Kammergerichtspräsidenten ersucht, im Benehmen mit dem Polizeipräsidenten zur Beseitigung etwaiger unzulässiger Einwirkungen der Händlerringe das Erforderliche zu veranlassen.

Soweit Mißstände bei in der Anfrage bezeichneten Art sich bei der Zwangsversteigerung von Grundstücken zeigen sollten, würde ihnen wirksam wohl nur durch eine Aenderung wesentlicher Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung begegnet werden können, die sich aber im Interesse des Realcredits nicht entbehren lassen.“

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wirbt, ist die Auflage unserer Zeitung verdoppelt!

Gebr. Barasch G. m. b. H.
Fernsprecher: Ring 413
Postscheckkonto: Breslau 528

Handhaus für sämtliche Bedarfsartikel
Atelier für künstlerische Photographie
Erfrischungsraum
Verkehrs-Büro

Ernst Sowa
Neue Schweidnitzer Straße
Zweiggeschäft: Gartenstr. 7

Schokoladen, Konfitüren, Kakao, Kaffee, T...

Beste Augengläser
liefert
Optiker Heidrich
Breslau I, Stadttheater gradeüber

Gebr. Meister G. m. b. H.
Breslau, Albrechtstr. 1
parterre I. und 2. Etage

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung
Maß-Abteilung
Gegründet 1866
Telephon Ring 20

Viktoria-Drogerie Inhaber: Richard Nowak
Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel
Gräbschener Straße 86, Ecke Rehdigerstraße

Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H.
BRESLAU XIII, Amt „Stephan“
Kaiser-Wilhelm-Straße 16
Sammelnummer 38

Fernsprechanlagen — Signalanlagen

Geben Sie Ihrem Kinde
Siegfried Friedländers Nährwiebacken
und es gedeiht prächtig

Siegfried Friedländer, Ohlauer Straße
Tausentzentralsplatz 10, Goethestraße 29, Tausentzentrals 2, Freiburger Str. 3, Altbühnenstr.

Breslauer Hallenschwimmbad
Schwimmbad für Männer und Frauen
Schwimmunterricht — Massage
Wannen-, Dampf- u. elektr. Bäder — Inhalation

Anßer Sonntags täglich geöffnet von 8—8 Uhr.

B. Pohl
Beste und billigste Bezugsquelle
für Schokoladen, Kakao,
Zuckerwaren

David Grove A.-G.
BRESLAU 2, Neue Taschenstraße 3
Telefon Ring 6879, 7164
Telefon Ring 6879, 7164

Heizungen

Jeden Systems und Umfanges

Ihre Sommerkleider
reint oder färbt licht- und waschbar
genannt „Indanthren“

W. Kelling

Akkumulatoren * Radio-Material * Elektro-Material
Reparaturwerkstatt * Ladestation
Karl Kahlert, Breslau I
Größe Grauegasse 11
Fernsprecher Ohle 6302
Hummerei 1

Bauhütte Breslau
Stolzestraße 3/11-4/14
Telephon Ohle 3800 und 6879

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Nus Schlessen.

Eine frühere Stahlhelmgroße von Glogau vor den Richtern.

Wegen Unterschlagung von 4682 Reichsmark Kreisriegerverbandsgelder stand der „königl. preussische Leutnant a. D. Erich Hoffmann“ unter Anklage vor der Strafkammer Glogau. Er war vor einiger Zeit von dem Schöffengericht Glogau zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil war von Seiten der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden, welche nun zur Beratung kam. Der famose Leutnant, welcher neben der obengenannten Kasse auch Kassierer des Stahlhelms sowie anderer Vereine war, hat innerhalb eines Jahres diesen ungeheuren Fehlbetrag für sich und wie die Staatsanwaltschaft auch annimmt, im Verein mit Weibern verbraucht. Wie aus der Beweisaufnahme hervorging, schwebt auch noch ein Verfahren wegen Unterschlagung von 500 Mark, welches des Stahlhelms. Dergleichen hat auch während seiner Dienstzeit in der Reichsmehr ein Verfahren wegen Unterschlagung von Reichswehrvermögen gekostet, welches aber durch die Amnestie niedergeschlagen worden ist.

Die Berufung des Staatsanwalts war auf das Strafmaß eingestellt. Er hielt die Strafe der ersten Instanz für viel zu gering, da der Angeklagte mit seinem Ruhegehalt von monatlich 148,50 Mark sich nicht in Not befunden habe, somit also er schwerer zu bestrafen sei. Hinzu kommt, daß die unterschlagenen Beiträge Beiträge ärmerer Leute waren. Er beantragte daher eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, jedoch ihm erst nach Verbüßung von einem Teil der Strafe Strafauflösung zu bewilligen. Das Gericht jedoch verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und Strafaussetzung bei dreijähriger Bewährungsfrist. Dieser Fall kennzeichnet wieder einmal die Führergrößen der Vaterländischen. — Anerkennenswert waren die Bemühungen des Staatsanwalts, diesem famosen Leutnant die gebührende Strafe zu geben. Wäre im selben Falle es ein Republikaner gewesen, ob er auch so glimpflich dazugekommen wäre?

Ungeheure Fehlbeträge im Stahlhelmsverband Schlessen.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll im Landesverband Schlessen des Stahlhelms eine Unterbilanz von etwa 47.000 Mark vorhanden sein. Ein früherer prominenter Führer soll jetzt Strafanzeige erstattet haben und unter anderem einen gewissen Major Karul Abramowski und andere angeben haben, die darüber Auskunft geben sollen, wo die Beträge hingekommen sind. Man kann ja gespannt sein, was aus dieser Sache wird, sieht aber auch hier wieder daraus, wo die Großen der Mitglieder hinstehen.

Reichenbach. Errichtung eines Krematoriums. Die Errichtung eines Krematoriums würde sich auf 180.000 Mark stellen. Man will darum nun versuchen, die drei Gemeinden Reichenbach, Langenbickau und Peterswalbau für das Unternehmen zu gewinnen. Ebenso soll der Kreis um die Gewährung eines Zuschusses ersucht werden.

Glogau. Keine spinale Kinderlähmung. Lähmungserscheinungen bei einem dreizehnjährigen Mädchen in Glogau ließen, wie wir bereits berichteten, spinale Kinderlähmung vermuten. Es wurde nun einwandfrei festgestellt, daß es sich bei dem Mädchen nicht um diese furchtbare Krankheit handelt.

Hirschberg. Oberregierungsrat Schmeißer ist mit der kommissarischen Verwaltung des Kreises Hirschberg beauftragt worden.

Ramsau. Wegen Nötigung verurteilte das Schöffengericht in Hirschberg einen Naturheilkundigen aus Ramsau zu drei Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte minderwertige Magen- und Nervenstärkungsmittel vertrieben und den Landjäger, der dies den Behörden meldete, bedroht.

Oppers. Der Reingewinn der Schlessischen Jugendherbergslotterie wird nach Maßgabe der verkauften Lose unter die drei Zweigauschüsse Nieder-, Mittel- und Oberschlessen verteilt. Wie wir erfahren, steht der Bezirk Niederschlessen, also Görlitz, bisher an 1. Stelle. Doch ist der Bezirk Mittelschlessen mit Breslau so aufgerückt, daß die letzten vorhandenen Lose der Jugendherbergslotterie entscheiden werden, welchem Zweigauschuss der Hauptanteil des Gewinnes zufällt.

Loie der Lotterie, von denen bekanntlich jedes zweite Los gewinnt, der Hauptgewinn ein Einfamilienhaus ist und das Los 50 Pf. kostet. Und noch zu haben in den Ortsgruppen des Verbandes und in allen durch Ankündigungen gekennzeichneten Geschäften.

Glogau. Selbstmord durch Morphium. Der ledige Buchhalter Alfons Hoffmann verübte durch Einnehmen von Morphium Selbstmord. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus überführt, konnte aber nicht mehr gerettet werden.

Breslauer Produktenbörse.

Tägliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 28. September gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (mit alle Kartofeln all der Erzeugerpreis) ab schließlicher Verabfertigung in vollen Wagonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln die sich nachstehend in Breslau befinden): Tendenz: Getreide Markt. — Deelisaaten: Gehaltlos. — Hülsenfrüchte: Steig — Raufutier: Weiter ruhig. — Weich: Ruhiger.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)			
Getreide:		24	23
Weizen 75 kg ^{*)}	27,00	27,80	
Weizen 71 "	26,50	26,80	
Kornen 71 "	22,00	22,20	
Kornen 68 "	21,30	21,50	
Hafer ^{*)} alter	18,00	18,00	
Hafer, neuer	18,00	18,00	
Erzeugersteuer ^{**)}	22,00	22,00	
18. Gerste neue	17,00	17,00	

^{*)} Gute Qualität.
^{**)} Mittlere Art und Güte der letzten Ernte.
^{**)} Gute Ware wird höher bezahlt.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Lobethaler. Heute abend findet eine Vorstellung der Shows Komödie „Mensch und Hebermensch“ in der Intendantur des Intendanten Paul Kornay statt. Ab Montag gelangt „Werkend“ (Webern Sonntag), Lustspiel von Noel Coward zur Aufführung.

Ball Theater. Heute und täglich abends 8 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“, Lustspiel von Fr. und V. von Schönbach.
Schlesisches Landesorchester. Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Südpark ein populäres Konzert unter Leitung von Herrn F. Schärer statt. Zur Aufführung gelangt u. a. Ouvertüre zur Oper „Häsel“ von Beethoven, Fantase aus „Cenerentola“ von Rossini, „Mazurka“, „Lohnhauer“ Ouvertüre von Wagner, 2. Unaxische Rhapsodie von Liszt, Szenen aus „Traviata“ von Verdi, Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai und Fantase über „s kommt ein Paarl gelassen“ von Ohs. Bei günstiger Witterung finden die ersten Teile im Garten statt.

Geldschlittens.

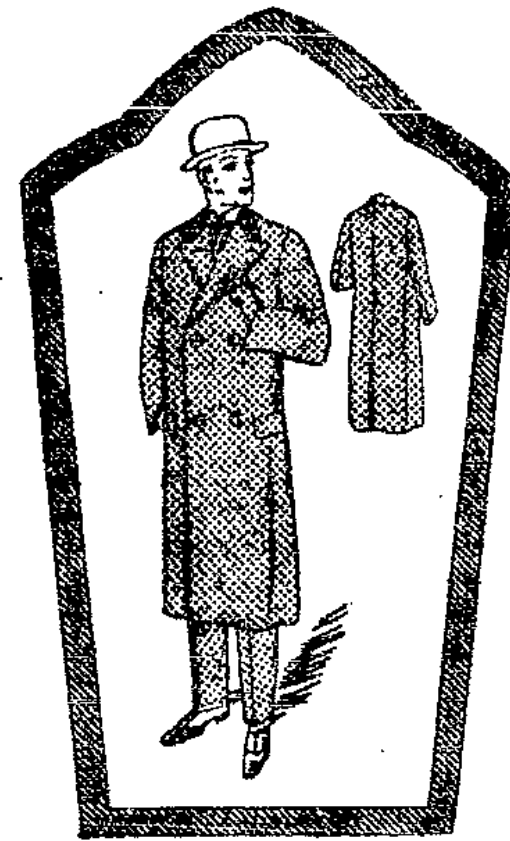
Warum die Polizei beim Lotterien-Verkauf im Schaufenster steht, ist leicht zu erkennen, denn der Verkehrsdienstmann dort hat Nachtdienst über den großen Saal voll Geldschlittens und die darum liegenden 21 kleinen Säule voll „harter Münze“. Diese Schätze zu bewahren, ist wohl der Mühe von jedem der vielen, welche während des Schaufenster Gebäudes Tautenkienplatz 1 besaßen. Der Schuttmann zeigt den Weg zur Erlangung dieses Reichtums, indem er auf die goldenen Lettern hinweist: „Ein guter Griff bringt 2 Millionen“.

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht.

Preiswerte Herrenulster und Paletots aus modernen Stoffen

★

Durch Selbstfabrikation billige Preise, sauberste Verarbeitung



S. Guttentag

Erstes Spezial-Bekleidungshaus für Herren und Knaben fertig und nach Maß

Altüberstraße 5, I.-III. Etage, Ecke Ohlauer Straße

Vor Einkauf bitte ich meine Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen

Färbt ohne Kochen

mit



Erhältlich in Drogerhandlungen u. Apotheken

Hausfrauen!

Dem kommenden Quartals-Ende mit seinen unzähligen Bedürfnissen tragen wir mit ganz außergewöhnlichen Anstrengungen Rechnung.

Am Donnerstag, d. 30. September, beginnen wir mit einem großzügigen

Quartals-Werbe-Verkauf

bei dem Sie alles finden — sei es Kleidung für sich oder Ihre Kinder, Stoffe, Wäsche etc. — was Sie für die kommenden kälteren Monate gebrauchen. — Achten Sie auf unsere folgende große Preisanzeige, in der wir Einzelheiten dieses großen Verkaufs bringen.

Ihr eigenes Urteil wird's dann bestätigen:

„Bei Centawer kaufen, heißt vorteilhaft kaufen!“

Centawer

BRUNNEN-DRUCKEREI
SCHLESISCHEN
7-10

Stadttheater
Sonnab. 6 1/2 Uhr:
Sonnab. 8 Uhr:
Montag 8 Uhr:
Abonn. Vorstellung
Serie D 2
Ein Waschenbad.

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 37 480.
Sonnabend abends 8 Uhr:
Uraufführung
"Lady
Hamilton"
Platt von Edward Kinnete.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
"Die
leichte
Isabell"
Sonntag und täglich 5 Uhr:
"Lady
Hamilton"

Lobe-Theater
Tel. Ring 6774
Sonnabend, Sonntag,
abends 8 Uhr:
"Mensch und
Hebammen"
Komödie v. Bernh. Shaw.
Montag abends 8 Uhr:
"Weef-end"
(Heber'n Sonntag)
Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Sonnabend, Sonntag,
Montag abends 8 Uhr:
"Der Raub
der Sabinerinnen"

Liebig-Theater.
Tel. Stephan 3466.
Täglich 8 Uhr:
Der Sensations-Erfolg
des
Eröffnungs-Variété-
Programms. U. a.:
Die Liliputaner-Revue:
Lu Spielwarenladen.
Karl Napp
der Meister des Humors
und weitere Attraktionen.
Friedenspreise!
Vorverkauf ununterbroch.
Theaterkasse und Barsch.
Jeden Sonntag 3 1/2 Uhr:
Familien- und Kinder-
Nachmittagsvorstell.
Das volle Programm zu
ermäßigten Preisen!

Brennholz
laufend preiswert
abgegeben
N. Schäffer A.-G.
Breslau - Klein-Schönau

**Alles
ruft
begeistert
Ah!
nächst
Du eine
Artikale
AUSLESE
ZIGARETTE
DELTA
DRESDEN-A.16**

Letztes Orgelkonzert
in der 15614
Jahrhunderthalle
Sonntag, 29. September, nachm. 5 Uhr
Leitung: Oberorganist Burkert
Mitwirkende: Elisabeth Böhm (Gesang)
Eintritt für alle Plätze 0.50 Mk., Kinder 0.25 Mk.
nur an den Kassen der Jahrhunderthalle

Schlesisches Landesorchester
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Südpark-Konzert
Leitung: Schützler
Eintritt: 50 Pfennige

**Brennmaschinen / Antriebsmaschinen / Ketten
Abgeber / Medaillen / Urzeuge**
in großer Auswahl
Bruno Haezel, Uhrmacher
Breslau 17, Frankfurter Straße 76

Rechtsbüro W. Menzel
Höfchenstraße 31, hpt.
Pädagogische Be-
arbeitung aller
Zivil- und Strafsachen,
Besichtig die Hindernisse des
Sprachschrankel. Lezt die
Weltsprache Esperanto,
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verwendet wird

Proletariat!

Reichsbund
der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer
und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Breslau.
Mittwoch, 29. September, abends 8 Uhr
findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses,
Margaretenstraße 17, eine
wicht. Mitgliederversammlung
statt, zu welcher mit dem Erscheinen aller Kameraden
und Kamerader gerechnet wird.
Der Vorstand
12671 Braetel Rogoll

Für Kürschner u. Schneider
Alle Sorten Felle einzeln oder abzugeben
Pelz-Niederlage, Höfchenstr. 50.

Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat
liefere ich an Beamte und
sonstige zahlungsfähige Käufer
ohne Anzahlung
gegen bequeme monatliche
oder wöchentliche Teilzahlungen
Mossner, Reuschestr. 63
Wie der Weltkrieg entstand.
Das unglückliche Material und
die Rechenarbeiten des Koffers
180 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung.

Tägliche Bedarfsartikel
mit vielen billigen Ausnahmepreisen!

**Die billigen
Extra-Posten**
Reste und Abschnitte
Hauskleiderstoffe
80 cm breite gute Qualitäten
2-4 Meter lang durchweg Meter **85 Pf**
Reste und Abschnitte
Cheviots, Diagonale, Crêpes, Karos
einfarbige, halbwollene, durchweg Meter **95 Pf.**
Reste 13643
Schürzenstoffe
116 cm br., Siamosen, Schürzensatins
in den herrlichsten Mustern, Meter **1.10**

Rest-
bestände **Frotterwäse**
in guten und besten Qual., in weiß und
bunt gemustert, Handtücher u. Bade-
tücher in verschiedenen Größen
30-40% unter Preis!
ca. 1000 Stück
große, bunte, leinenartige
Herren-Taschentücher
waschechte, gute schlesische
Qualität Stück **22 Pf**
Einzelne, durch Dekoration und
im Lager leicht beschädigte
Damen-Futterschlüpfen
ganz schwere, buntfarbige
Qualität Paar **1.25**

Angestaubte oder leicht angeschmutzte
Herren-Makotrikotagen
Hemden, Hosen und Einsatzhemden,
darunter echt ägyptisch Mako
30-40% unter Preis
1 kleiner Posten
K.-seidene Damen-Strümpfe
kleine reposs. Fehler, schwarz
und Straßenfarben Paar **1.25**

1000 Paar
graue Wintersocken
schwere, 2x2 gestrickte Qual.
Ferse u. Spitze verstärkt, Paar **48 Pf**
1 Posten
Gesichts- und Küchenhandtücher
gesäumt und gebändert, in der Haupt-
sache nur ganz gute Leinenqualität
in Damast und Drell zum **85 Pf.**
Aussuchen

1 Posten
Rolltücher
Größe 80/140, grau mit roten
Kanten durchweg Stück **1.20**
1 Fabrik-
posten **Läuferstoffreste**
in Längen bis 1 1/2 Meter in verschiedenen
Qualitäten und Mustern als Bettvorleger,
Abtreter usw. zu verwenden
Rest 75, 50, 35, **25 Pf.**
Größere Reste in guter Jute- und Buckle-
qualität in Längen bis zu 5 Meter
bis 60 Prozent unter Preis.

Zirka 1000 Stück
Wachstuchreste
mit kleinen Fabrikfehlern, in vielen
Mustern und Größen
Rest **95, 75, 50 25 Pf.**

Wachstuchreste
gestanz 13 12 14 16 18 20 cm
45 95 75 85 1.25 1.45
gestanz 14 16 18 20 22 cm
65 78 98 1.15 1.35
Stielkassentellen
10 12 14 16 cm
30 45 50 60 Pf.
Maschinenöpfe Satz 5 St.,
10-13 cm **3.75**
Mikrotuber 2 1/2, 1 1/2, Ltr.
1.50 1.25
Kartoffelkober
2 3 4 5 Ltr.
1.95 2.45 2.95 3.45
Brotplanken 28 30 32 34 cm
95 1.28 1.59 1.45
Schöpflöffel 9 cm Stück **38 Pf.**

Kurzwaren
Messing-Druckknöpfe
schwarz u. weiß, in
versch. Größen, Dtzd. **4 Pf.**
Leinwand in 20 Meter-
Sternen, schwarz u.
weiß 1 Stern **10 Pf.**
Stahlstocher, d. d. i.
50 g-Dosen Dose **25 Pf.**
Schwarzbaumwolle Schürzen-
senkel, 100 cm lang
Paar **5 Pf.**
Schwarze Rundsenkel,
70 cm lang 4 Paar **4 Pf.**
Schwarzbaumwolle Band,
ca. 1 cm breit **8 Pf.**
Stück, 3 Meter lang **8 Pf.**
Maschinengarn, 4-fach,
schwarz und weiß,
Rolle, 1000 Meter **62 Pf.**
Wäscheknöpfe in versierb.
Oasen, a. Kart. sort.,
Karte, 3 Dutzend **18 Pf.**
Glattes Strumpfgummiband
in Baumw. u. Seide, i. Resten
für 1 Paar Bänder
ausreichend Rest **10 Pf.**

Gute **Barmer Wäsche-
bögen**, glatt, gemustert
u. m. Hohlraum
St. 5 Mtr. **32 u. 25 Pf.**
Wäschebretchen,
in vielen Mustern
Stück, 5 Meter **25 Pf.**
Halbleinwandl. Päckch.
3 St. & 2 1/2 Mtr. **22 Pf.**
Maschinengarn, 3-fach
schwarz u. weiß,
Rolle, 200 Mtr. **12 Pf.**

**Schöne, billige
Wäsche-Stickereien**
Batist-Wäschestickerei
(schmal) ca. 1 cm breit **10 Pf.**
Meter **18 Pf.**
ca. 3 cm breit
Meter **18 Pf.**
in passend. Garnituren, Ein-
u. Aussätze, hübsche
Gittermuster, 4 bis 5
cm breit 1 Meter **38 Pf.**
6 bis 7 cm breit
Meter **45 Pf.**
Glanzgarne-Stickerei Ein- u.
Ansätze, wundervoll.
Stickerei Mustern,
4-5 cm breit, Meter **38 Pf.**
6-8 cm breit
Meter **48 Pf.**
Hocheleg. Wäsche-Stickerei
in den feinst. Filet- u.
Gittermuster, mit und
ohne Glanzgarn, 7-8
cm breit 1 Meter **55 Pf.**
1 Posten
Unterrock-Sticker.
Meter **65 Pf.**
Barmer Spitzen, gut Zwirn-
qual. z. Verarbeit. v.
Wäsch i. versch. Breit.
Meter 18, 15, 12, 9
Schürzenspitzen 1 Bett-
wäsch. Mtr. 18, 15, 12 **8 Pf.**

Klöppelspitzen
in schmalen Garnituren, in
schöner, reichhalt. Muster-
auswahl z. Verarbeit. v. eleg.
Damenwäsche, An-
u. Einsatz, Mtr. 25, 18 **15 Pf.**
Ränder - Weißwaren
K.-seidenes Band,
ca. 10 cm br., in groß.
Farbentönen, Meter
reinweiß, Tafelband
ca. 10 cm br., in sämtl.
Modelfarben Meter
seid. Haarschleifen
mit Halter Stück **48 Pf.**
Spachtelkrugen
runde Form
Stück 1.95, 1.50, 1.35 **95 Pf.**
Bubiform
Stück 1.50, 1.25, **75 Pf.**
die gerade Form
Stück 1.75, 1.25, 95 **95 Pf.**
Spachtel-
und Ballstücken
Stk. 3.25, 2.50, 1.50 **95 Pf.**
Der moderne
Blaßkrugen
Stück 1.45, 1.25 **95 Pf.**

1 Waggon
Emaille
extra schwere fehlerfreie Ware.
Schwammstoffe 10 cm Stück **35 Pf.**
Eiertiegel 18 20 22 24 cm
48 65 75 95 Pf.
Wasserkessel gestanz
2 1/2 3 4 5 Liter
2.25 2.50 2.95 3.50
Wasserkonsole mit Maß **1.10**
Sand-, Seite-, Soda-Garnituren
mit geräumtem Behälter **1.95**
Kehrschaufeln
mit Düllgriff Stück **75 Pf.**
Nachtgeschirre 20 cm Stück **85 Pf.**
Toilettenreimer mit Ablauf-
deckel u. Rohrbügel, St. **4.95**

Schreibwaren
300 Stück **Strassen**,
liniert Stück **18 Pf.**
Kassa-Quartblätter **32 Pf.**
u. weiß. Papier, Stück
Große Breitform, Harleimb.,
200 Seiten stark mit
Register, 1 Stück **1.50**
Durchschreibbücher
mit 1 und 2 Kopien
Stück **18 Pf.**
Stenogramm-Blocks
mit weißem Papier
liniert Stück **15 Pf.**
3 große Notizblocks
Schreibunterlagen
mit Lössblätter, St.
10 Stück Schnell-
kletterer Stahlmaschine
Bürofordner mit Register,
sowie Hebel, sehr
stabil verarbeitet, St.
100 Bogen **Kanzlei**,
liniert **1.65**

100 Stück **Hanikaverts** **25 Pf.**
1000 Stück **Hanikaverts** **2.25**
1000 Blatt
Schreibmaschinen-
durchschlag
Quartformat **1.45**
100 Bogen **Konzept** **95 Pf.**
100 Bogen **Kanzlei**,
liniert **1.65**
2000 Stück **Geburts-
tagbuch** z.
Aussuchen Stk. **12 Pf.**

Haushalt
Steingut-Abend-
brotsteller Stück **8 Pf.**
Steingut-Salate-
schüssel, 23 cm St.
Steingut-Kaffe-
becher Stück **12 Pf.**
Steingut-Ober-
tassen Stück **6 Pf.**
Steingut-Unter-
tassen Stück **8 Pf.**
Porzellan-Ober-
tassen u. Goldr. St.
Porzellan-Kuchen-
teller, dekoriert, St.
Porzellan-Butter-
dosen, dekoriert, St.
Porzellantassen u.
Untertassen weiß, St. **25 Pf.**

Porzellan-Kaffeeservice
für 6 Personen, m. Goldrand
oder fein dekoriert
Service **4.95**
Butterdosen, Glas, **35 Pf.**
Wassergläser, groß **8 Pf.**
Kompottschälchen **15 Pf.**
Glas **15 Pf.**
Stolagut-Salatsätze **75 Pf.**
Satz 5 Stück - Satz **75 Pf.**
4 Stück Porzellan-Kaffe-
becher u. Rosen- od.
Weinlaubkante zu **95 Pf.**

1 Posten
Porzellan-Speiseteller
mit klein. Fehlern **15 Pf.**
zum Aussuchen, St.
1 Posten
Steingut-Kinderteller
mit kleinen Fehlern
Stück **6 Pf.**
Lederwaren
Besuchstaschen
Leder Stück **95 Pf.**
Markttaschen
Kunstleder und prima
Wachstuch St. **1.75**
Rinkaufbeutel prima
Leder, braun Stück **1.45**
Portomannfalten in verschied.
Formen u. Lederarten
Stück 1.85, 1.50, 95 **50 Pf.**
Damen-Frühstück-
taschen, in Rind-
leder Stück **1.95**
Ein kleiner Posten
Damen-Handtaschen
Kofferform, Leder m.
kleinen Fehlern Stk. **2.95**



Unterhaltung

Sommergewitter.

Von Josef Lengyel.

Ins dem ungarischen Manuskript übertragen von Stefan J. Klein.
Der Himmel ist wie glühendes, strahlendes Blei. Die Alten sitzen in Hausflur des Giebelhauses. Sie schweigen, lauen am Ende des erkalten Pfeifenrohrs. Sie rühren sich nur, wenn sie spüren müssen oder wenn sie nach der Pfeife laugen, die bei einer aber der andere Würstchen bringt, damit sie die Tabakreste auswaschen.

Die Kinder im Verschlag schlagen bisweilen aus. Bremsen stehen ihren schimmernden, weißen Bauch, ihre friedlich hängenden Ärmel.

Kein Blatt regt sich, kein Windhauch geht. Auch die Burschen bewegen sich schwerfällig. Sind träge und ärgertlich. Es ist Sonntag, und sie dürfen nicht einmal in die Schenke gehen. Höchstens der wachhabende Knecht könnte sich freuen, wenn dieser nicht der mürrische Jstok Tisoli wäre, denn er dürfte ohnehin gar nicht fort. „Knecht“, die Lieblingsstute der Herrschaft, wird geworfen, und gerade am Sonntag. Durch die offene Stalltür bringt sie weißen Hufeisenschlag.

Ein kleiner Knabe beugt sich über den Rand des Brunnens. Keiner sagt etwas. Die Kinder heugen sich so oft über den Brunnens, und es geschieht nur ganz selten etwas. Weber dem Brunnens ist es kühl.

Die Mädchen sind im Haus. Nähen sie oder sitzen sie mühsig an der Kühle? Ohne die Burschen haben sie keine rechte Luft, auszugehen, denn darin kennen die Knechte keinen Scherz.

Der Verwalter schnarcht bereits seit dem Mittagessen betrunken in der Imkerei. Der Hochwürden, der nach der Predigt zur sonntäglichen Lärtpartie gekommen war, ist bei der Frau des Verwalters.

Im Stall vermischte sich die Ausdünstung der Tiere mit dem Schweiß der Menschen.

Hier arbeitete in den Leuten gar nicht so sehr die Hitze, sondern weil eher die Müde.

Zum Harmat, der eine Knecht, vermag sich nicht mehr zu verheerlichen. Er hat die ganze verfluchte Woche im Stall geschlafen. Und muß auch heute, Sonntag, hier bleiben. Die maßlose Müde strafft seinen ganzen Körper, Schweißwellen überfluten ihn. An seinem Nacken schwellen die Adern an.

„Pressen wir dem Was den Bauch zusammen, zum Teufel noch einmal! Damit es das Fohlen herausgibt!“

Wahor Fajel, der Herrschaftskutscher, hebt auch schon den Fuß, um in das freisende Tier hineinzustößen.

Benommener, wilder Jörn dampft in dem schwülen Stall. Alle sind sie jetzt eins, in jedes einzelnen Fuß erwacht der Stoß, in jedes einzelnen Faust der Schlag.

Doch der alte Jstok hält sie zurück:

„Gebt acht, der Pferdebock merkt es.“

Die gekraffteten Arme und Beine erschaffen. Die vor Mut blaß gewordenen, schweißgebadeten Gesichter färben sich dunkelrot.

Im Stall wird es immer schwüler. Draußen schüttelt ein jählings entstandener Wind die Bäume, und alle Hitze drängt in den Stall. Aus dem Himmel schweben verdichtenden, schwarzen Wolken fallen die ersten, schweren Tropfen in den dicken Staub.

Nun hebt ein Wind an. Staub und Blätter fliegen vor dem Sturm. Ein Mädchen läuft zum Brunnen. Die braunen Köpfe wühlen die kleinen Wolken des warmen Staubes auf, der Sturm preßt die blauen und roten Köpfe zwischen die Scherkele.

Es regnet in Strömen. Das Wasser plätschert über die Bordächer, wühlt kleine Gruben in die Erde, vermischt den braunen, roten und weißen Staub.

Die Burschen stehen in der Stalltür. Die Hitze im Stall ist unerträglich.

Im Schutz der Bordächer, den Hut in den Nacken geschoben, naht ein Mann. Alle raten bei sich, wer es wohl sein mag. Da er näher kommt, erkennt jeder einzelne den Agitator. Auch der alte Jstok steht hinter den Burschen.

„András Pálfi!“ — stammelt er flüsternd — „er ist zurückgekommen.“

Die Männer sehen einander an.

Der Fremde erreicht die Tür. Er erblickt die unsonntäglichen Gewänder.

„Gute Arbeit!“

Wieder verfährt das schwere Blut die Gesichter. Die Burschen antworten nicht; jeder von ihnen denkt an den unterblebenen Stog.

„Kennt ihr mich nicht?“ fragt der Antömmling.

„O doch“, antwortet etwas zögernd Gábor Fajel.

„Ihr braucht keine Angst haben“, sagt András Pálfi.

„Ihr vor dir?“ fragt der Herrschaftskutscher.

„Ihr scheint mich nicht kennen zu wollen... wißt ja“, spricht András. — „Und um gleich zurückzutreten: Brauche ich Angst zu haben?“

„Hier nicht!“ erklärt Jmre Harmat und blickt der Reihe nach die Kameraden an. András, der Agitator, lächelt. Er fühlt, daß er am rechten Ort sei. Und wie denn auch nicht, ist es doch sein einziges Heimatdorf. Obwohl bereits ein kleiner Jörn zwischen ihm und Jmre Harmat gewesen war...

Nur der alte Jstok ist etwas beunruhigt.

„So lange das Schwein nicht aufwacht...“

„Wer?“ fragt András, und über seine grauen Augen zuckt leise Unruhe.

„Der Verwalter, der Trunkenbold“, erklärt Jmre Harmat geringschätzig. „Wir werden dir eine Bleibe zurechtmachen, geh' dorthin.“

„Kannst auch bis zum Morgen hier in der Tür sitzen“, sagt Gábor Fajel, der Herrschaftskutscher. „Der Verwalter wird bis zum Morgen nicht wachern, die Frau liegt mit dem Pfarrer zusammen, die Gendarmen lüngen beim Wirtshaus herum...“

Die Leute sehen sich nach der Stute um.

„Kommt herein“, sagt Jmre Harmat.

„Wie geht es euch? Was treibt ihr?“ fragt András, Jmre Harmat weist mit dem Kopf nach der Stute.

„Ach!“ spricht András. „Ihr kriegt doch wohl dafür an einem Wochentag frei?“

„Glaubt wohl, hier ist's wie in Budapest?“ fragt der mürrische Jstok Tisoli, der jetzt zum erstenmal den Mund aufmacht.

„Du glaubst, es ist in Budapest jetzt so gut?“ antwortet András mit einer Frage.

„Was taugt ihr dann?“ knurrt Jstok Tisoli.

„Wirklich, was taugt ihr dann!“ wiederholt der alte Jstok.

„Ohne euch nichts, mit euch alles!“ erwidert András Pálfi gelassen. Seine Augen fangen jetzt die Blicke der übrigen auf.

Die Leute machen sich nun mit der Stute zu schaffen.

„Sprich, András“, sagt Jmre Harmat und kniet zum Bauch der Stute nieder.

Der Agitator beginnt zu sprechen. Und die Leute um die freisende Stute lauschen der Rede des Agitators.

„Ich führ' ihn schon, aber nicht zu euch“, antwortete der alte Jstok. „Es ist besser bei mir, gibts da nichts Kleines.“

Jmre nickte zustimmend. „Wir kommen am Abend zu euch“, sagte er.

„Kommt, ich habe euch noch sehr viel zu sagen“, erklärte András Pálfi.

Der alte Jstok und András schritten gemächlich und mit der größten Ruhe über den Hof.

Es regnete nicht mehr. Vor den Giebelhäusern bauten die Kinder im Morast. Beim Brausen wiegten die Mädchen kugend die Hüften. Die Alten hatten sich bereits in die Hütten zurückgezogen und erwarteten an den handbreitgroßen Fenstern der muffigen Stuben den Abend.

Die Stute hatte das Fohlen geworfen.

Jmre streckte ihr den Bauch, Jstok betastete ihr die Kruppe.

„Pferdchen, liebes Pferdchen, kleines Pferdchen...“

Die Bäume wurden wieder frisch, die Gräser stiegen die letzten Strahlen der untergehenden Sonne auf. ... Noch auf den Feldern der Herren... Weißen Weg an der Imkerei vorbeiführte, der konnte das betrunkenen Schnarchen des Verwalters vernehmen.

Die Burschen verfügten sich aus dem Stall. Nur der wachhabende Knecht, Jstok, sah am Betttrand. Den Kopf in die Hände gebettet, überlegte er: auf welchen Namen soll das kleine Fohlen getauft werden, und wer wird auf dem Fohlen der Lieblingsstute reiten — der Sohn der Herrschaft oder schon jemand anderer? ...

In des alten Jstok niedriger, enger Stube flüsterten die Knechte...

Bei Licht.

Russische Skizze von M. Sosticherko.

(Deutsch von Elsa Prod.)

Welches Wort ist jetzt das modernste, Brüderchen, he? Das modernste Wort ist jetzt zweifellos „Elektrifizierung“.

Sowjet-Rußland mit Licht zu versehen, ist wirklich eine Sache von größter Wichtigkeit. Aber sie hat auch ihre Nachteile. Ich sage nicht, Genossen, daß es zu teuer kommt. Es ist nicht teuer. Nicht teurer als Geld. Ich spreche nicht davon, sondern von folgenden:

Ich lebte, Genossen, in einem Riesenhau. Das ganze Haus hatte Petroleumbeleuchtung. Einer hatte eine kleine Nachtlampe, der andere ein kleines Lämpchen, der dritte beleuchtete seine Wohnung mit einer Kirchenkerze. Armut ohne gleichen!

Eines Tages führte man das elektrische Licht ein. Als erster tat dies der Bevollmächtigte. Nun gut. Er ist ein ruhiger Mensch, ließ es sich nicht merken. Und doch ging er von da an so sonderbar herum und schneuzte sich immer so nachdenklich. Machte sich aber doch nicht wichtig damit.

Plötzlich kommt unsere leure Hausfrau Elissaweta Ignatjewna und spricht davon, auch bei uns elektrisches Licht einführen zu lassen. „Alle“ sagte sie „tun das. Der Bevollmächtigte selbst hat es schon.“

Und so geschah es auch bei uns. Wir führten es ein, beleuchteten alles — o du mein Gott! Rings um uns sahen wir Fäulnis und Unhöflichkeit. Früher ging man früh an die Arbeit, zum Abends nach Hause, trank Tee und legte sich schlafen. Und man sah bei Petroleumlicht nicht all diese Armut. Nun entzündete man das elektrische Licht und sah hier einen zerrissenen Pantoffel und zerfetzte Tapeten, dort eine galoppierende Wampe, die sich vor dem Licht reitete, hier lag ein schmukiger Felsen, hier Spude, dort ein Zigarettenklumpchen und ein hüpfender Frosch.

O, du mein Gott! Es war zum Verzweifeln. Ach, so traurig, dies alles zu sehen.

In unserem Zimmer stand zum Beispiel ein Kanapé. Ich dachte, es sei ein gutes Kanapé und sah oft am Abend da. Und jetzt entzündete ich das elektrische Licht — o Grauen! Das sollte ein Kanapé sein! Alles ragte hervor, alles hina und froch aus dem Innern heraus. Ich konnte mich auf das Kanapé nicht mehr setzen — meine Seele empörte sich dagegen.

Von da an denke ich — ich lebe gar zu armseelig. Es ist zum Beglaußen. Mich eckelt es an, etwas anzuschauen. Die Arbeit fällt mir aus den Händen.

Ich sehe, daß auch unsere Hausfrau, Elissaweta Ignatjewna traurig herumgeht, poliert in ihrer Küche, macht Ordnung.

Was kamen Sie da herum, Hausfrauen?“

Sie winkt mir mit der Hand. „Lieber Mensch, ich habe nicht einmal gewußt, daß ich gar so arm bin!“ sagte sie.

Ich belah ihr Hab und Gut und dachte — es ist ja wahr, daß es hier nichts Wertvolles gibt: Fäulnis und Unhöflichkeit und verchiedene Fehden. Und das alles von großem Licht beleuchtet, so daß es von selbst die Augen auf sich zieht.

Jetzt kam ich immer traurig nach Hause. Ich trat ins Zimmer, glüdete das Licht an, bemunderte die elektrische Wampe und warf mich auf's Bett.

Als ich meine Gage bekam, kaufte ich Kreide, verdünnte sie mit Wasser und begann meine Arbeit. Ich riß die Tapeten herunter, löste alle Wampen, legte die Spinnweben ab, besetzte das Kanapé aus und malte die Wände. Nun treut sich meine Seele.

Es kam aber nichts Gutes heraus. Umsonst Brüderchen, habe ich mein Geld geopfert — die Hausfrau schmitt die elektrischen Drähte durch.

„Man sieht unsere Armut zu sehr bei diesem Licht“ sagte sie. „Wozu sollen wir all die Armut zum Amülement der Wampen beleuchten.“

Ich habe sie gebeten, alle möglichen Gründe angeführt, es half aber nichts. „Verlaß diese Wohnung“, hat sie gesagt, „ich will nicht bei Licht wohnen.“

Genossen ist es denn so einfach für mich, die Wohnung zu verlassen, nachdem ich eine Menge Geld hinausgeschmissen habe? — So flüchte ich mich in mein Schicksal.

Ach Brüderchen, das Licht ist gut, es hat aber auch seine Nachteile, das Licht, große große Nachteile.

Aus den Schriften Ad. Glasbrenners.

Zitate.

Um etwas zu gelten, müssen sich die Nullen immer hübsch rechts halten.

Alle Menschen sind zu dulden, mit Ausnahme derjenigen, die alle und alles dulden.

Es ist nicht wahr, daß die Leute vieler Gutsherrn wie das Vieh behandelt werden. Sie wünschen das schon lange vergebens.

Wer heute das kleinste Recht aufgibt, um morgen ein größeres zu haben, hat übermorgen gar keins.

Krieg, nichtswürdigstes Morden! O, Menschen, so lange vermaget alle Kanonen nicht sind, wahrlich, so lange sind wir's.

Gerechtigkeit ist ein schön Ding, aber es gibt auch Justiz.

Zum 50. Todestage Adolf Glasbrenners

am 25. September 1876.

Von Fritz Medauer.

Freiheit, schönster Götterfunke!
Sang das deutsche Dichterverg,
Doch da lühten die Halunken
Schon des Feuerobes Schmerz,
Fort, hinaus mit dem Halunken,
Der noch vor Halunken kniet!
Freiheit schönster Götterfunke!
Reißt die ewige deutsche Lied!

In engen Verhältnissen, als Sohn eines Schmiedefabrikanten, wurde Adolf Glasbrenner zu Berlin, im Hause „Zum fliegenden Korb“ (Weipziger Straße), am 27. März 1810 geboren. Da der Familie keine ausreichenden Mittel zur Verfügung standen, trat Glasbrenner, nachdem er das Gymnasium bis Tertia besucht hatte, 1824 in kaufmännische Lehre. Jedoch diese Tätigkeit befriedigte ihn nicht, denn er wandte sich, wenn auch noch in bescheidenem Maße, schon jetzt, 1827, der Schriftstellerei zu. Ein Heft befindet sich in seinem Nachlaß, in das er seine Dichtungen eintrug. Wie Glasbrenner diese Zeit von Widerwillen gegen den Kaufmannsberuf erfüllt war, geht aus seinem „Klagelied“ (1828) hervor:

Und 18 Jahre sind verschwunden,
In denen ich umsonst gestrebt,
Mir bleiben nur die wenigen Stunden,
Die ich den Mufen hier gelebt.

Schon im Jahre 1831 gab er seine erste Zeitschrift „Don Quixote“ heraus. In dieser Zeit der beginnenden Sehnsucht nach etwas Neuem, nach Freiheit, nach praktischer politischer Mitarbeit, zu dieser Zeit, als die Regierungen hohe Mauern um sich zogen, um ihre Stellung zu behaupten, gab es, um sich über die Bedrückung hinwegzusetzen, nur ein Mittel: das war der Witz, die Satire oder die Ironie. Obwohl Glasbrenner politische Artikel verboten waren, sagte er doch in seinem Hohn den Regierungen manche Grobheiten. Er wühlte und spottete über Verbote oder Erlasse zum Beispiel, auf der Straße zu rauchen usw. Er schüttete seinen Spott aus über den Adel, über das Volk wegen seiner Geduld und Gütmütigkeit, über die hohen Beamten, weil sie „schlummer kein als der König selbst“. Wegen dieser Auffassung wurde das Blatt verboten, weil es des Königs Majestät“ angegriffen hätte. Ferner wurde ihm unterstellt, in den nächsten fünf Jahren Zeitblätter herauszugeben und sich in Preußen redaktionell zu betätigen. Aber bereits 1832 gab er — in Leipzig verlag — mit unerwartetem Erfolge das erste Heft „Berlin, wie es ist und — trinkt“ heraus. Eben solchen Erfolg hatte sein „Buntes Berlin“ und „Bilder und Träume in Wien“. Unschauliche Bilder gibt uns hier Glasbrenner oder „Brennglas“, wie er sich nannte, wieder. Da er mit eigenen Augen in die Wirklichkeit sah, schilderte er die Typen des Volkes, speziell des Berliner Volkes, im Glauben, eine ungeahnte Kraft und Ingebühre als Gegenstand seiner Sympathie und Bewunderung entdeckt zu haben. Ich finde die menschliche Bildung nur im „Pöbel“ und den wahren Pöbel nur in den „Gebildeten“ äußerte er öfters. Nach Ablauf der 5 Jahre verwarf Glasbrenner die Erlaubnis zu erhalten, einige Schriften in Berlin herauszugeben zu dürfen, was ihm aber wiederum unterlag wurde. Trotzdem gab er mehrere humoristische Schriften heraus, unter anderem „Politikierende Eckensteher“, „Eckensteher Rante vor Gericht“ usw.

Die Wirkung seiner Zeitchriften war ungeheuer, so daß Glasbrenner nicht übertrieb, wenn er schrieb: „Die Idee, das unterste Volk zu zerschneiden, erregte Beifall und sich allgemeines Aufsehen, daß Hunderte von Nachahmungen erschienen“. Wir begegnen auch hier seiner Weltanschauung: „Gott ist die Liebe, und die Aufgabe der Zeit ist die Menschenvereinigung“. Diese These erklärt er für die Religion aller derer, die der Welt die Erlösung aus der augenblicklichen Beschränkung bringen soll. Neben den hohen Adel und Anfang äußert er geringfügig: „... jene geschneigten und parfumierten „Chre-Schreier“, die mit ihrem Kopfe nie etwas anderes beschäftigen, als Barbieren und Friseur.“ „Ihnen allen, den Trägern der erstarren Kultur, wird das Element des Neuen entgegengeführt, das, aus dieser Kultur freigeschrieben ist — das Volk. Hier ist Tat, hier ist Leben, hier ist Wirklichkeit! Es ist der Inbegriff alles Schaffenskräftigen.“

Das Jahr 1840 war ein Wendepunkt der vormärzlichen Literatur, als die Hoffnungen, die sich an die Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. knüpften, bitter enttäuscht wurden. Diese Veränderung in der Vormärzliteratur hatte auch ihren Einfluß auf den freiheitlich gesinnten Glasbrenner, der die bisherige Lebensdarstellung hinter der politischen Satire zurücktreten ließ. Seine Berliner Volkstypen benutzt er als Verkörper seiner politischen revolutionären Ideen; denn auch hier vertritt er die Ansicht: „Ohne uns mit dem Volke zu vereinen, ohne uns mit ihm auszugleichen, ist keine Freiheit möglich.“ In der stillen Stadt Neustrelitz, wohin er seiner Frau (Schauspielerin Wiele Perotti) folgte, entstanden viele seiner besten Satiren, unter anderem „Walpurgisnacht“, „Schilderungen aus dem Berliner Volksleben“, „Der Neue Knecht Fuchs“ und sein bis jetzt politischer Berliner Guckkasten“. In diesem läßt er den „Guckastner“ eingangs singen:

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?
Sie kämpfen zwischen Finsternis und Licht!
Daß für die Freiheit meine Väter starben,
Das merkte ich bis heut wahrhaftig nicht!
Doch will ich nicht verzagen;
Will alles ruhig tragen;
Könnt ich das nicht, so dürft ich auch nicht schreien:
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein!!

Diesen Schriften, die sehr großen Anlauf und trotz — oder auch wegen — des Verbotes durch die Zensurbehörden reichenden Absatz hatten, folgten noch viele ähnliche zum Entsetzen der hinter ihnen hersehenden Polizei: zum Beispiel die in Hamburg unter dem Namen Professor Rante herausgegebenen „Rebelbilder“ und das den Deputierten des 1. preussischen Landtags gewidmete Spottgedicht „April“. Im Jahre 1845 gab er zum ersten Male seinen viel geliesenen „Komischen Volkskalender“ heraus, mit der Absicht, durch diese Satire breitere Volksschichten mit freihheitlichem Geist zu erfüllen und sie in ihren berechtigten Forderungen zu bestärken, denn auch hier vertritt er seine Ansicht: „Daß das Volk Herr der Welt sei und ihm die Regierung über sein Geschick gehöre.“ Neben dieser politischen Botschaft, in der Glasbrenner seine eigene Form hat, wählte er fremde Motive nach, Herwegh, Hoffmann von Fallersleben, Dingelstedt waren Vorbilder für seine „Verbotenen Lieber eines norddeutschen Poeten“, die in der Schweiz heraustramen. Oft benutzt er zu diesen Liedern Gassenhauer- und Wäntelänger Melodien. Zum Beispiel: „Immer langsam voran, immer langsam voran...“

Ne ru dauert mir zu lange die Revolutionsjohn,
Nu jeh id über zu de Reaktionsjohn!
Immer'n bisten zurück, immer'n bisten zurück,
Zu des alte Untertanenglück!

Die Republik wäre doch's größte Malheur,
Da hätten wir ja gar keinen Keenig mehr!
Ne man immer zurück, ne man immer zurück,
Zu des alte Untertanenglück!

Und auf dieselbe Melodie:

Der Fortschritt nimmt ja gar kein End!
Er ist als ob der liebe Gott die Vögel nicht kennt!
Immer langsam voran, immer langsam voran!
Dass der Deutsche Nichter nachkommen kann!

Im Ausland sah ich mich bloß Herr titulieren,
Dass sie in mir den Deutschen nicht gleich spüren.
Immer langsam voran, immer langsam voran!
Dass der Deutsche Nichter nachkommen kann!

Tuch, Heil Dir, im Siegesfranz" paradiert er:

Heil Dir, im Sternenglanz,
Heil Dir, im Blütenfranz,
Heil Freiheit Dir!
Du aller Völker Glück,
Wende den milden Blick
Auf unser Vaterland!
Heil Freiheit, Dir!

Auch geistliche Lieder dienen ihm als Vorbilder:

Und wenn die Welt voll Teufel wär
In allerlei Gestalten,
Als brave Kurche würden wir
Fest aneinander halten.
Dem freien Volke wollen wir,
Nicht dem Tyrannen, schweören!
Wir schmeißen in die Hölle sie,
Da, wo sie hingehören!

Ueber die Deutsche Zerrissenheit klagt er in einem anderen Liede:

Er ist gewandert hin und her,
Er hub den Blick, so trübsinnig schwer,
Zu Gott und in die Welt er sah:
O Schling' um unser Vaterland
Der Eintracht und der Liebe Band!
Mein Vaterland, mein Vaterland,
Du hast zu viele Väter!

Im März 1847 wandte er sich an den Minister des Innern mit der Bitte, nach Berlin zurückkehren zu dürfen, was ihm aber mit dem Hinweis ... dass die Gesetze gegen ihn einschreiten würden, wenn er sich in Berlin sehen ließe ... verweigert wurde. Doch genau ein Jahr später konnte sich Glashbrenner die Erlaubnis zum Besuche seiner Vaterstadt selbst nehmen. Ueber seine Erlebnisse berichtete er im „Kamischen Volkskalender 1849“: „Mein Inneres war ein Chaos ... Durch den tiefsten Schmerz rief meine Seele Freiheit ... Seit 15 Jahren hatte ich für mein Volk gekämpft ... Und meine Brüder, hatten sie schon ihr Leben ruhmvoll ausgehaucht, oder kämpften sie noch auf den Barricaden? ... Daß sie nicht zurückgelassen, da es gegen die Tyrannen zu tun gab, war mein Stolz ... Gegen 11 Uhr abends fuhr ich durchs Oranienburger Thor. Fragen stürmten auf mich ein, woher ich komme, ob ich Militär beobachtet hätte u.s.w. ... Ich vergesse diese Szenen, diese Entschlossenheit, die orangene Freiheit nur mit dem Leben zu opfern, dieses starke Bündnis tieferer Menschen, diese wunderbare Nacht in meinem ganzen Leben nicht“. Am 21. März schreibt er in heiligster Empörung, als der Magistrat die gefallenen Barricadenkämpfer zusammen mit den Soldaten begraben wollte, an seine Frau: „Die, die mit dem Glücke auf die Despotie haben, neben deren besetzten Schächern ... Vergiß nicht, die Berichte in den Zeitungen zu lesen und — dich vor dem Ruffe zu heugen, denn es ist Zeit für die Freiheit ... mit jenen Leiden der Berliner Helden sind auch wir begraben! ... Dennoch habe ich noch ein Leben, ein Leben im Volke und mit diesem will ich leben.“

Das Jahr ging vorüber und endete mit dem Sieg der Reaktion. Der Sieg der Reaktion lächnte, wie bei allen anderen, auch Glashbrenners Schaffensdrang. Rängst war er nach Neu-Siedlich zurückgekehrt, nach am 4. Juli 1849 äußerte er: „Ich bin stumm, langweilig und düster, noch immer ungeschick, etwas Geheimes zu produzieren.“ — Was er in dieser Zeit herausgab, waren nur kleinere humoristische Schriften „Pritsche und Kanne“ (1849), „Eine Berliner Urwachsleriam- lung unter General Wangel“, „Komische Tausend und eine Nacht“, und keine ernstliche, aber wohl beste Satire aus dieser Zeit, die Komödie: „Kasper, der Mensch“ (1851). Den Kasper — das Prinzip der Demokratie darstellend — läßt er einangs sagen:

„Kurre nicht, Pudel Reaktionär!
Trennungsbüchse, heraus, tritt her!
Glaube ich, ich bedürfte wie Faust der Magister,
Der hungerte, durstende Weisheitsphilister,
Einige verschimmelte Zauberknollen,
Um — einen Hund vom Dnen zu loden?
Oho! Wespensker Deiner Sorte:
Aus der Hölle, dem Beethaal, vom Thron,
Von jedweden Orte,
Hol ich und daß ich sie schon.
Mit einem einzigen Worte:
Ich ruf in den Räcken Dir: Revolution!“

Erst 1856 wandte er sich wieder der redaktionellen Tätigkeit zu. Was neben seinen Zeitungen „Ernst, Heiter“, „Phosphor“, „Berlin“ erschienen, ist ihm selbst gesagt: Das stark vermehrte Satirische „Konversationslexikon für Geist, Witz und Humor“ (1859), „Humoristische Plauderstunden“, „Barteste, Rosellen“, „Berliner Montagzeitung“, Glashbrenner betrachtete diese Zeit als eine „papierene, voll Lug und Trug, in der es keine großen Männer gibt“. Eifrig wandte er sich gegen Bismarck, den Vertreter der steigenden Militarisation Preussens, während Glashbrenner sich dafür einsetzte, daß die Millionen, die das Volk durch Steuern aufbrachte, nicht für Zwecke des Krieges, sondern des Friedens gebraucht würden. — Freiheit und Einheit Deutschlands sind bis zu keinem Tode seine Hoffnung geblieben, obwohl er noch zweimal bitter enttäuscht werden sollte. Und zwar das erste Mal, als er nach dem Kriege 1866 mit Bestimmtheit glaubte, daß es bereits jetzt schon zur Einheit kommen würde; das zweite Mal aber am Ende des Krieges 1870/71, wo er sich seit der Erwartung hingab, daß das ganze deutsche Volk, einschließlich Ostpreußen, sich zusammenfinden würde zu gemeinsamer Arbeit, er träumte bereits von einem Parlament, in dem sich das Volk selbst seine Verfassung erbit. Welche Enttäuschung es für diesen Idealisten war, als anstatt des erhofften freien Volksstaates ein feindlicher Militarismus entstand, zeigt das folgende Gedicht:

Ram bauten und bauten sie allzumal,
Die Meißer, die weit gereicht,
Hat man so treffliches Material,
Da kann man schon etwas leisten.
Es raht das Haus so wunderbar,
Betrachtet — aus der Ferne!
Doch als ich etwas näher kam,
Sah's aus, — Die eine Kaserne!

Schon Anfang des Jahres 1876 fing er an zu tränkeln und ward (25. September 1876) mit der Hoffnung, daß sein erster Wochenspaat erscheinen und sich dann aus erfüllen möge, was er selbst über seine Zeitung sagte: „Der Staat hat mir!“

Glashbrenner-Sprüche.

Ob unsterblich du bist? Das fragt die Pflanze! Versprechen werden ein Dorn sie gewiß für das gestohlene Hiet.

Ueber Parteien, in der Luft, steht niemand. Zwischen den Kämpfern laufst ihr Karren umher; habere Opfer der Schlacht.

Wer sind die Vornehmen? Die sah alles vorweg nehmen und sah alles zurechnen, oder nicht tun.

Neue Darstellungen zur schlesischen Kunstgeschichte.

Die Kunst des deutschen Ostens, und besonders gerade auch Schlesiens, ist jahrelang in der allgemeinen Kunstliteratur recht dürftig vorgekommen. Aber etwa das führende Werk zur deutschen Kunstgeschichte, die kürzlich abgeschlossene mehrbändige Darstellung von Dehio, einmal auf seine Verhöhnung schlesischer Kunstdenkmäler hin durchgesehen hat, wird nur eine recht magere Liste von Bauten oder gar von Werken der Plastik und Malerei aus Schlesien zusammenstellen können, die an dieser repräsentativen Stelle der deutschen Forschung und Lehre Erwähnung gefunden haben. Aber fast zur selben Zeit, in der der letzte Band dieses großen Werkes zur Ausgabe kam, begann auch bereits eine literarische Bewegung in Schlesien selbst, die diese fehlende Kenntnis und geringe Schätzung unserer engeren Heimat auszugleichen bestimmt ist. In den allerletzten Monaten ist nun gar eine wahre Ueberflut von neuen Büchern und Schriften zur schlesischen Kunstgeschichte erschienen. Den Anlaß dazu zum Teil die großen Tagungen, die dieses Jahr nach Breslau kamen und noch kommen werden; vom Katholikentag über die Tagung für Denkmalpflege und Heimatpflege bis zum Historikertag Manche der jüngsten Schriften kann keine dauernde Bedeutung in Anspruch nehmen. Manche gerade auch der wertvolleren Arbeiten wendet sich nicht an die große Allgemeinheit sondern an einen engeren Kreis speziell Interessierter. Dahin rechnen wir z. B. die aus Anlaß des Katholikentages erschienenen Schriften der beiden Domvikare Duhamy und Schulemann über „Die Breslauer Kirchen“ und die sogenannte „Heilige Erde“ der Domkapitel oder eine neu erschienene Spezialarbeit von Wiesenhütter über „Die Geschichte des evangelischen Kirchenbaues in Schlesien“. Auf der anderen Seite lesen in diesem Zusammenhang auch Schriften beiseite gelassen, die nur ältere Darstellungen wiederholen und auf dem Büchermarkt die selbständigeren Arbeiten zur schlesischen Kunstgeschichte überbieten müssen. Denn auch von diesen selbständigen neueren Werken haben einige den Vorzug allgemeinerverständlicher Schreibweise.

In erster Reihe ist hier Prof. Franz Landsbergers Buch über „Breslau“ zu nennen, das spät, aber würdig Schlesiens Hauptstadt in die Reihe der „Berühmten Kunststätten“ (Verlag C. W. Seemann-Leipzig) einordnet. Der Verfasser hat hier die ganze Fülle der vorhandenen Einzelstudien zur Heimatgeschichte kritisch verarbeitet. Er hat andererseits die großen Gesichtspunkte der allgemeinen Kunstgeschichte auf die engere Heimat angewandt und aus ihnen eine höchst wirkungsvolle Rechtfertigung einer höheren Einschätzung der Breslauer und der schlesischen Kunst herausgearbeitet. Auch der sozialgeschichtliche Hintergrund der künstlerischen Entwicklung wird angedeutet. Alle Perioden der wechselreichen schlesischen Kunstgeschichte von der bis auf wenige Reste verfallenen hochmittelalterlichen Romantik über die erste Hochblüte der Gotik des Spätmittelalters und die zweite Glanzzeit des böhmisch-österreichischen Barock zum preussischen Klassizismus werden in abgemessenen Urteilen charakterisiert. Das kleine Buch mit wenig mehr als 200 Seiten birgt aber vor allem auch eine Fülle ganz ausgezeichneter zum Teil erstmals reproduzierter photographischer Aufnahmen, so daß der zunächst abstrahierende Preis von 7 Mark im Rahmen der sonstigen heutigen Bücherpreise leider als nicht unbedeutend bezeichnet werden kann. Wer die Summe aufwenden kann, wird es nicht bedauern.

Ein zweites, fast gleichzeitiges Büchlein beschränkt sich — von einem kleinen Anhang abgesehen — ebenfalls auf Breslau. Es schildert „Die Baukunst Breslaus“ (Verlag Graf, Barth & Co.) nicht vom Standpunkt der Kunsthistoriker aus, sondern hat für seinen Hauptteil einen modernen Architekten, den Manufakturbaumeister n. w. i. a. z., zum Verfasser, der von Denkmal zu Denkmal führt und auch die Werte der alten Meister gewissermaßen kollegial als moderner Baumeister beurteilt. Die Darstellung ist auf diese Weise zu einer recht anregenden Ergänzung des Landsbergerschen Buches geworden, zumal sie gleichfalls ausgezeichnet und reichhaltig illustriert ist. Weder ist der Versuch, im Rahmen dieses Büchleins selbst eine historische Einführung mit unterzubringen, nicht gelungen. Der Verfasser, der Kunsthistoriker Stephan, hat sich hier unter ungünstigen Bedingungen auf ein Gebiet gewagt, das er nicht meistert; er hat eine politische und wirtschaftliche Geschichte der Stadt schreiben wollen, die aber auf engem Raume mit leeren Namen überlastet bleibt, während die modernen sozialgeschichtlichen Gesichtspunkte nicht durchgeführt werden, die neuerdings gerade die deutsche Städtegeschichte zugleich aufwändiger und wissenschaftlich inhaltsreicher gestaltet haben. Stephan wiederholt im wesentlichen das Schema der Breslauer Stadtchroniken aus dem vorigen Jahrhundert und versteht es mit einigen äußeren Anknüpfungen an kunstgeschichtliche Interessen, allerdings in lebhafter stilistischer Form.

Auch in dem umfangreichen Sammelwerk, das auf Veranlassung des Preussischen Unterrichtsministeriums über Breslau hinausgreifend, „Die Kunst in Schlesien“ darstellt (Deutscher Kunstverlag, Berlin), ist der Beitrag über die allgemeine Geschichte der Kunstgeschichte. Man hat ihn dem Prof. Laubert anvertraut, einem Mann, der gleichfalls von der modernen sozialgeschichtlichen Forschung, wie sie für Schlesien vor allem Zielrichs grundlegende Arbeiten gefördert haben, unbedarft ergriffen und in der Vergangenheit nach dem Schema des vorigen Jahrhunderts nur religiöse und nationale Kämpfe entdekt. Für ihn ist z. B. der Anstieg der schlesischen Stände an Böhmen im 14. Jahrhundert ein Reflektionspunkt nach Deutschland, während in Wirklichkeit nationale Gesichtspunkte hinter den schlesischen damals ganz zurücktraten. Seine Urteile über die schlesische Plastik des 17. Jahrhunderts fallen entsprechend spießig aus. Die frühkapitalistische Plastik Friedrich des Großen wird unter Uebergehung neuerer Forschungen idealisiert, was der alte Krieg gar nicht nötig hat, der oberchristliche Nationalitätenkampf mit den Agitations Schlagworten eines bornierten Hofaristens geschieht.

Die Aufnahme eines solcher Beitrages in ein staatlich subventioniertes Werk kann nur bedauert werden. Andere Teile dieses Sammelbandes sind weit wertvoller. Wir heben vor allem

Die Leistungen des Schlesiens Rundfunk

Der Rundfunk soll einen „Kulturbeitrag“ erhalten. Die Wünsche, die an anderer Stelle dieser Zeitung bereits für ihn ausgesprochen wurden, seien noch einmal dahin zusammengefasst: er muß, wenn er nachhaltige Wirksamkeit entfalten soll, zu einem ständigen Sachverständigenrat werden, dessen Mitglieder in der Lage und erstklassig gewirkt sind, der Rundfunkleistung fruchtbar Anregungen zu geben. Er muß vor allen Dingen eigene Initiative entfalten, und darf nicht erst dann in Aktion treten, wenn es an der Art oder der Form der Darbietungen irgendwo fehlt. Die Rundfunk wird ihm im eigensten Interesse ja schon zu ihren ersten Programmanforderungen heranzuziehen haben, aber er darf ferner nicht warten, bis er gerufen wird. Die geeigneten Persönlichkeiten für ihn zusammenzufinden, ist keine leichte Aufgabe. Man muß sich bei der Auswahl darüber klar sein, daß auch mangel, der in künstlerischen oder Bildungseinrichtungen anderer Art bemerkt ist, nicht unbedingt zum Rundfunk geeignet ist. Hier darf vor allem ein gutes Einfühlungsvermögen in die Psyche des vielschillernden Volkes „Hörerschaft“ und ein hohes Gefühl für das, was sie braucht und will, nicht fehlen. Auch bei dieser Gelegenheit muß wieder festgestellt werden, daß wie Aufschriften und Redaktionen aus der Hörerschaft ganz deutlich zeigen der Anteil der arbeitenden Klassen am Rundfunk ganz besonders stark ist und eine Bernachlässigung dieser Kreise ganz besonders stark ist und eine Bernachlässigung dieser Kreise ganz besonders stark ist und eine Bernachlässigung dieser Kreise ganz besonders stark ist.

Die Woche brachte literarisch ein recht vielseitiges Programm. Oskar Wilde war ein Abend gewidmet, dessen Hauptstück die „Florentinische Tragödie“ bildete. So viel reizvolle Reizheiten das Werk bietet, mag es doch ohne durchschlagende Wirksamkeit bleiben. Solch diffuse Reizwirkung gewissermaßen

die keine Studie des Breslauer Professors Grisebach zur Kunstgeschichte hervor. Hier findet der Leser nicht nur außerordentlich fruchtbare Vergleiche der schlesischen Baukunst mit der der Mittelalters, sondern vor allem auch offenherzige und wohl begründete Winke für die praktische Denkmalpflege in unserer Provinz. Möchten die zuständigen Stellen doch beachten, was hier über neuere Entstellungen am Theater des Breslauer Doms und im Inneren der großen evangelischen Breslauer Stadtkirchen aber auch an manchem Kunstdenkmal in anderen schlesischen Städten, mit der Autorität des ersten Sachkenners ausgesprochen wird! Von den weiteren Beiträgen dieses Werkes hält sich der von Direktor Seger über die vorgeschichtliche Zeit ebenfalls auf der Höhe des besten Sachkennertums. Gerade über neuere vorgeschichtliche Funde wird von Dilettanten oft in anmaßlicher Aufmachung so manches vorgebracht, was der ernsthaft interessierte Leser an Hand dieser neuesten und besten Darstellung kritisch nachprüfen kann. Auch die Beiträge von Prof. Landsberger über die schlesische Malerei (allerdings nur des späteren Mittelalters), von Prof. Masner über das schlesische Kunstgewerbe und von Dr. Tiesche über die schlesische Plastik beruhen auf gründlicher Kennerkenntnis, wenn auch der letztgenannte Beitrag vielleicht etwas sorgfältiger im Stil und etwas zurückhaltender in der Mußdrängung künstlerischer Urteile hätte ausfallen dürfen. Ein Sonderbeitrag von Dr. Grundmann-Hirschberg würdigt die Volkstümlichkeit der Bauern und ländlichen Handwerker unter Bezugnahme niederländischer Beispiele.

Eine Ergänzung dieses inhaltreichen, wenn auch ungleichmäßigen Werkes (dessen Beiträge auch nicht gleichmäßig leicht verständlich geschrieben sind) bietet der wertvolle Katalog der gegenwärtig in Breslau-Scheitig stattfindenden Ausstellung schlesischer Malerei und Plastik des Mittelalters. Fast 300 Werke aus den Museen Schlesiens und des übrigen Deutschlands wie aus Privatbesitz und vor allem aus kirchlichem Besitz, die dort zu sehen sind, werden in dem Katalog genau beschrieben und historisch eingeordnet. Ein Anzahl von ihnen, die der Nichtspezialist zum Teil sonst nie zu Gesicht bekommt, ist abgebildet. Dieses schmale Heftchen wird noch nach Schluß der Ausstellung, für die es entstanden ist, ein wertvoller Führer durch die mittelalterliche schlesische Kunst bieten.

Im ganzen ist die neue Hochflut kunstgeschichtlicher Darstellungen Schlesiens jedenfalls auf das wärmste zu begrüßen. Ihre Fülle erlaubt auch bereits eine kritische Sichtung, die hoffentlich für weitere Wettbewerber und Ergänzungen der jetzt vorgelegten Schriften wie für etwaige Neuauflagen durchweg die Stellung von Ansprüchen erlauben wird, die Beiträge wie die von Grisebach, Landsberger und Seger schon jetzt erfüllen.

Ein Bauernroman aus dem heutigen Rußland.

Leonid Leonow. Die Bauern von Wory. Ein Roman aus dem Bauernleben in Sowjetrußland. Paul Jolmay Verlag, Berlin-Wien 1926. 573 Seiten.

In den letzten zwei, drei Jahren ist die russische Literatur durch mehrere Romane bereichert worden, die ausgezeichnete Schilderungen des Volkslebens in der Sturm- und Drangperiode liefern. Dabei spielt das Dorf in der schönen Literatur die Hauptrolle. Das ist auch vollkommen begründet: ist doch Rußland ein Bauernstaat; war doch die russische Revolution im Grunde genommen eine Agrarrevolution. Mit dem Bauernleben beschäftigt sich auch der vorliegende Roman. Der Verfasser, der junge russische Dichter Leonid Leonow, steht unter dem Einfluß der alten russischen Realisten und Dichter Turgenjew, Gorki, Gontscharoff; zum Teil ist der Einfluß von Turgenjew und Tolstoi bemerkbar. Die Handlung spielt in den Dörfern Nordrußlands. Sie beginnt unmittelbar vor dem Weltkrieg, umfaßt aber hauptsächlich die tragische Periode der ersten Jahre der Herrschaft des Bolschewismus.

Einförmig, grau und trostlos verläuft das Bauernleben in Sarjabe. Nur eine Sorge, eine Frage quält sie. Und das ist die Gemeindewiese, über die fast seit einem Jahrhundert zwischen den Bauern von Gussaki und denen von Wory Krieg geführt wird. Die Veruche der Behörden, die Angelegenheit auf gegenseitigem Wege zu regeln, scheiterten an der Unfähigkeit der bürokratischen Stellen und an der unermüdeten Haltung beider Parteien. Der Streit dauerte bis zur zweiten Revolution des Jahres 1917, die ihn endlich zugunsten der Bauern von Gussaki entschied.

Selbstverständlich fanden die Bauern von Wory diese Regelung absolut ungerecht. Nun entbrannte ein Kampf der Bauern von Wory gegen die Sowjetgewalt, die nicht nur das „ungerechte“ Urteil fallen ließ, sondern auch durch Streikkommandos die Lebensmittel der Bauern zugunsten der Stadt konfiszierte. Wory ist zum Mittelpunkt des Bauernaufstandes geworden. Alle mit dem neuen System Unzufriedenen aus dem ganzen Distrikt sammeln sich dort. Die ganze Jugend und selbst die alten Bauern von Wory ziehen in den Wald und bauen dort ihre Festung auf. Von den Bauernwirtschaften des Distrikts werden sie reichlich mit Lebensmitteln versorgt.

Der gemeiname Haß gegen die Stadt schließt sie instinktiv alle zusammen. Der Bauer träumt von dem Tage, wenn sein Pflug den Boden der verdammten Stadt durchspülen werde ... Diese feindliche Einstellung gegen die Stadt und gegen die Sowjet-Beträger bildet die grundlegende Idee des Romans. Die Sowjetgewalt unternimmt Maßnahmen, um den Aufstand zu unterdrücken. Jedoch kommt es zu einem offenen, entscheidenden Kampf zwischen den Parteien nicht; ohne ein bestimmtes, praktisches Ziel löst sich die Partisanen-Bewegung allmählich von selbst auf; die Bauern kehren zu ihren Grundstücken zurück. Ohne Land hat der Bauer überhaupt keine Bedeutung im Leben. So trägt die Stadt den Sieg davon. Die Psychologie der Bauernmeister, das Leben der Aufständischen und das Bauernleben überhaupt wird hier ausgezeichnet geschildert.

Paul Osberg.

Erörterungen läßt sich gerade im Rundfunk kaum lebendig machen. Der Konzentrationskraft des Hörers wird mit ihr zu viel zugemutet.

Ein Don-Juan-Abend leitete den Joflus „Gestalten der Dichtung im Spiegel der Künste“ auf gute Art ein. Paul Killa fiel die Aufgabe zu, den Hörer in das Stoffgebiet einzuführen. Die Bewältigung des Materials ist nicht leicht, denn unter den großen Literaturen der europäischen Völker ist wohl kaum eine, die das ursprüngliche spanische Motiv nicht in ihren Bezirg aufgenommen hat. Durch einige glückliche Gegenüberstellungen der einzelnen Auffassungen wurde ein sehr lebendiger Eindruck vermittelt. Das Landesorchester unter Hermann Behrs Leitung brachte sehr glücklich die musikalischen Bearbeitungen des Don-Juan-Motivs von Mozart, Gluck und Richard Strauß zu Gehör. Friedrich Caspelle sprach das witzigen Don-Juan-Dichtungen, vom Puppenstück über Grabbe, E. Th. Hoffmann, Lemay bis Komfeld.

Der Berliner Sprecher Max Ring vermittelte Tier- und Reisebilder von Bodels und Alfred Kerr (eine Zusammenstellung, die den Reiz der Originalität hat) recht gut; Alice Reichens guter Sopran füllte den Abend „Von Menschen, Sündern, Tieren“ mit geschickt ausgewählten Schumann-, Brahms- und Hugo Wolf-Liedern.

Musikalisch blieb das wichtigste Ereignis die Uebertragung von Mozarts „Zauberflöte“ aus Berlin unter Leitung von Georg Szell. Musikalisch wie inhaltlich hatte man mit Sorgfalt die besonderen Notwendigkeiten des Rundfunks berücksichtigt durch besondere Behandlung des Orchesters, wie durch eine gute Einführung in die Genere der einzelnen Bilder einen wohlgeleiteten Anfang einer besonderen Senderoper gemacht. In Breslau wurde die Niederlande veranstaltet, die Richard Strauß gewidmet war. Bertta Oswald-Ebner und Alfred Stöckel wirkten zu einem glücklichem Gelingen zusammen. md.

Einheitsstenographie.
 allen Behörden und Schulen amtlich angeordnet.
Anfänger-Stufe:
 Montag, den 4. Oktober, Magdalenen-Gymnasium;
 Mittwoch, den 6. Oktober, Schule Matthiasstraße 5;
 Mittwoch, den 8. Oktober, Schule Lehmarthenstraße 25;
 Donnerstag, den 7. Oktober, Schule Trinitatisstraße 10;
 Donnerstag, den 7. Oktober, Schule Brodauer Str. 12;
 Freitag, den 8. Oktober, Schule Herstraße 37;
 Freitag, den 8. Oktober, Schule Bahmstraße 5.
 Die Kurse beginnen sämtlich abends 7 1/2 Uhr. — Näheres dort.
Stenogr. Verein „Gubelsberger“ von 1851
 System Einheitsstenoalphabet.
 682

Elegante und einfache Wäsche
 für **Damen und Herren**
 fertigen 18635
Gemeinnützige Werkstätten
 Bastelgasse 7, Ecke Kirchstraße
 Geöffnet 7—3 Uhr. Tel. Ohle 74.

28./254. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie
Günstigste Gewinnaussichten!
Vermehrung der Mittelgewinn!
 Ziehung der 1. Klasse am 15. und 16. Oktober.
 Dann jeden Monat eine Ziehung,
 die der 5. Klasse dauert 4 Wochen. 18616
 Lospreise wie bisher:
 1/3 = 3.00, 1/4 = 6.00, 1/2 = 12.00, 1/1 = 24.00 Mk.
 Bequemste Ratezahlung von 1.00 Mk. an auf Gewahrsamschein.
 Solange der Vorrat reicht sind Lose zu haben bei
Lorenz, Staatl. Lotterie-Einnahme, Frankfurter Straße 21
 gegenüber der Postkirche.

Wissen Sie denn nicht,
 daß es druckfreie, dehnbare Schuhe, auch in
 Luxusausführung, gibt, mit denen man trotz aller
 Fuß- und Beinleiden laufen kann wie eine Biene!
 Warum quälen Sie sich? Kommen Sie sofort
 zu uns und probieren Sie ohne jeden Kautzwang
 unsere begeistert anerkannten Fabrikate. Sie sind
 uns dankbar.
 Preisliste franko. — Tel. Ohle 4816. 4675
Schuh-Herz, Blücherplatz 4.

Köstritzer Schwarzbier



Der Geistesarbeiter
 hat das Bedürfnis, nach Stunden strengster
 Arbeit seine abgespannten Nerven aufzu-
 frischen. Die regelmäßige Arbeit am
 Schreibisch ohne tägliche körperliche Aus-
 arbeitung bringt schlechtes Blut. Die
 Bildung neuer Blutkörperchen wird durch
 die im Köstritzer Schwarzbier ent-
 haltenen Nährwerte günstig beeinflusst und
 stärkt Ihre Nerven. Ihr tägliches Getränk
 ist darum Köstritzer Schwarzbier.
 Es ist erhältlich bei Curt Dienhsch, Biergroß-
 handlung, Breslau 10, Matthiasstraße 67/71 a,
 Fernsprecher Ring 87 und 843, und in allen
 durch Plakate kenntlichen Geschäften. 4670

Wenn das Geld nicht reicht

um Ihre **Bekleidung** sofort zu bezahlen, dann machen Sie Gebrauch von unserem
modernen Verkaufs-System:
Kaufe gleich, zahle später!
 Wir gewähren Ihnen bei 1/4 Anzahlung (ein Viertel der Kaufsumme) für den Restbetrag einen
6 monatlichen Kredit!

Jeder Kauf ist streng diskret
 Beamte und Angestellte in sicherer Stellung
 kaufen Qualitäts-Bekleidungsstücke bei der **D. B. G.**

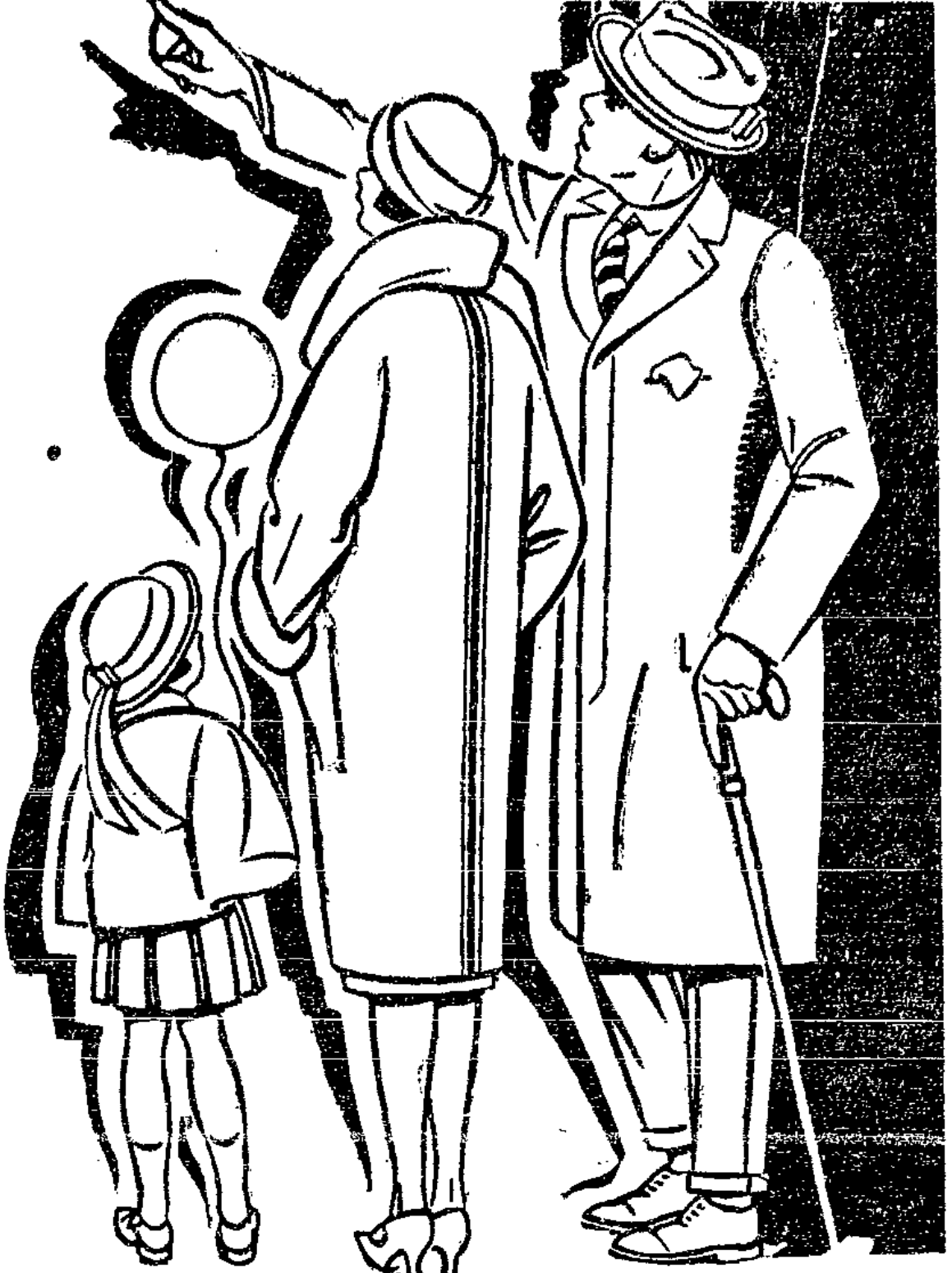
ohne Anzahlung

Die in allen  ist in allen
 Kreisen beliebte Bekleidungs-
 fragen die
 tonangebende
 Wirtschaftsstütze

Damen-Moden Damen-Mäntel / Kostüme
 Kleider / Blusen / Röcke
 Strick-Kleider, -Jacken
 - Westen / Pullover /
 Gemmi- und Lodenmäntel
 Sport-, Badkleid- und
 Kinder-Bekleidung

Herrn-Moden Herren-, Burschen- und
 Knaben-Anzüge, Smoking
 Fracks / Tanz-Anzüge /
 Herren-, Burschen- und
 Knaben-Visier / Palotets
 Gamot- und Lodenmäntel
 Windjacken / Hosen

Maß-Abteilung für Damen und Herren:
 Deutsche und original
 englische Stoffe unter
 Garantie für guten Sitz
 und beste Verarbeitung
 Spezialität:
 Sport-Bekleidung



Kleine Preise Große Auswahl

verkörpern die Leistungsfähigkeit der
D. B. G. Die weitestgehende Kulanz
 der **D. B. G.** vergrößert täglich deren
 Kreis zufriedener Kunden

Bei genügendem Ausweis werden die ge-
 kauften Waren sofort mitgegeben.

Unsere **5** großen Schaufenster sind eine
 ständig wechselnde Modenschau

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft

Das große Modekaufhaus mit Zahlungserleichterung
Breslau, Junkernstr. 38-40 direkt am
 Christophoriplatz

Franz Skorsetz Druckerei **Bollswacht** Ausführung
 Dampfbäckerei. — Lohestraße 55. Breslau 2 aller Drucksachen
 Flurstraße 4/6

NW&K WOLGARNE  
Dreilaufwolle
 für alle Arten moderner Handarbeiten
 Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch
 Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G.m.b.H., Altona-Bahrenfeld
 Vertretung u. Fabriklager: Baerwald & Herrstadt, G.m.b.H., Breslau 1, Karlsruh. 30 (1. Et.)

Musik-Apparate
Platten alle Neuheiten 0.50, 1.75,
 1.95, 2.00, 3.50 usw.
 Lautwerke = Schalltische = Reparaturen
 8.00, 10.00, 12.00, 15.00 usw.
Violen beste Toninstrumente,
 Ital. Mandolin, Gitarren, Zieh-Harmonikas usw.
 Billigste Preise. — Beste Bedienung.
Musikhaus Liedecke, Breslau 1
 Stockgasse 3, Nähe Ring. — Telefon R. 8039.
Interate erzielen in unserer Zeitung
 den größten Erfolg!

Auf bequem
Teilzahlung
Teppiche
Gardinen
Läuferstoffe
 Tischdecken, Chaiselonguedecken
 Bettdecken, Steppdecken
Hübner
 Reuschestraße 2, I.
 Gegr. 1898

Die „Frauenwelt“ den Frauen
 Zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
 eine Halbmonatsschrift für die-Frau
 des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
 Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

3 Reste-Sage
Montag
Dienstag
Mittwoch

Reste u. Abschnitte ausreichend zu Kleidern, Röcken und
 Blusen, gelangen an diesen Tagen
 zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf

Papillon in neuesten Karos . . . Meter	1.10
Paliover-Stoff in großer Auswahl . . . Meter	1.50
Papelin reine Wolle, modernst. Farben . . . Meter	1.90
Papillon doppelte breite . . . Meter	2.25
Cheviot reine Wolle, mod. Stellungen . . . Meter	2.50
Eollenne reine Wolle, marine u. schwarz, 120 cm breit, gute Qualit. . . Meter	2.50
Rips Wolle mit Seide, doppelte breite, in verschiedenen Farben . . . Meter	3.30
Crépe de Chine reine Wolle, 150 cm breit, in allen modernen Farben . . . Meter	4.50
Jacquard Auswahl reine Wolle, 100 cm breit, große Auswahl . . . Meter	5.50
Taffet reine Wolle, 80 cm breit, in allen modernen Farben . . . Meter	5.50
Velour de laine reine Wolle, 150 cm breit, prima Mantelware, in allen Farben . . . Meter	7.50
Velour Ottoman reine Wolle, 150 cm breit, moderne Farben, neuestes Gewebe . . . Meter	10.50

Wachsamt gute Körper- Qualit., in großer Farbenswahl . . .	2.40
Körper-Velvet schwere Qualit., schw. 70 cm breit . . .	5.50
Lin. Körper-Velvet 70 cm breit, in dener Körpertönen allen Farben . . .	6.75
Hemdentuch kräftige Ware, 80 cm . . .	0.58
Linon feinfädig, 80 cm breit für Bettberüge, dauerhafte Qualität . . .	0.68
Linon Deckbett- 1.45 Kopfkissenbreite . . .	0.78
Walls für Bettberüge, gute erprobte Ware . . .	1.10
Bettmüst mod. schöne Garnituren . . .	1.50
Zuchenstoffe edle schlesische Qual. . .	0.85
Inlett erstklassige federelichte Körperware . . .	1.75
Bettdecken-Daunen 150 breit, feste, haltbare Qualität . . .	1.65
Randtuchstoffe glatt und best- gestreift . . .	0.58

Kosterlitz & Lissner Reuschestr. 1
 Ecke Herrrensraße

Äusserst preiswerte Strick- u. Wirkwaren



Damen-Pullover

- Solide Zephyrwolle in buntfarb. Jacquardmustern m. glatten Rändern. Nur solange Vorrat **4 50**
- Kunstseide, kreppartig gewirkt, m. abstechend. Blonden u. Gürtel. Moderne Farber **6 25**
- Gute Zephyrwolle mit kunstseid. Jacquardmuster u. Wollpelzbesatz . . Nur solange Vorrat **11 50**

Damen-Strickjacken

- Zephyrwolle mit kunstseiden. Jacquardmuster und Wollpelzbesatz . . Nur solange Vorrat **14 75**
- Beste Zephyrwolle in neuen Jacquard-Mustern, mit Wollpelzbesatz **16 75**

Herren-Pullover

- Gute Kammgarnwolle in geschmackvollen Jacquardmustern. Besonders preiswert. **9 75**
- Reine Wolle, vorzügl. Qualität, in neuen mittelfarbig gehaltenen Jacquardmustern **12 50**

Damen-Unterzeuge

- Unterziehschlüpfer für Hemdhosen, elastisch gewirkt. Weiß, Nieder- oder lachsfarbig **85 Pf.**
- Hemd hose, feine Baumwolle, elastisch gewirkt. Weiß, Nieder- od. lachsfarbig. Schmale Träger und Windelverschluss **1 90**

Strickbrock
aus feinem Wolltrikot mit Handzierlich, reiche Farbauswahl
8 75

- Schlüpfer, Kunstseide, bewährt. Qualität, mit verstärktem Schritt, reiche Farbauswahl **1 95**
- Amerikan. Hemdchen Ia Mako, elastisch gewirkt, mit Bandträgern. Weiß, Nieder- od. lachsfarbig **1 90**
- Damenhemd aus wollgem. Wintertrikot, normalfarbig, mit langen Ärmeln und Häkelbesatz. Mittelgröße **3 50**
- Passendes Reformbeinkleid **2 75**

Herren-Unterzeuge

- Herrenunterjacke, wollgem. Wintertrikot, normalfarb., m. lang. Ärmeln. Mittelgröße **2 90**
- Passendes Beinkleid **2 30**
- Herren-Trikothemd, wollgem. Wintertrikot, bewährte Qual., normalfarbig, m. doppelter Brust. Mittelgröße **3 35**
- Passendes Beinkleid **2 90**
- Einsatzhemd, gut. Baumwolltrikot, weiß m. farbig gestreiften Plüze-Einsätzen. Mittelgröße **2 75**

Kinder-Unterzeuge

- Leibchenhose wollgem. Wintertrikot, normalfarb. Länge 60 cm Jede weiteren 10 cm 15 Pf. mehr **1 75**
- Schlupfhöschen aus solidem Baumwolltrikot in vielen Farben. Länge 40 cm Jede weiteren 5 cm 10 Pf. mehr **95 Pf.**

Kinder-Strümpfe

- Haltbare Baumwollqual. 1 u. 1 gestrickt, Ferse und Spitze verstärkt, schwarz oder lachsfarbig. Größe I **50 Pf.**
- Jede weitere Größe 7 Pf. mehr
- Kräftiger Wollstrumpf plattiert, mit verstärkter Ferse u. Spitze, nur schwarz. Größe I **90 Pf.**
- Jede weitere Größe 15 Pf. mehr



Unsere Qualität

Guter Seidenflor schwarz sowie alle modernen Farben, Ferse, Sohle u. Spitze verstärkt **1 50**

Ia Seidenflor schwarz sowie alle modernen Farben, Ferse, Sohle u. Spitze verstärkt **1 60**

Ia Kunstseide in allen modernen Farben, mit verstärktem Florflor und Florrand **2 75**

Kaschmirwolle vorzügl. feine Qualität, schwarz, grau od. mode. Mit Doppelsohle und Hochferse **3 90**

Herren-Sohle Wolle mit Kunstseide, grau oder modelfarbig mit aparten Längsstreifen **1 70**

Neue Herbstkleider

- „Cilly“ Kleid für junge Damen, bester Wollrips m. abstechend. Kragen und Seidentresse **16 75**
- „Ilse“ Reinwoll. Tuchkaro mit Faltenrock u. einfarb. Garnitur. Eigen. Fabrikat **21 50**
- „Senta“ Bester Körper samt mit reichgehierten. Rock, neue Farben **28 50**

LEINENHAUS
Bielschowsky
Nikolaistr. 72-76 Breslau Ecke Herrenstraße

Einige 100
sehr gute Wintermäntel
(zurückgesetzt) für Kinder, Backfisch, Frauen und starke Figuren werden zu 10 Mk. und 15 Mk. abgegeben
M. Berger Nachflg.
13666
Damenmäntel-Fabrik
Ohlauer Straße 80.

Der moderne
Wintermantel 21.-
in den modernsten Formen und nur haltbaren Qualitäten 32.-, 29.-, 26.-
bis zu den besten Fabrikaten
Herren-Kleiderfabrik Albrechtstr. 41
4532
(Kein Laden.)

Übler Mundgeruch
wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont. — Überall zu haben.

Wasserfuchtige!
Für Blasen- u. Nieren-Erkrankungen. Amidlich giftfrei bef., bringt garant. schmerzlose Entleerung, Anschwellung und Regenerat. weichen. Nieren und Herz wird ruhig. **13673**
Erfolgreich in allen Apotheken.

Pfänder-Auktion
Bitte verlängern bis 30. September.
Leihhaus Wickmann
1001 Mathiasstr. 113.

Arbeitsmännchen
Damen
zum Besuch von Privatkundschaft gesucht.
Einrichtung erfolgt. Reisekosten werden gezahlt.
Walter Simon, Warenrohhandlg. u. Verleihanhaus
Breslau I, Ursulinerstraße 5/6. 681

Zücht. Schirmmacher
zum sofortigen Eintritt gesucht
B. Machsches & Co.
13679
Karlstraße 18.

Jung., kräftiges Mädchen
für Kleinen und Haus den Tag über gesucht.
88blitz 683
Weihenburger Straße 14 I.

Kleine Anzeigen
sind kompakt gesetzte einsp. Anzeig. Verkäufte. Kaufge. suchen u. a. nur von Privat. Wert 5 Pf. Text 4 Pfennige

Druckerei Bollswacht
fertigt moderne Druckarbeiten
Breslau 2 Kluckstraße 4/6

Kinderwagen, gut erhalten
süßlich zu verkaufen Paradiesstraße 14 a, II., rechts. 131

Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag und Dienstag:
Künstler-Freikonzert
in den herrlich renovierten Sälen.
Guter Mittagstisch u. reichhaltige Abendkarte.
Jeden Dienstag:
Schweinschlachten.
Zwei schöne Vereinszimmer mit Parkett und Klavier, für Hochzeiten und kleine Familienfestlichkeiten geeignet, stehen zur Verfügung. 1366

Henckners Festsäle, Morgenau.
Telefon Ohle 2254. 13657
Morgen Sonntag:
Tanz in beiden Sälen!
Jazzband-Kapelle.

LUNA-PARK
Breslau-Morgenau. Inhaber: Johannes Lampner.
Morgen Sonntag:
Im Vergnügungspark sind Schaulustige bei freiem Eintritt im vollen Betrieb.
Im Garten bei warmer Witterung: **Kaffee-Freikonzert**
Ab 6 Uhr, im neuangebauten Himmelszelt:
Eintritt nur 20 Pf. **Festball** Eintritt nur 20 Pf.
Breslaus größte Schenswürdigkeit!
Nächsten Dienstag, während des Verkehrten Balles:
Denise Lormand * Lalla Dolari von der Charoll-Revue, Berlin
Original Excentric-Tänze u. Original Charleston

Achtung!
Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner?
Bei **Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Rubenstraße.**
Im schönen, schattigen Garten jed. Sonntag Frei-Konzert.
Riesens-Eisbeisosen. Gute Getränke.
Belustigungen für jung und alt.
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

Lachen links!
Das Witzblatt der Republik
Soll 25 Pfennige.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“ und die Zeitungsträgerinnen. 1368

Fritz Kutsche, Wäldchen 2
Treffpunkt aller Reichsbannerkameraden und Parteigenossen.

Kipke-Garten, Scheffnig.
Parkstraße 33 Tel.: Ohle 4181
Jeden Sonntag: **Garten-Freikonzert**
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Vornehmer Tanz.
Jedes Freitag: 37 Kinderfest.
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127
Breslau 16, Am Zimpeler Weg (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase Bier.
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen bestens empfohlen. 13653

Sonntag, den 26. September
ab Ohlau-Ufer
nach **Wilhelmshafen** von 8 Uhr vormittags alle 20 Minuten hin und zurück. 4679
nach **Margareth** vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr. Rückfahrt ab dort 12,30 Uhr mittags u. 6,30 Uhr abends.
Tel. Ring 7133. Radolf Kattien.

Schmiedefeld.
G. Engwicht's Etablissement
Endstation der Linie 6 1 Minute v. d. Berliner Chaussee
Jeden Sonntag: **Großer Tanz** im neuerbauten Parkettsaal
Jeden Sonntag: **Riesens-Eisbeis**
Um gütigen Zuspruch bitten **G. Engwicht u. Frau.**

Stabelwitz bei Deutsch-Lissa Gasthaus „Zur Fichte“
Schöner, schattiger Garten. P. Laubert
Bahnverbind. 15 Min. v. Bahnh. Dt.-Lissa bzw. Herrnh. Pr. Ost.
Vereine und Gesellschaften werden tadelloso untergebracht.

Das ist knorke Tanzmusik!
Wo? Pöpelwitz, Ende Zepkes Festsäle
Eichenparkstraße 41 - Telefon Ohle 3721
Jeden Sonntag **Garten-Konzert** ab 6 Uhr.
ab 3 Uhr: **Jazz-Band-Tanz**
Jeden Samstag und Sonntag: **Eisbeis**, Portion 1.20
Kipke-Bier, solide Preise, gute Küche. 13646
Saal für Vereine und Hochzeiten an Sonnabenden noch frei.

Wollins Festsäle
Frankfurter Straße 100/101. Tel.: Ohle 4858.
Jeden Sonntag und Dienstag: **Tanz!**
Vorzügliche Ballmusik.
Vereinen halbe meiste Sätze mit großer Bühne zu kulturellen Bedingungen bestens empfohlen. 13662

Hermann Baudachs Hotel und Festsäle
13569 Frankfurter Straße 117/119

Jeden Sonntag: **Gr. Schilcken u. Touron-Tanz**
Jeden Sonntag: **Vereinsvergnügen** Erstklassige Ballmusik.
Sonntag und Montag: **Eisbeis** sowie **Bismarckwurst.**
Um gütigen Zuspruch bitten **Hermann Baudach u. Frau.**
Konzertlokal Max Scholz Stieglauer Platz
13664 Ecke Posener Straße
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert** — Jazzband

Drei-Kronen-Säle, Rosenhain
Telefon Ohle 1934
Jeden Sonntag
Vornehmer Tanz (Jazzband)
Schöner Garten, Ziegenweiden, Parkreihen, Terrassen.
Die Säle den Vereinen besonders auch Sonntags bestens empfohlen. 13654

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!